

Das ist
sonderheit

rer imprägnierten Gabar-
und vollgriffigen Cheviot-
lichten: unverwüstlich bis
letzten Faden - - -
Hauptpreislagen:
- 39.- 48.- 54.-
erständlich nur
AGFEST
nenverarbeitung
nkötter
Mirow
aße, Ecke Arndtstr.
hule Lage
e technisch
Tiefbau
Beratung.
ehr. entwickelt
kopiert
vergrößert
e-Automat am Hause
g??
ellung
erkauf
il Voss
Arndtstr. 7a
lhaber
on Mk. 15 000 bis 20 000
Weserkieswerk, mit glän-
naussichten, gesucht.
r T 4261 an die West-
g. u
irklich gute
bel und
ersachen
t u. preiswert bei
z Ricke
r Straße 32a.
skiefernbretter
rarbeitungsfähige Ware,
von 20 und 24 mm, Nähe
wert abzugeben. Angeb.
726 an die Westfälische
u19
hr Schuhe?
ft er die billigste
daß die Schuhe
bei dieser ein-
nucht, denn es
den Glanz an.
glatt und ge-
rneuern. Wenn
chuh hin. Ver-
die das Ober-
iamantine, her-
m-Terpentinöl.
orgt dafür, daß
erade das zur
tum auftragen.
Diamantine
mit Tigonfinb

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 21. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 221 / Ausgabe A

Wer ist verantwortlich?

Die Versorgung des roten Spaniens mit Waffen und Flugzeugen trotz der Neutralitätsaktionen.

200 Sowjet-Flugzeuge

Französische Armeekraftwagen beliefern die Madrider Bolschewisten.

Berlin, 20. Sept.

Der „Völk. Beob." bringt eine Meldung seines Berichterstatters in Marseille, wonach ihm von verschiedenen Quellen am Sonnabend bestätigt worden sei, daß in Barcelona bisher insgesamt 200 sowjetrussische Flugzeuge mit vollzähliger Sowjetbesatzung eingetroffen seien. Es handele sich um besonders schnelle Jagdflugzeuge sowie um Großtypen von Bomben- und Transportflugzeugen. Die Transportflugzeuge hätten Panzerwagen mitgeführt. 25 Maschinen würden sofort nach Madrid weiterfliegen, wo sich auf dem Flugplatz Getafe im Augenblick noch vier sowjetrussische Gorki-Bomber befänden. In diesen Tagen seien auf dem Madrider Flugzeug ferner 70 000 Gewehre sowjetrussischen Ursprungs ausgeladen worden.

Der Rotterdamer Berichterstatter des „Völk. Beob." gibt eingehende Mitteilungen wieder, die ihm von einer holländischen Persönlichkeit gemacht wurden, die soeben von einem Aufenthalt in der spanischen Kampfzone nach Holland zurückgekehrt ist. Diese Persönlichkeit berichtet u. a., sie habe einwandfrei feststellen können, daß bei den Kämpfen um Irun die Aufstellung der Maschinengewehre der Roten durch einen französischen Kapitän vorgenommen worden sei. Der französische Botschafter in Madrid Herbette sei mit seinem Kraftwagen nach Bayonne gefahren, um Lebensmittelbestellungen für die rote Besatzung von Irun durchzuführen. Für jedermann sichtbar, fuhren über die internationale Brücke Hendaye-Irun Munitionskraftwagen für die rote Armee und wurden von der französischen Besatzung ohne weiteres durchgelassen. Der holländische Gewährsmann teilte schließlich noch mit, daß er auf der Autostraße zwischen dem französischen Städtchen Behobie und dem spanischen Behobia schwere französische Armeekraftwagen beobachtet habe; gesteuert von Sergeanten in Uniform und hochbeladen mit Kisten; die der Form und dem Zeichen nach nur Munitionskisten sein konnten.

Nach einem Hinweis auf die von der „Nation Belge" gebrachten Enthüllungen über die Waffengeschäfte des Generalsekretärs der sozialdemokratischen Partei Belgiens, Jean Delvignes, für die Madrider Regierung schreibt der „Völk. Beob." u. a.:

Es bleibt lediglich die Frage, ob damit die Beteiligung der betreffenden Regierungen an den diplomatischen Neutralitätsaktionen nur Täuschungsmanöver darstellen, oder ob sich in diesen Ländern schon eine Art roter Nebenregierung gebildet hat, gegenüber der die offiziellen Regierungen ihre Politik und ihren Willen garnicht mehr durchzusetzen in der Lage sind. Sollte dies der Fall sein, so erscheint aber jede ernsthafte politische Vereinbarung mit derartigen Regierungen völlig überflüssig, weil ja keinerlei Gewähr mehr für die Einhaltung der Vereinbarungen gegeben ist.

Republik Santander?

Sowjetrussische Flugzeuglieferungen für Madrid.

DNB. Lissabon, 20. September.

General de Llano teilte am Sonnabend abend in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla mit, daß in Santander die unabhängige Republik ausgerufen worden sei.

Der General gab weiter bekannt, daß in Alicante heftige Straßenkämpfe zwischen den verschiedenen marxistischen Gruppen stattfänden. Auch Malaga erlebe eine eigene Revolution. Die Matrosen hätten sich geweigert, an Bord der Kriegsschiffe zurückzukehren. Zusammen mit 500 unzufriedenen Milizsoldaten hätten sie einen Angriff auf die Kaserne unternommen. Der Versuch, das Gebäude zu besetzen, sei jedoch mißlungen und die Roten hätten daraufhin sofort 200 Gefangene erschossen.

Auf Anordnung der Madrider Regierung seien weitere 10 000 Mann roter Streitkräfte an die Guadarrama-Front geschickt worden. Ein Teil der Offiziere und Mannschaften habe sich geweigert, dem Marschbefehl nachzukommen.

Im Verlauf seiner Ausführungen teilte General de Llano mit, daß in Valencia ein Frachtschiff mit 37 Flugzeugen sowjetrussischer Herkunft eingetroffen sei. Auch in Barcelona würden Flugzeuge für die Roten ausgeschifft. In Alicante sei ferner ein Transport belgischen Kriegsmaterials eingetroffen, das eigentlich für Argentinien bestimmt sein sollte.

Auf die Kriegslage eingehend, berichtete der General, daß am Sonnabend an allen Fronten Ruhe herrschte.

*

Der Rundfunksender von San Fernando gibt einen Bericht aus Ferrol wider, wonach in einem Seegefecht das marxistische Unterseeboot „B. 6" gesunken sei.

Aus Madrid berichtet der Rundfunksender von Teneriffa, daß die anarchistischen Horden im Laufe des Sonnabends einen Ueberfall auf den Palast des Präsidenten der Republik, Azana, versucht hätten. Sowohl der Präsident wie auch alle Minister würden von den Marxisten streng überwacht, da man befürchtete, daß die Regierungsmitglieder angesichts der drohenden Einkreisung von Madrid durch die nationalen Truppen einen Fluchtversuch unternehmen könnten.

Großfeuer in Hankau

Mehr als 1000 Häuser zerstört – Riesiger Sachschaden

Schanghai, 21. September.

Die chinesische Presse berichtet von einem Großfeuer ist Hankau. Danach sollen mehr als 1000 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen sein. Der Sachschaden betrage mehrere Millionen Dollar. Die Berichte sprechen von zahlreichen Toten und Verletzten, jedoch ist die genaue Zahl noch nicht festgestellt.

Das neue Heer im Manöver

Heute Beginn der großen Herbstübungen im Maingebiet und Oberhessen

Bad Nauheim, 20. September.

In der Frühe des Montags beginnen in einem Gebiet, das durch den Spessart, die Hohe Rhön, die obere Fulda und die Wetterau begrenzt wird, die großen Herbstübungen des Gruppenkommandos II Kassel unter Leitung des Oberbefehlshabers der Gruppe, General der Artillerie Ritter von Leeb. Es handelt sich bei diesen Herbstübungen, die den Abschluß des ersten Jahres der allgemeinen Wehrpflicht darstellen, um die größten Manöver der durch den Führer geschaffenen neuen Wehrmacht, bei denen erstmalig wieder nach mehr am zwanzig Jahren in Anknüpfung an die Einrichtungen des alten Heeres mehrere Armeekorps zusammengezogen werden. Erstmalig auch werden Heer und Luftwaffe zusammenwirken und an Stelle der bisher üblichen Atrappen die neuen Waffen in einem bisher nicht erlebten Umfange herangezogen.

An den Manövern nehmen der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, viele führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, zahlreiche Vertreter der alten Armee und des Reichsheeres und eine große Anzahl von Militärattachees der in Deutschland vertretenen Länder teil.

Die Uebungen beginnen am 21. September und dauern ohne friedensmäßige Unterbrechung bis zum 25. September. Die teilnehmenden Truppen der beiden „kriegführenden Parteien" — das 5. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Infanterie von Geyer (Rot) und das 9. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Artillerie Dollmann — haben in ihrer Mehrzahl die ihrer Ausgangslage entsprechenden Stellungen erreicht. Für den Sonntag war Ruhetag angeordnet. Die großen Herbstübungen sind kein vorher in allen Einzelheiten festgelegtes Gefecht, sie lassen vielmehr den Entschlüssen der Führer weitestgehenden Spielraum. Sie sollen eindeutig der Ausbildung der Truppe und ihrer Führung in einem Verbande dienen, der nach seiner Größe und dem Einsatz der Waffengattungen völlig erstund einmalig ist.

Am Vortage künden sich die großen Ereignisse in dem landschaftlich so überaus reizvollen „Manövergelände" bereits an, das in großen Umrissen von den Höhenzügen des Spessart, des Odenwaldes, des Taunus, der hessischen Senke und der Hohen Rhön umrahmt wird und etwa im Raum Aschaffenburg—Meiningen—Bebra—Treysa und Bad Nauheim liegt, also die oberrheinische Tiefebene und das hessische Bergland umfaßt. Die vielseitigen Formationen des Geländes, nicht zuletzt aber die Uebungen in einem derart großen Verbande stellen nach einer so kurzen Aufbau- und der einjährigen Ausbildungszeit außerordentlich hohe Anforderungen an Führung und Truppe, aber die bisherigen Herbstübungen haben gezeigt, daß das neue Heer mit den Ausbildungsergebnissen wohl zufrieden sein kann.

Abreise des Führers ins Manövergelände

Berlin, 20. September.

Der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich heute zu den in der Gegend von Fulda stattfindenden großen Herbstmanövern des Gruppenkommandos II begeben.

Französische Abgeordnete in Berlin

Berlin, 19. September

Auf einer Studienreise ist eine Gruppe von 17 französischen Abgeordneten zu einem dreitägigen Aufenthalt eingetroffen. Die Gäste nahmen Gelegenheit, sich persönlich über den sozialen und wirtschaftlichen Aufbau des neuen Deutschlands zu unterrichten. Ein Tee-Empfang, den Botschafter von Ribbentrop den französischen Abgeordneten im Hotel Kaiserhof gab, und ein Abendessen im Haus der Deutsch-Französischen Gesellschaft schlossen den Aufenthalt ab.

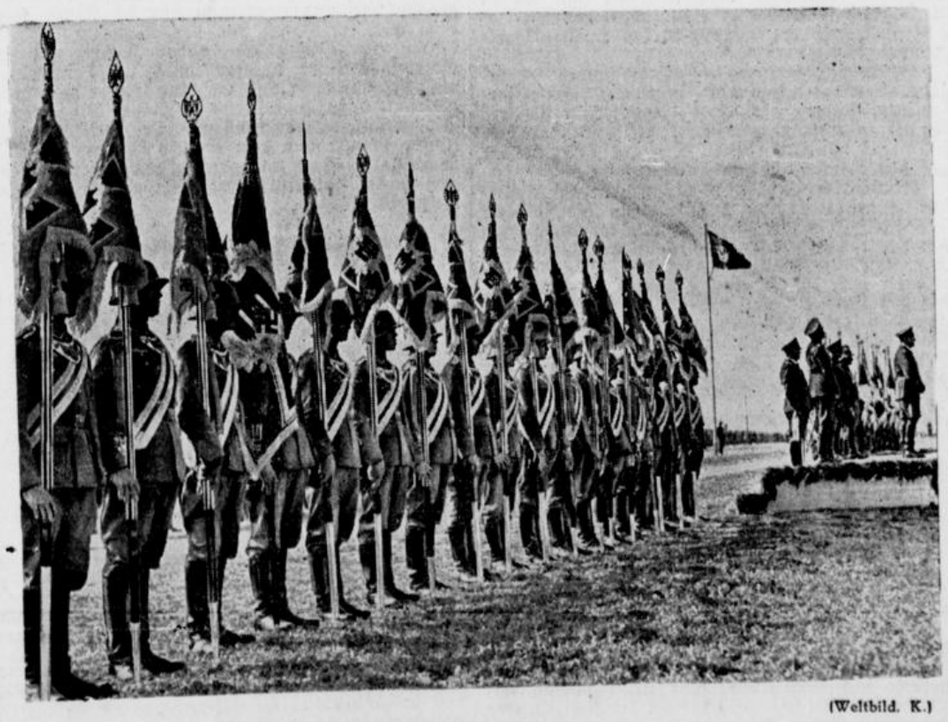
Eden in Paris bei Blum

Ausführliche politische Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten

Paris, 20. September.

Am Sonntag hatte der französische Ministerpräsident Blum und der zu kurzem Aufenthalt sich in Paris aufhaltende englische Außenminister Eden eine ausführliche, anderthalb Stunden dauernde Aussprache. Eine amtliche Verlautbarung hierüber wurde nicht veröffentlicht.

Blum empfing jedoch später die Presse und erklärte, er habe mit Eden die gesamte politische Lage geprüft und besonders die Fragen, die in Genf auf der Tagesordnung ständen. Die Unterredung habe sich ferner auf die Vorbereitung der Fünfmächte-Konferenz bezogen. An dieser Konferenz würden zunächst nur diejenigen Länder teilnehmen, die den Locarno-Pakt unterzeichnet hätten. Sollten jedoch Fortschritte erzielt werden,



(Weltbild. K.)

Während der Parade des IX. Armeekorps bei Großenenglis vor dem Führer. Neben dem Führer sieht man Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, sowie General der Flieger Milch. Hinter dem Podium die neuen Fahnen.

Rote Mehrheit im schwedischen Reichstag

Die Wahlen zur zweiten Kammer.

Stockholm, 21. September.

Am Sonntag fanden in Schweden die Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages statt. Von 230 Sitzen errangen die Sozialdemokraten 112, die sozialistische Kilbom-Partei 6 und die Kommunisten 5 Mandate. Zum ersten Mal in der schwedischen Geschichte verfügen die Marxisten somit über die Mehrheit in den zweiten Kammer des Reichstages.

Die konservative Partei erhielt 44, die Agrarier 36 und die aus der Vereinigung der Liberalen und der Freisinnigen hervorgegangene Volkspartei 27 Parlamentssitze.

Ein Vergleich mit der Mandatsverteilung auf Grund der Wahlen im Jahre 1932 zeigt die inzwischen eingetretene Verschiebung. In der damals gewählten zweiten Kammer verfügte die Rechte (Konservative und Jungnationale Partei) über 56, der Bauernbund über 37, die Volkspartei über 25, die Sozialdemokraten über 102 und die Linkssozialisten und Kommunisten über 10 Mandate.

so sei eine Ausdehnung auf andere Mächte nicht ausgeschlossen.

Eine Frage, ob er mit Eden über die deutsch-russischen Beziehungen gesprochen habe, verneinte der französische Ministerpräsident. Er erklärte, daß auch die Reform des Völkerbundes nur beiläufig erwähnt worden sei. Außerdem glaube er nicht, daß auf der gegenwärtigen Tagung in Genf auf diesem Gebiet etwas Entscheidendes geschehen werde.

Abschließend erklärte Blum, daß er sich Ende der Woche wahrscheinlich im Flugzeug nach Genf begeben werde.

Blums innenpolitische Ziele

Paris, 20. September.

Auf einer Kundgebung der Sozialistischen Partei am Sonntag im Stadion von Poissy bei Paris sprach Ministerpräsident Leon Blum über die innenpolitische Lage. Es handele sich heute darum, so erklärte er, die von der Kammer verabschiedeten Sozialgesetze in die Wirklichkeit umzusetzen. Beim Wiederzusammentritt des Parlaments werde die Regierung neue Vorschläge einbringen, so ein Gesetz zur Schaffung eines Nationalfonds für die Unterstützung der Arbeitslosen und ein Gesetz zur Schaffung einer Landesversicherung gegen landwirtschaftliche Schäden. Die praktische Durchführung der Sozialpolitik der Regierung stoße selbstverständlich auf gewisse Schwierigkeiten. Die Regierung habe das aber im voraus gewußt. Sie habe beispielsweise gewußt, daß die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine gewisse Preissteigerung nach sich ziehen würde. Er hoffe aber, daß sich diese Preissteigerung nicht auf die notwendigsten Nahrungsmittel ausdehnen werde. Bedauerlich sei, daß die Bemühungen immer noch von gewissen Seiten gestört würden. Die französische Regierung habe alles getan, so erklärte Blum u. a. weiter, um gewisse Befürchtungen, wonach der europäische Friede in Gefahr sei, zu zerstreuen; sie beständen aber weiter. Er sei überzeugt, daß die Wiederankurbelung der Wirtschaft nur dann möglich sei, wenn man in einer gesunden und ruhigen internationalen Atmosphäre lebe.

Kriegsminister Daladier,

der sich auf der Durchreise nach Deippe kurze Zeit in Ruen aufhielt, beschäftigte sich in einer Ansprache im Rathaus mit der außenpolitischen Lage. Es gebe, so erklärte Daladier, keinen aufrichtigen Menschen, der Frankreich das Recht absprechen könne, sich zu organisieren. Die Haltung der französischen Regierung sei klar und ehrlich. Es gebe keinen Franzosen, der den anderen Völkern nicht die Hand reichen möchte. Das politische Regiment der anderen Länder gehe Frankreich nichts an. In einigen Tagen werde die französische Regierung einen

Aufruf an die Welt

erlassen, in dem sie ihren Friedenswillen kundgebe. Wenn Frankreich aber den Frieden wünsche, so bedeute das nicht, daß es passiv und untätig bleiben wolle. Dieser Aufruf an die Welt könne nicht genügen. Man müsse gleichzeitig den anderen Völkern zeigen, daß Frankreich entschlossen sei, dem Lande mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Achtung zu verschaffen.

Deutsche Jugend in Italien

DNB. **Florenz, 19. September.**

Sonnabend nachmittag traf, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, Reichsjugendführer v. Schirach zur Teilnahme an der Italienfahrt der 452 Hitlerjungen auf Einladung der faschistischen Balilla in Florenz ein.

Unmittelbar nach seiner Ankunft legte der Reichsjugendführer gemeinsam mit Staatsminister Ricci am Grabmal für die gefallenen Faschisten in der Kirche Santa Croce einen Kranz nieder. Er verweilte kurze Zeit am Grabmal Michelangelos und dem Cenotaph Dantes. Von hier aus begaben sich der Reichsjugendführer und der faschistische Jugendführer Italiens zum Rathaus, dem Palazzo Vecchino, wo ihnen zu Ehren das Stadtoberhaupt von Florenz einen Empfang veranstaltete, an dem auch die 452 Hitlerjungen mit Angehörigen der faschistischen Parteigliederungen teilnahmen.

Am Abend waren der Reichsjugendführer und seine Begleitung Gäste des Staatsministers Ricci. In den Straßen von Florenz wurde der Reichsjugendführer überall von der florentinischen Bevölkerung mit herzlichem Händeklatschen und erhobener Rechten begrüßt.

In Rom

Rom, 20. September.

Die italienische Hauptstadt bereitete am Sonntag mittag den aus Florenz kommenden Hitler-Jungen einen überaus herzlichen Empfang. Nach der offiziellen Begrüßung nahmen Ballila, HJ und BDM auf dem Bahnhofsplatz Aufstellung. Der flott gespielte Königsmarsch und die Giovinezza wurden von der Menge mit lautem Jubel aufgenommen. Der Beifall steigerte sich noch bei den Heilrufen auf den König und den Duce. Dann marschierten die Hitler-Jugen, geführt von der Ballila, mit klingendem Spiel zu ihren Quartieren, zwei Schulgebäuden. Die vorzügliche Haltung der HitlerJungen erregte lebhafte Bewunderung, der die Menge immer wieder durch Beifall und Hochrufe Ausdruck verlieh.

Reichsjugendführer von Schirach ist, begleitet vom italienischen Staatssekretär im Erziehungsministerium, Ricci, am Sonntag abend von Florenz kommend in Rom eingetroffen.

Reichsminister Dr. Frank in Italien

Viareggio, 19. September.

Auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano hat Reichsminister Dr. Frank am Freitag abend eine mehrtägige Reise nach Italien angetreten. Der Reichsminister wird begleitet von Hauptamtsleiter Dr. Dresler und seinem Adjutanten Froboese. Am Sonnabend vormittag traf der Reichsminister im Salonwagen der italienischen Regierung in Pisa ein, wo er im Namen des Außenministers Ciano und dessen Chef der Privatkanzlei, Commodore Anfuso, empfangen wurde. Reichsminister Dr. Frank begab sich zunächst nach Viareggio, wo er sich mehrere Tage aufhalten wird und Gast des italienischen Außenministers ist.

„Piccolo" zum Goebbelsbuch über den Faschismus

Rom, 19. September.

In großer Aufmachung bespricht der „Piccolo" vom 12. September 1936 auf der ersten Seite das Buch von Reichsminister Dr. Goebbels über den Faschismus. Besonderes Interesse findet in der Besprechung die Definierung Mussolinis als „Soldat und Künstler", das heißt Soldat, der beständig in sich selbst den Künstler tötet, auf daß der Gestalter der lebendigen Geschichte wirken könne, wie sie Goebbels in Nebeneinanderstellung der Gestalt Mussolinis mit Friedrich den Großen und Moltke vornehme.

Der Aeußerung Mussolini „vom westlichen Volk, das — im Gegensatz zum östlichen — nach konkreter harter Realität dürste" stellt die Besprechung das entsprechende Wort Hitlers gegenüber „Unser sehr reales Ideal". Sei somit die Zielsetzung des Faschismus und des Nationalsozialismus verwandt, so komme Goebbels, wie die Besprechung betont, auch in der Definierung der Elemente des Kampfes zu ihrer Verwirklichung auf Grund jener „grundlegenden Aehnlichkeit, die zwischen den Problemen des nationalsozialistischen Deutschlands und denen des faschistischen Italiens bestehen, zu der gleichen Einstellung, nämlich zu der Erkenntnis der liberalen und marxistischen Welt als eines einzigen feindlichen Systems, das in Anarchie und Selbstzerstörung ausmünde. Der Verfasser selbst sei Sohn des Rheinlandes, in dem Langbehn sein Buch über „Rembrandt als Erzieher" schrieb. Neben dem Führer schaffe er an jener neuen Idee, die in der lebendigen Menschheit, in einer organisierten tätigen Menschheit ihren Ausdruck finden werde, in einer Menschheit nach einem bewußten Willen sich selbst zu verwirklichen und somit im höchsten Sinne des Wortes ein Kunstwerk zu werden vermag. Und Italien, in dem Goebbels die vollkommene Bindung zwischen Realismus und Ideal erkannt habe, könne diese seine Harmonie in dem von Hitler und seinen Mitarbeitern erweckten Deutschland wiederfinden, in einem Deutschland, das jedes praktisch errungene Ziel im Lichte seiner allgemeinen Bedeutung sehe.

Dr. Goebbels in Athen

Athen, 21. September.

Sonntag abend sieben Uhr traf auf dem Athener Flugplatz Tatoi mit dem Sonderflugzeug Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Gattin ein. Im Gefolge des Ministers befanden sich sein persönlicher Referent, Ministerialrat Hanke, Regierungsrat von Weißenhoff und Adjutant von Wedel vom Propagandaministerium sowie einige persönliche Freunde. Zur Begrüßung des Ministers hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden der Chef des Protokolls Vikolas, der deutsche Geschäftsträger in Athen Dr. Kordt mit Gesandtschaftssekretär Velhagen, sowie der Landesleiter der NSDAP Griechenlands Dr. Wrede und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Athen Dr. Crome, sämtlich mit ihren Damen.

Die Kunde von dem Eintreffen des Reichsministers hatte sich schnell verbreitet und die Bevölkerung bereitete Dr. Goebbels einen begeisterten Empfang. Sofort nach der Landung begab sich der Minister nach dem Cecil-Hotel in Kefissia, einem Kurort in der Nähe Athens, wo er Wohnung nehmen wird.

Das Sonderflugzeug hatte in Budapest und in Belgrad Zwischenlandungen vorgenommen, bei denen der Minister offiziell begrüßt wurde.

Japaner in China ermordet

Tokio, 19. September.

Nach einer Meldung aus Hankau wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Polizist des dortigen japanischen Konsulats von Chinesen ermordet. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde auf einer Eisenbahnstation kurz vor Hankau ein japanischer Oberstleutnant, der aus Mandschukuo kam, von einer demonstrierenden Menge überfallen, so daß er sich nur durch eilige Flucht retten konnte. Sein Paß, Geld und wichtige Schriftstücke waren ihm vorher aus dem Abteil gestohlen worden.

Zwischenfall bei Peiping

Peiping, 19. September

An dem in der Nähe von Peiping gelegenen Eisenbahnknotenpunkt Fengtai ist es am Freitag abend zu einem Zwischenfall gekommen. Zwischen aneinander vorbeimarschierenden chinesischen und japanischen Truppen entstanden Reibereien, die anschließend zu Kundgebungen der japanischen Soldaten vor dem chinesischen Militärlager führten. Ein chinesischer Kompaniechef, der sich nach den japanischen Baracken begab und vermitteln wollte, wurde dort festgehalten. Daraufhin holten die Chinesen Verstärkungen aus einem benachbarten Militärlager. Die Lage wurde am späten Abend bedrohlich. Schüsse wurden ausgetauscht und japanische Militärautos umgeworfen. Am Sonnabend vormittag ist zwischen den führenden Militärs eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, daß die beteiligten Truppen der chinesischen 29. Armee ihre bisherigen Baracken in Fengtai verlassen.

Derartige Zwischenfälle ereignen sich in Fengtai häufig, seitdem dort japanisches Militär stationiert ist.

Scharfe Sprache Japans

gegen China.

DNB. Tokio, 20. September.

(Ostasiendienst des DNB.)

Der japanische Botschafter in China, Kawagoe, hat sich am Sonntag wegen der durch die letzten Zwischenfälle entstandenen japanisch-chinesischen Spannung telegraphisch nach Tokio gewandt und um neue Anweisungen gebeten. Darauf hin wurden eiligst Sitzungen der zuständigen Abteilungschefs und mehrerer Minister anberaumt. Ueber das Ergebnis der Sitzung liegt nur ein Bericht über die Besprechungen der Marineleitung be. In dem Domei-Bericht heißt es, die Marine befürworte eine scharfe Haltung gegen die Nanking-Regierung, die für die letzten Zwischenfälle voll verantwortlich sei. Die Marine verlange die sofortige Säuberung Pakhois, wo die 19. Armee immer noch regiere, andernfalls werde die Marine den Schutz der Japaner in China übernehmen. „Um die Kuomintang-Regierung, so heißt es in dem Bericht dann, auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, hat sich die Marine entschlossen, mit Aktionen an das Herz Chinas zu gehen."

In einem weiteren Bericht der Agentur Domei wird erklärt, daß Verhandlungen mit China auf der bisherigen Grundlage zwecklos seien, da auf diese Weise nur kostbare Zeit verloren gehe und die japanfeindliche Bewegung in China nur ermutigt werde. Botschafter Kawagoe werde Nanking bestimmte Forderungen vorlegen, von deren bedingungsloser Annahme Japan sein weiteres Verhalten abhängig machen werde.

Politische Umschau

Wie üblich wurde die Konferenz der Kleinen Entente, die diesmal in Preßburg stattfand, mit einer Kundgebung geschlossen, die die vollkommene Einheit und Eingikeit des Kleinen Verbandes demonstrieren sollte. Der tatsächliche Inhalt der Beratungen, welche zwischen den Vertretern Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gepflogen wurden, zeigt jedoch ein etwas anderes Bild. Die Ausschiffung Titulescus aus der Bukarester Regierung hatte schon vor der Tagung eine neue Situation geschaffen, die sich zunächst darin äußerte, daß der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch eine mit großem Erfolg gekrönte Reise nach Rumänien unternahm und damit schon den außenpolitischen Meinungswandel der Bukarester Regierung unterstrich. Stojadinowitsch, der mit Titulescu wegen seiner bedingungslosen Sowjetpolitik, aber auch aus persönlichen Gründen niemals recht zusammenarbeiten konnte, hat es geschickt verstanden, die neue Situation im Sinne einer engeren Gestaltung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Belgrad und Bukarest auszuwerten. Jugoslawien hat sich für den Ernstfall die Belieferung mit rumänischem Petroleum gesichert und die Bildung einer ausreichenden Oelreserve für Heereszwecke schon im Frieden ermöglicht, während andererseits die Förderung aus den jugoslawischen Kupfer- und Erzgruben den rumänischen Heereszwecken zur Verfügung gestellt wird.

Durch diese neu angebahnten Beziehungen zwischen Bukarest und Belgrad, die neuerdings auch auf den gleichen außenpolitischen Nenner gebracht werden sollen, hat sich das Gleichgewicht innerhalb der Kleinen Entente erheblich verschoben, insofern, als die ganz im Fahrwasser der sowjetrussisch-französischen Politik segelnde Tschechoslowakei eine Isolierung sowie eine Verminderung ihres bisher führenden Einflusses in diesem Dreieckverband fürchten mußte. Die Preßburger Tagung hat alle sich daraus ergebenden Fragen offen gelassen, sie war eine Konferenz der Verlegenheit. Auch der Beschluß, eine gemeinsame Wirtschaftszentrale in Prag einzurichten, kann darüber nicht hinwegtäuschen. Im großen Rahmen der gemeinsamen antirevisionistischen und nach Paris orientierten Haltung des Kleinen Verbandes bleibt es nach wie vor den einzelnen Staaten überlassen, die wichtigsten Probleme der auswärtigen Politik also das Verhältnis zu Italien, Deutschland und Sowjetrußland, nach eigenem Belieben zu behandeln. Auch die Gestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen bleibt dem Ermessen der einzelnen Regierung überlassen.

Die Kolonialmandate

Polen für Erweiterung des Mandatsausschusses.

Genf, 19. September

Der Völkerbundsrat ernannte am Sonnabend nachmittag den englischen Kolonialbeamten Lord Hailey als Nachfolger des vor einiger Zeit zurückgetretenen Lord Lugard zum Mitglied des ständigen Mandatsausschusses. Bei dieser Gelegenheit regte der polnische Außenminister an, die Frage der Erweiterung dieses Ausschusses zu prüfen, damit auch anderen Ländern, die aus verschiedenen Gründen lebhaft an den Aufgaben des Mandatsausschusses interessiert sein, die Möglichkeit einer Vertretung gegeben werde. Polen beabsichtige, so sagte der polnische Außenminister unter Betonung der großen bevölkerungspolitischen Interessen Polens an der Mandatsfrage zu gegebener Zeit auf diese Anregung zurückkommen.

In der öffentlichen Sitzung wurde der neue Direktor der Minderheiten-Abteilung des Völkerbundssekretariats, Schou-Dänemark, in sein Amt eingeführt.

Abkehr von Starhemberg

DNB. **Wien, 19. September.**

Die am Sonnabend aus Innsbruck in Wien eingetroffenen Meldungen über die Vorgänge in der Tiroler Heimwehr legt man allgemein dahin aus, daß sich die Tiroler Heimatschützler endgiltig von der Führung Starhembergs losgesagt haben. Die Wendung „Abkehr von der zentralistischen Tendenz" in einer am Freitag gehaltenen Rede des jetzigen Tiroler Landesführers Dr. Gerber vor den Tiroler Heimwehrunterführern kann in Wien nicht anders verstanden werden. Weiter wird bekannt, daß die Tiroler Heimwehr den ehemaligen Heimwehrbundesführer von Tirol, Dr. Steidle, nach Innsbruck zurückberufen habe. Steidle war seinerzeit von Starhemberg abgesetzt und später zum österreichischen Generalkonsul in Triest ernannt worden. Seine Reaktivierung in die von ihm begründete Tiroler Heimwehr bedeutet eine ebensolche Abkehr von Starhemberg wie der Beschluß der Wiener Heimwehrführer nach der Rückkehr Fays.

Die Verhandlungen um die Neugestaltung des Heimatschutzes, die Freitag und Sonnabend in der Wiener Bundesführung geführt wurden, sind, wie verlautet, bisher zu keinem Ergebnis gelangt. Während man ursprünglich annahm, daß Starhemberg diese Besprechungen selbst leiten würde, hat er jedoch die Verhandlungen überraschenderweise dem Bundesführerstellvertreter Wenninger überlassen. Starhemberg selbst ist Freitag abend wieder nach Totis, dem Schloß des Grafen Esterhazy in Ungarn, abgereist.

Abschied vom Arbeitsspaten

Reichsarbeitsführer Hierl an die ausscheidenden Arbeitsdienstmänner

Landsberg a. d. W., 20. September.

Die Landschaft rund um die Loppower Schanze bot den rechten Rahmen für die Entlassungsfeier, die am Sonntag vormittag der Reichsarbeitsdienst hier veranstaltete. Auf der Schanze erhebt sich ein Mahnmal, das stetig wächst. Stein fügt sich zu Stein, und in jedem wird in kurzen Worten eingemeißelt, was die Gruppe 86 des Reichsarbeitsdienstes leistete.

650 Arbeitsdienstmänner, die ihr halbes Pflichtjahr abgedient haben und nun zur Entlassung kommen, standen noch einmal unter dem Spaten. An der Feier nahm der gesamte Reichsarbeitsdienst in vielen hundert Lagern teil; die Feier wurde auf den Deutschlandsender übertragen.

Reichsarbeitsführer Hierl richtete am Schluß der Feierstunde eine Ansprache an die Männer des Reichsarbeitsdienstes, in der er zunächst an den Tag des Arbeitsdienstes in Nürnberg erinnerte. Der Reichsarbeitsführer forderte die Arbeitsmänner auf, die Worte im Herzen zu bewahren, die der Führer für seinen Reichsarbeitsdienst gefunden habe. „Vergeßt nie das Gelöbnis", so sagte Hierl u. a., „daß Eure Kameraden auf dem Zeppelinfeld für Euch alle abgelegt haben, das Gelöbnis: unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. Wohin Eurer weiterer Lebensweg führen mag, tut Eure Pflicht für Euer Volk als ganze Männer. Und so wie Ihr im Arbeitsdienst gute Kameraden ward, so haltet auch gute Kameradschaft als Glieder unserer großen deutschen Volksgemeinschaft und zwar nicht nur bei Festen, sondern auch im Alltag und vor allem in schweren Zeiten. Der Glaube an unseren Führer und an die ewigen Werte unseres Volkes hat Deutschland aus Erniedrigung und Schande wieder zu Ehren gebracht. Laßt Euch diesen Glauben durch nichts und niemand mehr rauben." Der Reichsarbeitsführer schloß, nach dem er den Kompanien seine Wünsche für ihren weiteren Lebensweg ausgesprochen hatte, mit einem begeistert aufgenommenen Heil Hitler!

Gnadenrecht im Arbeitsdienst

Der Führer und Reichskanzler hat mit dem Recht der Weiterübertragung die Ausübung des Gnadenrechtes für die auf Grund der Dienststrafordnung für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes erkannten Dienststrafen dem Reichsinnenminister übertragen.

Das Gesandtschaftsrecht verletzt

Der holländische Geschäftsträger aus Madrid abberufen

Haag, 19. September

Die holländische Regierung hat ihren Geschäftsträger Dr. Flaes aus Madrid abberufen. Der Geschäftsträger hat Spanien bereits verlassen. Die Ursache der Abberufung war eine Auseinandersetzung des Geschäftsträgers mit der marxistischen Regierung wegen Verletzung der Exterritorialität der niederländischen Gesandtschaft in Madrid.

Trotz bindender Zusage der spanischen Linksregierung, die diplomatischen Rechte der holländischen Gesandtschaft zu achten, hatten am 11. September Beamte der Geheimpolizei ein zur holländischen Gesandtschaft gehörendes Gebäude besetzt und aus ihm eine Reihe von Einrichtungsgegenständen rechtswidrig entfernt. Auf Einspruch des holländischen Geschäftsträgers wegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen machte zwar die Madrider Regierung eine Reihe von Versprechungen, die jedoch nicht gehalten wurden. Die niederländischen Belange in Madrid werden durch einen Vizekonsul wahrgenommen.

Volkstum ringt um sein Lebensrecht

Die Nationalitäten und der Friede Europas / Von unserem Korrespondenten

Genf, im September.

In einem für Europa überaus kritischen, ja schicksalsschweren Augenblick tagt zurzeit in Genf abermals der europäische Nationalitätenkongreß, um an die Weltöffentlichkeit ein Wort der ernsten Mahnung zu richten. Es ist heuer der XII. Kongreß dieser seinerzeit vom verstorbenen Dr. Ewald Ammende ins Leben gerufenen europäischen Bewegung. Sie umfaßt nicht restlos sämtliche nationalen Minderheiten Europas, aber reichlich dreiviertel derselben. Die Gesamtzahl der in Europa, außerhalb der Sowjetunion, lebenden nationalen Minderheiten beträgt etwa fünfunddreißig bis vierzig Millionen Menschen. Der Kongreß läßt zur Teilnahme lediglich bevollmächtigte Vertreter der verschiedenen Volksgruppen zu, die mit Einwilligung ihrer Regierungen nach Genf kommen. Bei den zurzeit in verschiedenen europäischen Staaten herrschenden Zuständen, den Devisenschwierigkeiten usw. ist jedoch das Abdelegieren von Kongreßteilnehmern begreiflicherweise keine Kleinigkeit. Die Tatsache, daß trotz all dieser Schwierigkeiten auch am diesjährigen Kongreß eine stattliche Anzahl von Vertretern der verschiedenen nationalen Minderheiten aus Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Italien und selbst aus Spanien nach Genf gekommen ist, beweist zur Genüge, wie brennend das Nationalitätenproblem im heutigen Europa ist und wie sehr die Notwendigkeit einer gerechteren Lösung der verschiedenen Nationalitätenfragen allseits empfunden wird.

Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, daß in diesem Jahre, da durch den Gang der letzten politischen Entwicklungen eine Reihe von Nationalitätenfragen besonders an Aktualität gewonnen haben — es genügt hier an die Sudetendeutsche Frage, die Ungewißheit der völkerrechtlichen Zukunft Oberschlesiens und den die Lage der Katalanen schwer in Mitleidenschaft ziehenden spanischen Bürgerkrieg zu erinnern — der eigentliche Begründer der neuzeitlichen europäischen Nationalitätenbewegung, Dr. Ewald Ammende, bei den Beratungen nicht zugegen ist. Dr. Ammende ist bekanntlich im Frühling dieses Jahres während einer Weltreise, die er zur Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit unternahm, fern von seiner über alles geliebten baltischen Heimat, in China gestorben. Sein unentwegtes und leidenschaftliches Sicheinsetzen für die Rechte der Nationalitäten entsprang der Erkenntnis, daß nur eine gerechte und dauerhafte Lösung der verschiedenen Nationalitätenfragen den Frieden Europas gewährleisten kann.

Nächst einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen Dr. Ewald Ammende standen auf der Tagesordnung des diesjährigen XII. Nationalitätenkongresses bloß zwei Punkte: 1. „Die Völkerbundreform und die Nationalitäten", und 2. „Das Lebensrecht der Volksgruppen in den Staaten Europas".

Bei der Aufstellung des ersten Punktes ging man von der Tatsache aus, daß die internationale Erörterung über eine eventuelle Reform des Völkerbundes nun voraussichtlich bald in Gang kommen wird. Eine solche Reform könnte sehr leicht die Lage der Minderheiten in dieser oder jener Richtung beeinflussen. Es ist wahr, die Lage der meisten Minderheiten wird nicht durch den Völkerbundpakt, sondern durch die verschiedenen Minderheitenschutzverträge geregelt. Aber die Ueberwachung des tatsächlichen Funktionierens derselben wird oder vielmehr soll vom Völkerbund aus erfolgen. Nimmt man dem Völkerbund dieses Recht, so könnte sich leicht die ohnedies katastrophale Lage so mancher Minderheiten noch weiterhin verschlechtern. Andererseits aber besteht die Möglichkeit, daß im Falle gewisser Verbesserungen der Genfer Prozedur, beispielsweise der Einsetzung der von den Minderheiten längst geforderten, von den Staaten bisher aber beharrlich abgelehnten ständigen Genfer Minderheitenkommission, die Lage der Minderheiten, zumindest was die Möglichkeit ihrer Klageführung in Genf betrifft, eine wesentliche Verbesserung erfahren könnte. Daher ist es begreiflicher Weise in einem solchen Augenblick von allerhöchster Wichtigkeit, daß sich nun auch die Nationalitäten gemeinsam zum Wort melden und für den Fall einer Reform des Völkerbundes ihre Wünsche und Elementarforderungen vorbringen.

Der zweite Programmpunkt, „Das Lebensrecht der Volksgruppen in den Staaten Europas", ist vielleicht der noch wichtigere. Den Leitern des Nationalitätenkongresses kam es darauf an, angesichts der immer schwieriger werdenden Lage der Nationalitäten in Europa die einfachsten ethischen Grundsätze des Nationalitätenrechts mit möglichster Wucht hervorzuheben. Vom Präsidenten des Kongresses, Dr. Josip Wilfan, ist das Wort geprägt worden: „Der diesjährige Kongreß muß so gestaltet werden, als ob es der erste sei". Er und die anderen Mitglieder des Kongresses wollen noch einmal hervorheben, daß das Nationalitätenproblem nur dann wirklich gelöst werden kann, wenn man sich endlich dazu entschließt, der Tatsache offens ins Auge zu sehen, daß keinerlei Unterdrückungsmaßnahmen, seien sie kultureller, wirtschaftlicher oder politischer Natur, dazu geeignet sind, zu vollem nationalem Selbstbewußtsein gereifte Volksteile ihrem angestammten Volkstum zu entfremden, und daß das Nationalitätenproblem nur dann seine gefährliche Schärfe verlieren kann, wenn man sich dazu entschließt, das Lebensrecht der Volksgruppen ehrlich und innerlich anzuerkennen und danach zu handeln.

Nach einer der wichtigsten Grundregeln des Kongresses ist bekanntlich die Behandlung von Fragen, die die besondere Lage der einzelnen Gruppen zum Gegenstand haben, ausgeschlossen. Anders ist es ja auch nicht möglich, sonst wäre die gesamte Bewegung längst aufgeflogen und die nützliche Arbeit zur Aufklärung der öffentlichen Meinung der Welt über das wahre Wesen des Nationalitätenproblems, die die bisherigen Kongresse geleistet haben, kaum möglich gewesen. An diese Grundsätze hält sich auch der diesjährige Kongreß. Doch ein Blick auf die Teilnehmerliste läßt bald erkennen, aus welchen Gründen dem diesjährigen Kongreß ein besonderes Interesse zukommt und welche starken inneren Spannungen sich unter der äußeren Hülle seiner ruhigen Verhandlungen bergen.

Eine besonders zahlreiche Delegation haben in diesem Jahr, ebenso wie auch im vorigen, die Sudetendeutschen entsandt. Teils durch die vorläufige Beilegung solcher, Europa bisher in Atem haltenden Fragen, wie Memel, Danzig und das deutsch-österreichische Verhältnis, und teils durch die letzten, zwischen staatsführendem Volk und Minderheiten scharf diskriminierenden Gesetzgebungen der Prager Regierung, hat vor allem das Problem der Sudetendeutschen zur Zeit stark an Aktualität gewonnen und die Frage der in der Tschechoslowakei lebenden Minderheiten ist zu einer Frage geworden, die die zukünftige friedliche Entwicklung Europas aufs unmittelbarste in Mitleidenschaft zieht.

Eine andere Delegation, für die u. a. die in Genf anwesenden Vertreter der Weltpresse ein nicht geringeres Interesse als für die Sudetendeutschen bezeugen, ist die Abordnung der Katalanen. Die Katalanen sind seit Jahren ständige Mitglieder des Nationalitätenkongresses. In diesem Jahr gelang es ihnen nur unter den größten Schwierigkeiten, die Reise von Barcelona nach Genf anzutreten. Sie taten es dennoch, weil für sie gerade jetzt vieles, ja vielleicht alles, auf dem Spiel steht. Sie betonen mit Nachdruck, daß die von ihnen in einem Teil der Weltpresse gegebene „rote" Charakteristik eine falsche und irreführende ist. Sie wehren sich entschieden dagegen, als Rote, Sozialisten, Kommunisten oder ähnlich bezeichnet zu werden. Sie sind, sagen sie, weder „Rote" noch Faschisten. Sie sind Katalanen. Sie wollen von der Militärpartei ebenso wie von der Madrider Regierung unabhängig sein. Und das Ziel, das sie erstreben, ist ein unabhängiger katalanischer Nationalstaat im Bereiche einer iberischen Föderation.

Stimmen, wie die oben zitierten, wurden indessen, dieses versteht sich, während des Kongresses in keiner Weise laut. Es handelt sich hierbei lediglich um Couloir-Gespräche oder, noch besser gesagt, um Gespräche am Quai Wilson. Der Kongreß selbst beschränkt sich auf die Erörterung der obenerwähnten Programmpunkte. Worauf es ihm ankommt, ist lediglich, wie eingangs gesagt, in einem Augenblick, da in Europa Entscheidungen von höchster politischer Tragweite heranreifen, seine Stimme zu erheben, die öffentliche Meinung Europas mit dem Nationalitätenproblem vertraut zu machen und ihr in Erinnerung zu bringen, daß eine dauernde Entrechtung der Nationalitäten ernste Kriegsgefahren für Europa in sich birgt.

Die Vertreter der europäischen Nationalitäten sind aber bei der selbstauferlegten Beschränkung auf das rein Theoretische keineswegs Träumer und Phantasten. Sie sind durchaus Praktiker und Realpolitiker. Sie wissen sehr wohl, daß sie einen Erfolg ihrer Bemühungen nur bei denjenigen Mächten erhoffen können, welche ihre ethische Pflicht Europa gegenüber und die politische Notwendigkeit einer gerechten Regelung der verschiedenen europäischen Nationalitätenfragen in vollem Ausmaß verstanden haben und dafür einzutreten bereit sind. Dieses bezieht sich vor allem auf England, die im heutigen Europa, trotz aller Rückschläge, führende Großmacht. Daher entstand die Anregung, einen der nächsten Kongresse in England abzuhalten. Und als Tagungsort des nächstjährigen Kongresses ist demnach London in Aussicht genommen.

G. P.

Marxistenverhaftungen in Estland

Reval, 19. September.

Die politische Polizei hat eine Reihe von marxistisch eingestellten Personen verhaftet, die sich in aufreizender Weise über die Anordnungen der Regierung geäußert hatten; u. a. ist der Generalsekretär des Verbandes der Arbeitergewerkschaften, Meslang, verhaftet worden, weil er entgegen dem Verbot der Regierung Flugblätter gedruckt und verteilt hatte, in denen die Arbeiter zum Streik aufgefordert wurden.

Gesandtschaft wird Botschaft

Die argentinische Deputiertenkammer hat in beiden Lesungen den Antrag auf Erhebung der Berliner Gesandtschaft in den Rang einer Botschaft angenommen. Der Senat hatte dem Antrag bereits Anfang Juni zugestimmt, so daß die Erhebung nunmehr Gesetz geworden ist.



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(28. Fortsetzung.)

Khalil ben Fazul beschrieb Pond den Weg dorthin. Seltsamerweise lag das Tal gar nicht sehr weit von der Oase entfernt. Pond erkundigte sich weiter, doch plötzlich rief eine Stimme unter den Gefangenen: „Sprich nicht weiter, Khalil, denke an El-Ferds Rache.

Ben Fazul schwieg betroffen und war nicht mehr zu bewegen, auch nur eine Silbe von sich zu geben.

Noch während der Nacht brachten die beiden Chauffeure die Wagen wieder in Ordnung, so daß am nächsten Morgen der Rückmarsch in die Oase angetreten werden konnte.

Gordon am Ziel seiner Wünsche

Die Rückkehr Ponds wurde mit größter Neugierde erwartet, obwohl man von dem eigentlichen Ergebnis noch nichts wissen konnte. Gordon aber hatte versprochen, den Bewohnern des Hotels sofort Bescheid zu geben, wenn irgendeine Nachricht eintreffen sollte.

Endlich gegen Abend wurden Schritte hörbar. Gleich darauf traten Gordon und Pond lachend auf die Terrasse. Es war nur natürlich, daß die Nachrichten, die sie brachten, großes Aufsehen erregten. Mit einem Schlage hatte sich das Bild geändert. Während sie vorher im Dunkeln tappten, sahen sie jetzt eine Möglichkeit, den berüchtigten Räuber zu fangen. „Aber Eile tut not", sagte Gordon schließlich. „Ich werde noch heute abend aufbrechen."

Gordon war besonders glücklich. Jetzt sah er sich am Ziel seiner Wünsche. Die Aufgabe schien gelöst zu sein und er hatte sich vorgenommen, sofort nach seiner Rückkehr noch einmal mit Ingeborg zu sprechen und war gewiß, daß sie seine Werbung nicht abschlagen würde. Er malte sich die Zukunft in den rosigsten Farben aus.

„Können Sie mich nicht mitnehmen?" erkundigte sich Klaus.

„Nein, ausgeschlossen", schüttelte Gordon den Kopf, „das ist eine Sache des Militärs und mir ist, offen gestanden die Verantwortung zu groß. Ich möchte auch Pond hierlassen."

Aber der Leutnant erhob Widerspruch. Schließlich willigte Gordon ein, sehr zum Schmerze Zihres, die es viel lieber gesehen hätte, wenn ihr „kleiner Captain" in der Oase geblieben wäre.

Am nächsten Morgen erklärte Ingeborg nach dem Frühstück, einen Ritt unternehmen zu wollen. „Lassen Sie sich nicht stören, Klaus", sagte sie „und bleiben Sie nur ruhig bei Ihrer Arbeit. Ich werde mit Zihre ein Stück spazieren reiten."

„Bitte entfernen Sie sich nicht zu weit von der Oase," bat Klaus eindringlich.

Münsingen blieb allein auf der Terrasse sitzen. Eine Zeitlang arbeitete er, dann aber überfiel ihn eine sonderbare Unruhe. Er stand auf und lief auf der Terrasse und in dem kleinen Garten umher, ohne sich über die Ursache seiner Nervosität klar werden zu können. Jetzt bedauerte er es, die beiden Mädchen nicht doch begleitet zu haben, aber es hatte keinen Zweck, ihnen zu folgen, denn er wußte nicht, welche Richtung sie eingeschlagen hatten.

Gegen Mittag hörte er das Stampfen eines Pferdes. Gleich darauf kam Zihre auf die Terrasse gestürzt. Sie war völlig außer Atem und stieß nur hervor: „Ingeborg ist fort!"

In diesem Augenblick hatte Klaus seine Ruhe wiedergefunden. Er setzte das Mädchen in einen Sessel und fragte: „Langsam, Zihre, was ist geschehen?"

„Wir ritten nach der toten Stadt und von da aus dem Gebirge zu. Gerade hatten wir einige Felsen hinter uns; da schob sich ein weißes Pferd zwischen die unseren, ein Mann saß darauf, der mit einem einzigen Griff Ingeborg zu sich in den Sattel hob und dann davonsprengte. Es war schrecklich, Sidi, alles ging so rasch. Ich versuchte ihn zu verfolgen, doch sein Pferd war viel schneller als meines, und da bin ich zurückgeritten."

„Wie sah der Mann aus?"

„Er trug ein hellgrünes Gewand und einen hellgrünen Turban. An seinen Ohren hingen lange Ringe und sein Gesicht war sehr schmal."

Klaus fragte nicht weiter sondern eilte in sein Zimmer, steckte Waffen zu sich, und einige Minuten später galoppierten sie durch die Oase auf die tote Stadt zu. Erst weit hinter den Ruinen machten sie halt. Deutlich war im Sande die Spur zu erkennen, die von Ingeborg und Zihre stammte. Von rechts kam eine andere Spur, die sich zwische die beiden schob. Nicht weit von der Stelle stand das Pferd Ingeborgs ruhig im Sande. Da es viel besser und ausgeruhter war, als Zihres Pferd, wechselte sie die Tiere, dann folgten sie der Spur des unbekannten Räubers.

Klaus war der Verzweiflung nahe. Er war nicht feige, doch wäre es ihm lieb gewesen, wenn Gordon von den Vorkommnissen gewußt hätte. Schweigend verfolgten sie die Fährte, die deutlich im Sande zu sehen war. Da das Pferd des andern doppelte Last zu tragen hatte, hoffte Klaus, ihn bald eingeholt zu haben, denn der Vorsprung betrug kaum eine Stunde. Aber die Zeit verging, ohne daß sich am Horizont ein Reiter gezeigt hätte. Noch immer zog die Spur schnurgerade durch den Sand, doch sie näherte sich immer mehr dem Gebirge, so daß Klaus befürchtete, sie später auf dem harten Boden zu verlieren. Er sollte recht behalten. Die Fährte bog in eines der Täler ein und war kaum mehr zu erkennen. Solange das Tal keine weiteren Ausgänge hatte, konnten sie ruhig seinem Lauf folgen, denn es war unmöglich, die Wände mit einem Pferd emporzuklettern. Bald aber kamen sie an eine Gabelung, und Klaus stieg ab. Sorgfältig untersuchte er den Boden und fand endlich ein paar Kratzer. Nun war er des weiteren Weges sicher. Es ging durch ein wildzerklüftetes Gebiet. Die Hitze war unerträglich, sie waren beide gänzlich durchnäßt, und auch die Pferde waren sehr ermattet. Trotzdem mußten sie stundenlang weiter reiten. Es dunkelte bereits, als Zihre plötzlich aufschrie: „Dort oben ist er."

Ein Rennen um Minuten

Klaus sah zu den Bergen hinauf. Oben stieg ein Mann. Er mußte ungeheure Kräfte besitzen, denn er schleppte mühelos das Mädchen mit sich. Klaus warf sich von seinem Pferd und befahl Zihre, an dieser Stelle zu warten. Dann begann er die Felsen hinaufzuklettern.

Es war ein Rennen um Minuten, denn die kurze Dämmerung mußte bald der völligen Dunkelheit weichen. Klaus spannte daher seine Kräfte aufs äußerste an. Sein Herz pumpte in wilden Stößen, pfeifend ging sein Atem durch die Lungen. Mit dem Handrücken wischte er sich den Schweiß aus den Augenhöhlen. Da, kaum hundert Meter weiter, kletterte der Mann den Berg hinauf. Abermals hundert Meter weiter, und er mußte den Kamm erreicht haben. Wieder stürzte Klaus vorwärts. Ingeborg schien ohnmächtig geworden zu sein, doch plötzlich hörte er sie rufen. Klaus war nur noch zwanzig Meter unter ihm, als der Räuber den Kamm erreicht hatte. Dort drehte er sich um und brach in ein wildes Gelächter aus, ein Gelächter, das Klaus schon einmal in der toten Stadt gehört hatte. Dann waren beide verschwunden. Wie ein Verzweifelter raffte Klaus die letzten Kräfte zusammen, und mit einigen Sprüngen stand er auf dem Kamm. Dicht vor ihm lag Ingeborg, ein wenig blaß, während der Mann spurlos verschwunden war, als hätte ihn der Erdboden verschlungen.

Klaus dachte nicht an eine weitere Verfolgung, sondern kniete neben Ingeborg nieder. Er hob ihren Kopf und ohne darüber nachzudenken, nur in der heißen Freude, daß sie gerettet war, küßte er sie unzählige Male, bis er gewahr wurde, daß sie seine Küsse erwiderte. Erschrocken hielt er inne.

Mit einem matten Lächeln sah sie ihn an: „Klaus?!"

„Ingeborg!"

Klaus blickte hinab. Tief unter ihnen lag der See des Vergessens mit seinem grünen Wasser, und deutlich sahen sie das Plateau, auf dem sie vor kurzem den Eingang zur Höhle des unbenannten Gottes gefunden hatten.

Eine Zeitlang blieben sie noch sitzen, dann traten sie den Rückweg an. Als sie bei Zihre ankamen, war es völlig dunkel geworden, und sie beschlossen, die Nacht über an der Stelle zu bleiben.

Der Mond ging auf, und Klaus nahm seine Taschenlampe zur Hand. In den Satteltaschen seines Pferdes fand er einige Lebensmittel. Auch ein Wasserschlauch war vorhanden. Es wurde ein kärgliches Mahl, das sie kaum sättigte. Doch erschien es sehr unwichtig gegenüber dem Glück, daß sie sich gefunden hatten. Sie hatten sich tausend Dinge zu sagen und zu erzählen, Zihre saß dabei, lauschte den fremdartigen Worten und betrachtete sie mit einem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

Und keinen Abend ohne **Chlorodont** - selbst wenn Sie noch so müde sind!

so sei eine Ausdehnung auf andere Mächte nicht ausgeschlossen.

Eine Frage, ob er mit Eden über die deutsch-russischen Beziehungen gesprochen habe, verneinte der französische Ministerpräsident. Er erklärte, daß auch die Reform des Völkerbundes nur beiläufig erwähnt worden sei. Außerdem glaube er nicht, daß auf der gegenwärtigen Tagung in Genf auf diesem Gebiet etwas Entscheidendes geschehen werde.

Abschließend erklärte Blum, daß er sich Ende der Woche wahrscheinlich im Flugzeug nach Genf begeben werde.

Blums innenpolitische Ziele

Paris, 20. September.

Auf einer Kundgebung der Sozialistischen Partei am Sonntag im Stadion von Poissy bei Paris sprach Ministerpräsident Leon Blum über die innenpolitische Lage. Es handele sich heute darum, so erklärte er, die von der Kammer verabschiedeten Sozialgesetze in die Wirklichkeit umzusetzen. Beim Wiederzusammentritt des Parlaments werde die Regierung neue Vorschläge einbringen, so ein Gesetz zur Schaffung eines Nationalfonds für die Unterstützung der Arbeitslosen und ein Gesetz zur Schaffung einer Landesversicherung gegen landwirtschaftliche Schäden. Die praktische Durchführung der Sozialpolitik der Regierung stoße selbstverständlich auf gewisse Schwierigkeiten. Die Regierung habe das aber im voraus gewußt. Sie habe beispielsweise gewußt, daß die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine gewisse Preissteigerung nach sich ziehen würde. Er hoffe aber, daß sich diese Preissteigerung nicht auf die notwendigsten Nahrungsmittel ausdehnen werde. Bedauerlich sei, daß die Bemühungen immer noch von gewissen Seiten gestört würden. Die französische Regierung habe alles getan, so erklärte Blum u. a. weiter, um gewisse Befürchtungen, wonach der europäische Friede in Gefahr sei, zu zerstreuen; sie beständen aber weiter. Er sei überzeugt, daß die Wiederankurbelung der Wirtschaft nur dann möglich sei, wenn man in einer gesunden und ruhigen internationalen Atmosphäre lebe.

Kriegsminister Daladier,

der sich auf der Durchreise nach Deippe kurze Zeit in Ruen aufhielt, beschäftigte sich in einer Ansprache im Rathaus mit der außenpolitischen Lage. Es gebe, so erklärte Daladier, keinen aufrichtigen Menschen, der Frankreich das Recht absprechen könne, sich zu organisieren. Die Haltung der französischen Regierung sei klar und ehrlich. Es gebe keinen Franzosen, der den anderen Völkern nicht die Hand reichen möchte. Das politische Regiment der anderen Länder gehe Frankreich nichts an. In einigen Tagen werde die französische Regierung einen

Aufruf an die Welt

erlassen, in dem sie ihren Friedenswillen kundgebe. Wenn Frankreich aber den Frieden wünsche, so bedeute das nicht, daß es passiv und untätig bleiben wolle. Dieser Aufruf an die Welt könne nicht genügen. Man müsse gleichzeitig den anderen Völkern zeigen, daß Frankreich entschlossen sei, dem Lande mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Achtung zu verschaffen.

Deutsche Jugend in Italien

DNB. **Florenz**, 19. September.

Sonnabend nachmittag traf, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, Reichsjugendführer v. Schirach zur Teilnahme an der Italienfahrt der 452 Hitlerjungen auf Einladung der faschistischen Balilla in Florenz ein.

Unmittelbar nach seiner Ankunft legte der Reichsjugendführer gemeinsam mit Staatsminister Ricci am Grabmal für die gefallenen Faschisten in der Kirche Santa Croce einen Kranz nieder. Er verweilte kurze Zeit am Grabmal Michelangelos und dem Cenotaph Dantes. Von hier aus begaben sich der Reichsjugendführer und der faschistische Jugendführer Italiens zum Rathaus, dem Palazzo Vecchino, wo ihnen zu Ehren das Stadtoberhaupt von Florenz einen Empfang veranstaltete, an dem auch die 452 Hitlerjungen mit Angehörigen der faschistischen Parteigliederungen teilnahmen.

Am Abend waren der Reichsjugendführer und seine Begleitung Gäste des Staatsministers Ricci. In den Straßen von Florenz wurde der Reichsjugendführer überall von der florentinischen Bevölkerung mit herzlichem Händeklatschen und erhobener Rechten begrüßt.

In Rom

Rom, 20. September.

Die italienische Hauptstadt bereitete am Sonntag mittag den aus Florenz kommenden Hitler-Jungen einen überaus herzlichen Empfang. Nach der offiziellen Begrüßung nahmen Balilla, HJ und BDM auf dem Bahnhofsplatz Aufstellung. Der flott gespielte Königsmarsch und die Giovinezza wurden von der Menge mit lautem Jubel aufgenommen. Der Beifall steigerte sich noch bei den Heilrufen auf den König und den Duce. Dann marschierten die Hitler-Jugen, geführt von der Ballila, mit klingendem Spiel zu ihren Quartieren, zwei Schulgebäuden. Die vorzügliche Haltung der Hitler-Jungen erregte lebhafte Bewunderung, der die Menge immer wieder durch Beifall und Hochrufe Ausdruck verlieh.

Reichsjugendführer von Schirach ist, begleitet vom italienischen Staatssekretär im Erziehungsministerium, Ricci, am Sonntag abend von Florenz kommend in Rom eingetroffen.

Reichsminister Dr. Frank in Italien

Viareggio, 19. September.

Auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano hat Reichsminister Dr. Frank am Freitag abend eine mehrtägige Reise nach Italien angetreten. Der Reichsminister wird begleitet von Hauptamtsleiter Dr. Dresler und seinem Adjutanten Froboese. Am Sonnabend vormittag traf der Reichsminister im Salonwagen der italienischen Regierung in Pisa ein, wo er im Namen des Außenministers Ciano und dessen Chef der Privatkanzlei, Commodore Anfuso, empfangen wurde. Reichsminister Dr. Frank begab sich zunächst nach Viareggio, wo er sich mehrere Tage aufhalten wird und Gast des italienischen Außenministers ist.

„Piccolo" zum Goebbelsbuch über den Faschismus

Rom, 19. September.

In großer Aufmachung bespricht der „Piccolo" vom 12. September 1936 auf der ersten Seite das Buch von Reichsminister Dr. Goebbels über den Faschismus. Besonderes Interesse findet in der Besprechung die Definierung Mussolinis als „Soldat und Künstler", das heißt Soldat, der beständig in sich selbst den Künstler tötet, auf daß der Gestalter der lebendigen Geschichte wirken könne, wie sie Goebbels in Nebeneinanderstellung der Gestalt Mussolinis mit Friedrich den Großen und Moltke vornehme.

Der Aeußerung Mussolini „vom westlichen Volk, das — im Gegensatz zum östlichen — nach konkreter harter Realität dürste" stellt die Besprechung das entsprechende Wort Hitlers gegenüber „Unser sehr reales Ideal". Sei somit die Zielsetzung des Faschismus und des Nationalsozialismus verwandt, so komme Goebbels, wie die Besprechung betont, auch in der Definierung der Elemente des Kampfes zu ihrer Verwirklichung auf Grund jener „grundlegenden Aehnlichkeit, die zwischen den Problemen des nationalsozialistischen Deutschlands und denen des faschistischen Italiens bestehen, zu der gleichen Einstellung, nämlich zu der Erkenntnis der liberalen und marxistischen Welt als eines einzigen feindlichen Systems, das in Anarchie und Selbstzerstörung ausmünde. Der Verfasser selbst sei Sohn des Rheinlandes, in dem Langbehn sein Buch über „Rembrandt als Erzieher" schrieb. Neben dem Führer schaffe er an jener neuen Idee, die in der lebendigen Menschheit, in einer organisierten tätigen Menschheit ihren Ausdruck finden werde, in einer Menschheit nach einem bewußten Willen sich selbst zu verwirklichen und somit im höchsten Sinne des Wortes ein Kunstwerk zu werden vermag. Und Italien, in dem Goebbels die vollkommene Bindung zwischen Realismus und Ideal erkannt habe, könne diese seine Harmonie in dem von Hitler und seinen Mitarbeitern erweckten Deutschland wiederfinden, in einem Deutschland, das jedes praktisch errungene Ziel im Lichte seiner allgemeinen Bedeutung sehe.

Dr. Goebbels in Athen

Athen, 21. September.

Sonntag abend sieben Uhr traf auf dem Athener Flugplatz Tatoi mit dem Sonderflugzeug Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Gattin ein. Im Gefolge des Ministers befanden sich sein persönlicher Referent, Ministerialrat Hanke, Regierungsrat von Weißenhoff und Adjutant von Wedel vom Propagandaministerium sowie einige persönliche Freunde. Zur Begrüßung des Ministers hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden der Chef des Protokolls Vikolas, der deutsche Geschäftsträger in Athen Dr. Kordt mit Gesandtschaftssekretär Velhagen, sowie der Landesleiter der NSDAP Griechenlands Dr. Wrede und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Athen Dr. Crome, sämtlich mit ihren Damen.

Die Kunde von dem Eintreffen des Reichsministers hatte sich schnell verbreitet und die Bevölkerung bereitete Dr. Goebbels einen begeisterten Empfang. Sofort nach der Landung begab sich der Minister nach dem Cecil-Hotel in Kefissia, einem Kurort in der Nähe Athens, wo er Wohnung nehmen wird.

Das Sonderflugzeug hatte in Budapest und in Belgrad Zwischenlandungen vorgenommen, bei denen der Minister offiziell begrüßt wurde.

Japaner in China ermordet

Tokio, 19. September.

Nach einer Meldung aus Hankau wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Polizist des dortigen japanischen Konsulats von Chinesen ermordet. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde auf einer Eisenbahnstation kurz vor Hankau ein japanischer Oberstleutnant, der aus Mandschukuo kam, von einer demonstrierenden Menge überfallen, so daß er sich nur durch eilige Flucht retten konnte. Sein Paß, Geld und wichtige Schriftstücke waren ihm vorher aus dem Abteil gestohlen worden.

Zwischenfall bei Peiping

Peiping, 19. September

An dem in der Nähe von Peiping gelegenen Eisenbahnknotenpunkt Fengtai ist es am Freitag abend zu einem Zwischenfall gekommen. Zwischen aneinander vorbeimarschierenden chinesischen und japanischen Truppen entstanden Reibereien, die anschließend zu Kundgebungen der japanischen Soldaten vor dem chinesischen Militärlager führten. Ein chinesischer Kompaniechef, der sich nach den japanischen Baracken begab und vermitteln wollte, wurde dort festgehalten. Daraufhin holten die Chinesen Verstärkungen aus einem benachbarten Militärlager. Die Lage wurde am späten Abend bedrohlich. Schüsse wurden ausgetauscht und japanische Militärautos umgeworfen. Am Sonnabend vormittag ist zwischen den führenden Militärs eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, daß die beteiligten Truppen der chinesischen 29. Armee ihre bisherigen Baracken in Fengtai verlassen.

Derartige Zwischenfälle ereignen sich in Fengtai häufig, seitdem dort japanisches Militär stationiert ist.

Scharfe Sprache Japans

gegen China.

DNB. Tokio, 20. September.

(Ostasiendienst des DNB.)

Der japanische Botschafter in China, Kawagoe, hat sich am Sonntag wegen der durch die letzten Zwischenfälle entstandenen japanisch-chinesischen Spannung telegraphisch nach Tokio gewandt und um neue Anweisungen gebeten. Darauf hin wurden eiligst Sitzungen der zuständigen Abteilungschefs und mehrerer Minister anberaumt. Ueber das Ergebnis der Sitzung liegt nur ein Bericht über die Besprechungen der Marineleitung be. In dem Domei-Bericht heißt es, die Marine befürworte eine scharfe Haltung gegen die Nanking-Regierung, die für die letzten Zwischenfälle voll verantwortlich sei. Die Marine verlange die sofortige Säuberung Pakhois, wo die 19. Armee immer noch regiere, andernfalls werde die Marine den Schutz der Japaner in China übernehmen. „Um die Kuomintang-Regierung, so heißt es in dem Bericht dann, auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, hat sich die Marine entschlossen, mit Aktionen an das Herz Chinas zu gehen."

In einem weiteren Bericht der Agentur Domei wird erklärt, daß Verhandlungen mit China auf der bisherigen Grundlage zwecklos seien, da auf diese Weise nur kostbare Zeit verloren gehe und die japanfeindliche Bewegung in China nur ermutigt werde. Botschafter Kawagoe werde Nanking bestimmte Forderungen vorlegen, von deren bedingungsloser Annahme Japan sein weiteres Verhalten abhängig machen werde.

Politische Umschau

Wie üblich wurde die Konferenz der Kleinen Entente, die diesmal in Preßburg stattfand, mit einer Kundgebung geschlossen, die die vollkommene Einheit und Eingikeit des Kleinen Verbandes demonstrieren sollte. Der tatsächliche Inhalt der Beratungen, welche zwischen den Vertretern Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gepflogen wurden, zeigt jedoch ein etwas anderes Bild. Die Ausschiffung Titulescus aus der Bukarester Regierung hatte schon vor der Tagung eine neue Situation geschaffen, die sich zunächst darin äußerte, daß der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch eine mit großem Erfolg gekrönte Reise nach Rumänien unternahm und damit schon den außenpolitischen Meinungswandel der Bukarester Regierung unterstrich. Stojadinowitsch, der mit Titulescu wegen seiner bedingungslosen Sowjetpolitik, aber auch aus persönlichen Gründen niemals recht zusammenarbeiten konnte, hat es geschickt verstanden, die neue Situation im Sinne einer engeren Gestaltung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Belgrad und Bukarest auszuwerten. Jugoslawien hat sich für den Ernstfall die Belieferung mit rumänischem Petroleum gesichert und die Bildung einer ausreichenden Oelreserve für Heereszwecke schon im Frieden ermöglicht, während andererseits die Förderung aus den jugoslawischen Kupfer- und Erzgruben den rumänischen Heereszwecken zur Verfügung gestellt wird.

Durch diese neu angebahnten Beziehungen zwischen Bukarest und Belgrad, die neuerdings auch auf den gleichen außenpolitischen Nenner gebracht werden sollen, hat sich das Gleichgewicht innerhalb der Kleinen Entente erheblich verschoben, insofern, als die ganz im Fahrwasser der sowjetrussisch-französischen Politik segelnde Tschechoslowakei eine Isolierung sowie eine Verminderung ihres bisher führenden Einflusses in diesem Dreieckverband fürchten mußte. Die Preßburger Tagung hat alle sich daraus ergebenden Fragen offen gelassen, sie war eine Konferenz der Verlegenheit. Auch der Beschluß, eine gemeinsame Wirtschaftszentrale in Prag einzurichten, kann darüber nicht hinwegtäuschen. Im großen Rahmen der gemeinsamen antirevisionistischen und nach Paris orientierten Haltung des Kleinen Verbandes bleibt es nach wie vor den einzelnen Staaten überlassen, die wichtigsten Probleme der auswärtigen Politik also das Verhältnis zu Italien, Deutschland und Sowjetrußland, nach eigenem Belieben zu behandeln. Auch die Gestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen bleibt dem Ermessen der einzelnen Regierung überlassen.

Die Kolonialmandate

Polen für Erweiterung des Mandatsausschusses.

Genf, 19. September

Der Völkerbundsrat ernannte am Sonnabend nachmittag den englischen Kolonialbeamten Lord Hailey als Nachfolger des vor einiger Zeit zurückgetretenen Lord Lugard zum Mitglied des ständigen Mandatsausschusses. Bei dieser Gelegenheit regte der polnische Außenminister an, die Frage der Erweiterung dieses Ausschusses zu prüfen, damit auch anderen Ländern, die aus verschiedenen Gründen lebhaft an den Aufgaben des Mandatsausschusses interessiert sein, die Möglichkeit einer Vertretung gegeben werde. Polen beabsichtige, so sagte der polnische Außenminister unter Betonung der großen bevölkerungspolitischen Interessen Polens an der Mandatsfrage zu gegebener Zeit auf diese Anregung zurückkommen.

In der öffentlichen Sitzung wurde der neue Direktor der Minderheiten-Abteilung des Völkerbundssekretariats, Schou-Dänemark, in sein Amt eingeführt.

Abkehr von Starhemberg

DNB. **Wien, 19. September.**

Die am Sonnabend aus Innsbruck in Wien eingetroffenen Meldungen über die Vorgänge in der Tiroler Heimwehr legt man allgemein dahin aus, daß sich die Tiroler Heimatschützler endgiltig von der Führung Starhembergs losgesagt haben. Die Wendung „Abkehr von der zentralistischen Tendenz" in einer am Freitag gehaltenen Rede des jetzigen Tiroler Landesführers Dr. Gerber vor den Tiroler Heimwehrunterführern kann in Wien nicht anders verstanden werden. Weiter wird bekannt, daß die Tiroler Heimwehr den ehemaligen Heimwehrbundesführer von Tirol, Dr. Steidle, nach Innsbruck zurückberufen habe. Steidle war seinerzeit von Starhemberg abgesetzt und später zum österreichischen Generalkonsul in Triest ernannt worden. Seine Reaktivierung in die von ihm begründete Tiroler Heimwehr bedeutet eine ebensolche Abkehr von Starhemberg wie der Beschluß der Wiener Heimwehrführer nach der Rückkehr Fays.

Die Verhandlungen um die Neugestaltung des Heimatschutzes, die Freitag und Sonnabend in der Wiener Bundesführung geführt wurden, sind, wie verlautet, bisher zu keinem Ergebnis gelangt. Während man ursprünglich annahm, daß Starhemberg diese Besprechungen selbst leiten würde, hat er jedoch die Verhandlungen überraschenderweise dem Bundesführerstellvertreter Wenninger überlassen. Starhemberg selbst ist Freitag abend wieder nach Totis, dem Schloß des Grafen Esterhazy in Ungarn, abgereist.

Abschied vom Arbeitsspaten

Reichsarbeitsführer Hierl an die ausscheidenden Arbeitsdienstmänner

Landsberg a. d. W., 20. September.

Die Landschaft rund um die Loppower Schanze bot den rechten Rahmen für die Entlassungsfeier, die am Sonntag vormittag der Reichsarbeitsdienst hier veranstaltete. Auf der Schanze erhebt sich ein Mahnmal, das stetig wächst. Stein fügt sich zu Stein, und in jedem wird in kurzen Worten eingemeißelt, was die Gruppe 86 des Reichsarbeitsdienstes leistete.

650 Arbeitsdienstmänner, die ihr halbes Pflichtjahr abgedient haben und nun zur Entlassung kommen, standen noch einmal unter dem Spaten. An der Feier nahm der gesamte Reichsarbeitsdienst in vielen hundert Lagern teil; die Feier wurde auf den Deutschlandsender übertragen.

Reichsarbeitsführer Hierl richtete am Schluß der Feierstunde eine Ansprache an die Männer des Reichsarbeitsdienstes, in der er zunächst an den Tag des Arbeitsdienstes in Nürnberg erinnerte. Der Reichsarbeitsführer forderte die Arbeitsmänner auf, die Worte im Herzen zu bewahren, die der Führer für seinen Reichsarbeitsdienst gefunden habe. „Vergeßt nie das Gelöbnis", so sagte Hierl u. a., „daß Eure Kameraden auf dem Zeppelinfeld für Euch alle abgelegt haben, das Gelöbnis: unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. Wohin Eurer weiterer Lebensweg führen mag, tut Eure Pflicht für Euer Volk als ganze Männer. Und so wie Ihr im Arbeitsdienst gute Kameraden ward, so haltet auch gute Kameradschaft als Glieder unserer großen deutschen Volksgemeinschaft und zwar nicht nur bei Festen, sondern auch im Alltag und vor allem in schweren Zeiten. Der Glaube an unseren Führer und an die ewigen Werte unseres Volkes hat Deutschland aus Erniedrigung und Schande wieder zu Ehren gebracht. Laßt Euch diesen Glauben durch nichts und niemand mehr rauben." Der Reichsarbeitsführer schloß, nach dem er den Kompanien seine Wünsche für ihren weiteren Lebensweg ausgesprochen hatte, mit einem begeistert aufgenommenen Heil Hitler!

Gnadenrecht im Arbeitsdienst

Der Führer und Reichskanzler hat mit dem Recht der Weiterübertragung die Ausübung des Gnadenrechtes für die auf Grund der Dienststrafordnung für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes erkannten Dienststrafen dem Reichsinnenminister übertragen.

Das Gesandtschaftsrecht verletzt

Der holländische Geschäftsträger aus Madrid abberufen

Haag, 19. September

Die holländische Regierung hat ihren Geschäftsträger Dr. Flaes aus Madrid abberufen. Der Geschäftsträger hat Spanien bereits verlassen. Die Ursache der Abberufung war eine Auseinandersetzung des Geschäftsträgers mit der marxistischen Regierung wegen Verletzung der Exterritorialität der niederländischen Gesandtschaft in Madrid.

Trotz bindender Zusage der spanischen Linksregierung, die diplomatischen Rechte der holländischen Gesandtschaft zu achten, hatten am 11. September Beamte der Geheimpolizei ein zur holländischen Gesandtschaft gehörendes Gebäude besetzt und aus ihm eine Reihe von Einrichtungsgegenständen rechtswidrig entfernt. Auf Einspruch des holländischen Geschäftsträgers wegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen machte zwar die Madrider Regierung eine Reihe von Versprechungen, die jedoch nicht gehalten wurden. Die niederländischen Belange in Madrid werden durch einen Vizekonsul wahrgenommen.

Volkstum ringt um sein Lebensrecht

Die Nationalitäten und der Friede Europas / Von unserem Korrespondenten

Genf, im September.

In einem für Europa überaus kritischen, ja schicksalsschweren Augenblick tagt zurzeit in Genf abermals der europäische Nationalitätenkongreß, um an die Weltöffentlichkeit ein Wort der ernsten Mahnung zu richten. Es ist heuer der XII. Kongreß dieser seinerzeit vom verstorbenen Dr. Ewald Ammende ins Leben gerufenen europäischen Bewegung. Sie umfaßt nicht restlos sämtliche nationalen Minderheiten Europas, aber reichlich dreiviertel derselben. Die Gesamtzahl der in Europa, außerhalb der Sowjetunion, lebenden nationalen Minderheiten beträgt etwa fünfunddreißig bis vierzig Millionen Menschen. Der Kongreß läßt zur Teilnahme lediglich bevollmächtigte Vertreter der verschiedenen Volksgruppen zu, die mit Einwilligung ihrer Regierungen nach Genf kommen. Bei den zurzeit in verschiedenen europäischen Staaten herrschenden Zuständen, den Devisenschwierigkeiten usw. ist jedoch das Abdelegieren von Kongreßteilnehmern begreiflicherweise keine Kleinigkeit. Die Tatsache, daß trotz all dieser Schwierigkeiten auch am diesjährigen Kongreß eine stattliche Anzahl von Vertretern der verschiedenen nationalen Minderheiten aus Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Italien und selbst aus Spanien nach Genf gekommen ist, beweist zur Genüge, wie brennend das Nationalitätenproblem im heutigen Europa ist und wie sehr die Notwendigkeit einer gerechteren Lösung der verschiedenen Nationalitätenfragen allseits empfunden wird.

Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, daß in diesem Jahre, da durch den Gang der letzten politischen Entwickelungen eine Reihe von Nationalitätenfragen besonders an Aktualität gewonnen haben — es genügt hier an die Sudetendeutsche Frage, die Ungewißheit der völkerrechtlichen Zukunft Oberschlesiens und den die Lage der Katalanen schwer in Mitleidenschaft ziehenden spanischen Bürgerkrieg zu erinnern — der eigentliche Begründer der neuzeitlichen europäischen Nationalitätenbewegung, Dr. Ewald Ammende, bei den Beratungen nicht zugegen ist. Dr. Ammende ist bekanntlich im Frühling dieses Jahres während einer Weltreise, die er zur Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit unternahm, fern von seiner über alles geliebten baltischen Heimat, in China gestorben. Sein unentwegtes und leidenschaftliches Sicheinsetzen für die Rechte der Nationalitäten entsprang der Erkenntnis, daß nur eine gerechte und dauerhafte Lösung der verschiedenen Nationalitätenfragen den Frieden Europas gewährleisten kann.

Nächst einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen Dr. Ewald Ammende standen auf der Tagesordnung des diesjährigen XII. Nationalitätenkongresses bloß zwei Punkte: 1. „Die Völkerbundreform und die Nationalitäten", und 2. „Das Lebensrecht der Volksgruppen in den Staaten Europas".

Bei der Aufstellung des ersten Punktes ging man von der Tatsache aus, daß die internationale Erörterung über eine eventuelle Reform des Völkerbundes nun voraussichtlich bald in Gang kommen wird. Eine solche Reform könnte sehr leicht die Lage der Minderheiten in dieser oder jener Richtung beeinflussen. Es ist wahr, die Lage der meisten Minderheiten wird nicht durch den Völkerbundpakt, sondern durch die verschiedenen Minderheitenschutzverträge geregelt. Aber die Ueberwachung des tatsächlichen Funktionierens derselben wird oder vielmehr soll vom Völkerbund aus erfolgen. Nimmt man dem Völkerbund dieses Recht, so könnte sich leicht die ohnedies katastrophale Lage so mancher Minderheiten noch weiterhin verschlechtern. Andererseits aber besteht die Möglichkeit, daß im Falle gewisser Verbesserungen der Genfer Prozedur, beispielsweise der Einsetzung der von den Minderheiten längst geforderten, von den Staaten bisher aber beharrlich abgelehnten ständigen Genfer Minderheitenkommission, die Lage der Minderheiten, zumindest was die Möglichkeit ihrer Klageführung in Genf betrifft, eine wesentliche Verbesserung erfahren könnte. Daher ist es begreiflicher Weise in einem solchen Augenblick von allerhöchster Wichtigkeit, daß sich nun auch die Nationalitäten gemeinsam zum Wort melden und für den Fall einer Reform des Völkerbundes ihre Wünsche und Elementarforderungen vorbringen.

Der zweite Programmpunkt, „Das Lebensrecht der Volksgruppen in den Staaten Europas", ist vielleicht der noch wichtigere. Den Leitern des Nationalitätenkongresses kam es darauf an, angesichts der immer schwieriger werdenden Lage der Nationalitäten in Europa die einfachsten ethischen Grundsätze des Nationalitätenrechts mit möglichster Wucht hervorzuheben. Vom Präsidenten des Kongresses, Dr. Josip Wilfan, ist das Wort geprägt worden: „Der diesjährige Kongreß muß so gestaltet werden, als ob es der erste sei". Er und die anderen Mitglieder des Kongresses wollen noch einmal hervorheben, daß das Nationalitätenproblem nur dann wirklich gelöst werden kann, wenn man sich endlich dazu entschließt, der Tatsache offens ins Auge zu sehen, daß keinerlei Unterdrückungsmaßnahmen, seien sie kultureller, wirtschaftlicher oder politischer Natur, dazu geeignet sind, zu vollem nationalem Selbstbewußtsein gereifte Volksteile ihrem angestammten Volkstum zu entfremden, und daß das Nationalitätenproblem nur dann seine gefährliche Schärfe verlieren kann, wenn man sich dazu entschließt, das Lebensrecht der Volksgruppen ehrlich und innerlich anzuerkennen und danach zu handeln.

Nach einer der wichtigsten Grundregeln des Kongresses ist bekanntlich die Behandlung von Fragen, die die besondere Lage der einzelnen Gruppen zum Gegenstand haben, ausgeschlossen. Anders ist es ja aus nicht möglich, sonst wäre die gesamte Bewegung längst aufgeflogen und die nützliche Arbeit zur Aufklärung der öffentlichen Meinung der Welt über das wahre Wesen des Nationalitätenproblems, die die bisherigen Kongresse geleistet haben, kaum möglich gewesen. An diese Grundsätze hält sich auch der diesjährige Kongreß. Doch ein Blick auf die Teilnehmerliste läßt bald erkennen, aus welchen Gründen dem diesjährigen Kongreß ein besonderes Interesse zukommt und welche starken inneren Spannungen sich unter der äußeren Hülle seiner ruhigen Verhandlungen bergen.

Eine besonders zahlreiche Delegation haben in diesem Jahr, ebenso wie auch im vorigen, die Sudetendeutschen entsandt. Teils durch die vorläufige Beilegung solcher, Europa bisher in Atem haltenden Fragen, wie Memel, Danzig und das deutsch-österreichische Verhältnis, und teils durch die letzten, zwischen staatsführendem Volk und Minderheiten scharf diskriminierenden Gesetzgebungen der Prager Regierung, hat vor allem das Problem der Sudetendeutschen zur Zeit stark an Aktualität gewonnen und die Frage der in der Tschechoslowakei lebenden Minderheiten ist zu einer Frage geworden, die die zukünftige friedliche Entwicklung Europas aufs unmittelbarste in Mitleidenschaft zieht.

Eine andere Delegation, für die u. a. die in Genf anwesenden Vertreter der Weltpresse ein nicht geringeres Interesse als für die Sudetendeutschen bezeugen, ist die Abordnung der Katalanen. Die Katalanen sind seit Jahren ständige Mitglieder des Nationalitätenkongresses. In diesem Jahr gelang es ihnen nur unter den größten Schwierigkeiten, die Reise von Barcelona nach Genf anzutreten. Sie taten es dennoch, weil für sie gerade jetzt vieles, ja vielleicht alles, auf dem Spiel steht. Sie betonen mit Nachdruck, daß die von ihnen in einem Teil der Weltpresse gegebene „rote" Charakteristik eine falsche und irreführende ist. Sie wehren sich entschieden dagegen, als Rote, Sozialisten, Kommunisten oder ähnlich bezeichnet zu werden. Sie sind, sagen sie, weder „Rote" noch Faschisten. Sie sind Katalanen. Sie wollen von der Militärpartei ebenso wie von der Madrider Regierung unabhängig sein. Und das Ziel, das sie erstreben, ist ein unabhängiger katalanischer Nationalstaat im Bereiche einer iberischen Föderation.

Stimmen, wie die oben zitierten, wurden indessen, dieses versteht sich, während des Kongresses in keiner Weise laut. Es handelt sich hierbei lediglich um Couloir-Gespräche oder, noch besser gesagt, um Gespräche am Quai Wilson. Der Kongreß selbst beschränkt sich auf die Erörterung der obenerwähnten Programmpunkte. Worauf es ihm ankommt, ist lediglich, wie eingangs gesagt, in einem Augenblick, da in Europa Entscheidungen von höchster politischer Tragweite heranreifen, seine Stimme zu erheben, die öffentliche Meinung Europas mit dem Nationalitätenproblem vertraut zu machen und ihr in Erinnerung zu bringen, daß eine dauernde Entrechtung der Nationalitäten ernste Kriegsgefahren für Europa in sich birgt

Die Vertreter der europäischen Nationalitäten sind aber bei der selbstauferlegten Beschränkung auf das rein Theoretische keineswegs Träumer und Phantasten. Sie sind durchaus Praktiker und Realpolitiker. Sie wissen sehr wohl, daß sie einen Erfolg ihrer Bemühungen nur bei denjenigen Mächten erhoffen können, welche ihre ethische Pflicht Europa gegenüber und die politische Notwendigkeit einer gerechten Regelung der verschiedenen europäischen Nationalitätenfragen in vollem Ausmaß verstanden haben und dafür einzutreten bereit sind. Dieses bezieht sich vor allem auf England, die im heutigen Europa, trotz aller Rückschläge, führende Großmacht. Daher entstand die Anregung, einen der nächsten Kongresse in England abzuhalten. Und als Tagungsort des nächstjährigen Kongresses ist demnach London in Aussicht genommen. G. P.

Marxistenverhaftungen in Estland

Reval, 19. September.

Die politische Polizei hat eine Reihe von marxistisch eingestellten Personen verhaftet, die sich in aufreizender Weise über die Anordnungen der Regierung geäußert hatten; u. a. ist der Generalsekretär des Verbandes der Arbeitergewerkschaften, Meslang, verhaftet worden, weil er entgegen dem Verbot der Regierung Flugblätter gedruckt und verteilt hatte, in denen die Arbeiter zum Streik aufgefordert wurden.

Gesandtschaft wird Botschaft

Die argentinische Deputiertenkammer hat in beiden Lesungen den Antrag auf Erhebung der Berliner Gesandtschaft in den Rang einer Botschaft angenommen. Der Senat hatte dem Antrag bereits Anfang Juni zugestimmt, so daß die Erhebung nunmehr Gesetz geworden ist.



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(28. Fortsetzung.)

Khalil ben Fazul beschrieb Pond den Weg dorthin. Seltsamerweise lag das Tal gar nicht sehr weit von der Oase entfernt. Pond erkundigte sich weiter, doch plötzlich rief eine Stimme unter den Gefangenen: „Sprich nicht weiter, Khalil, denke an El-Ferds Rache.

Ben Fazul schwieg betroffen und war nicht mehr zu bewegen, auch nur eine Silbe von sich zu geben.

Noch während der Nacht brachten die beiden Chauffeure die Wagen wieder in Ordnung, so daß am nächsten Morgen der Rückmarsch in die Oase angetreten werden konnte.

Gordon am Ziel seiner Wünsche

Die Rückkehr Ponds wurde mit größter Neugierde erwartet, obwohl man von dem eigentlichen Ergebnis noch nichts wissen konnte. Gordon aber hatte versprochen, den Bewohnern des Hotels sofort Bescheid zu geben, wenn irgendeine Nachricht eintreffen sollte.

Endlich gegen Abend wurden Schritte hörbar. Gleich darauf traten Gordon und Pond lachend auf die Terrasse. Es war nur natürlich, daß die Nachrichten, die sie brachten, großes Aufsehen erregten. Mit einem Schlage hatte sich das Bild geändert. Während sie vorher im Dunkeln tappten, sahen sie jetzt eine Möglichkeit, den berüchtigten Räuber zu fangen. „Aber Eile tut not", sagte Gordon schließlich. „Ich werde noch heute abend aufbrechen."

Gordon war besonders glücklich. Jetzt sah er sich am Ziel seiner Wünsche. Die Aufgabe schien gelöst zu sein und er hatte sich vorgenommen, sofort nach seiner Rückkehr noch einmal mit Ingeborg zu sprechen und war gewiß, daß sie seine Werbung nicht abschlagen würde. Er malte sich die Zukunft in den rosigsten Farben aus.

„Können Sie mich nicht mitnehmen?" erkundigte sich Klaus.

„Nein, ausgeschlossen", schüttelte Gordon den Kopf, „das ist eine Sache des Militärs und mir ist, offen gestanden die Verantwortung zu groß. Ich möchte auch Pond hierlassen."

Aber der Leutnant erhob Widerspruch. Schließlich willigte Gordon ein, sehr zum Schmerze Zihres, die es viel lieber gesehen hätte, wenn ihr „kleiner Captain" in der Oase geblieben wäre.

Am nächsten Morgen erklärte Ingeborg nach dem Frühstück, einen Ritt unternehmen zu wollen. „Lassen Sie sich nicht stören, Klaus", sagte sie „und bleiben Sie nur ruhig bei Ihrer Arbeit. Ich werde mit Zihre ein Stück spazieren reiten."

„Bitte entfernen Sie sich nicht zu weit von der Oase," bat Klaus eindringlich.

Münsingen blieb allein auf der Terrasse sitzen. Eine Zeitlang arbeitete er, dann aber überfiel ihn eine sonderbare Unruhe. Er stand auf und lief auf der Terrasse und in dem kleinen Garten umher, ohne sich über die Ursache seiner Nervosität klar werden zu können. Jetzt bedauerte er es, die beiden Mädchen nicht doch begleitet zu haben, aber es hatte keinen Zweck, ihnen zu folgen, denn er wußte nicht, welche Richtung sie eingeschlagen hatten.

Gegen Mittag hörte er das Stampfen eines Pferdes. Gleich darauf kam Zihre auf die Terrasse gestürzt. Sie war völlig außer Atem und stieß nur hervor: „Ingeborg ist fort!"

In diesem Augenblick hatte Klaus seine Ruhe wiedergefunden. Er setzte das Mädchen in einen Sessel und fragte: „Langsam, Zihre, was ist geschehen?"

„Wir ritten nach der toten Stadt und von da aus dem Gebirge zu. Gerade hatten wir einige Felsen hinter uns; da schob sich ein weißes Pferd zwischen die unseren, ein Mann saß darauf, der mit einem einzigen Griff Ingeborg zu sich in den Sattel hob und dann davonsprengte. Es war schrecklich, Sidi, alles ging so rasch. Ich versuchte ihn zu verfolgen, doch sein Pferd war viel schneller als meines, und da bin ich zurückgeritten."

„Wie sah der Mann aus?"

„Er trug ein hellgrünes Gewand und einen hellgrünen Turban. An seinen Ohren hingen lange Ringe und sein Gesicht war sehr schmal."

Klaus fragte nicht weiter sondern eilte in sein Zimmer, steckte Waffen zu sich, und einige Minuten später galoppierten sie durch die Oase auf die tote Stadt zu. Erst weit hinter den Ruinen machten sie halt. Deutlich war im Sande die Spur zu erkennen, die von Ingeborg und Zihre stammte. Von rechts kam eine andere Spur, die sich zwische die beiden schob. Nicht weit von der Stelle stand das Pferd Ingeborgs ruhig im Sande. Da es viel besser und ausgeruhter war, als Zihres Pferd, wechselte sie die Tiere, dann folgten sie der Spur des unbekannten Räubers.

Klaus war der Verzweiflung nahe. Er war nicht feige, doch wäre es ihm lieb gewesen, wenn Gordon von den Vorkommnissen gewußt hätte. Schweigend verfolgten sie die Fährte, die deutlich im Sande zu sehen war. Da das Pferd des andern doppelte Last zu tragen hatte, hoffte Klaus, ihn bald eingeholt zu haben, denn der Vorsprung betrug kaum eine Stunde. Aber die Zeit verging, ohne daß sich am Horizont ein Reiter gezeigt hätte. Noch immer zog die Spur schnurgerade durch den Sand, doch sie näherte sich immer mehr dem Gebirge, so daß Klaus befürchtete, sie später auf dem harten Boden zu verlieren. Er sollte recht behalten. Die Fährte bog in eines der Täler ein und war kaum mehr zu erkennen. Solange das Tal keine weiteren Ausgänge hatte, konnten sie ruhig seinem Lauf folgen, denn es war unmöglich, die Wände mit einem Pferd emporzuklettern. Bald aber kamen sie an eine Gabelung, und Klaus stieg ab. Sorgfältig untersuchte er den Boden und fand endlich ein paar Kratzer. Nun war er des weiteren Weges sicher. Es ging durch ein wild-zerklüftetes Gebiet. Die Hitze war unerträglich, sie waren beide gänzlich durchnäßt, und auch die Pferde waren sehr ermattet. Trotzdem mußten sie stundenlang weiter reiten. Es dunkelte bereits, als Zihre plötzlich aufschrie: „Dort oben ist er."

Ein Rennen um Minuten

Klaus sah zu den Bergen hinauf. Oben stieg ein Mann. Er mußte ungeheure Kräfte besitzen, denn er schleppte mühelos das Mädchen mit sich. Klaus warf sich von seinem Pferd und befahl Zihre, an dieser Stelle zu warten. Dann begann er die Felsen hinaufzuklettern.

Es war ein Rennen um Minuten, denn die kurze Dämmerung mußte bald der völligen Dunkelheit weichen. Klaus spannte daher seine Kräfte aufs äußerste an. Sein Herz pumpte in wilden Stößen, pfeifend ging sein Atem durch die Lungen. Mit dem Handrücken wischte er sich den Schweiß aus den Augenhöhlen. Da, kaum hundert Meter weiter, kletterte der Mann dem Berg hinauf. Abermals hundert Meter weiter, und er mußte den Kamm erreicht haben. Wieder stürzte Klaus vorwärts. Ingeborg schien ohnmächtig geworden zu sein, doch plötzlich hörte er sie rufen. Klaus war nur noch zwanzig Meter unter ihm, als der Räuber den Kamm erreicht hatte. Dort drehte er sich um und brach in ein wildes Gelächter aus, ein Gelächter, das Klaus schon einmal in der toten Stadt gehört hatte. Dann waren beide verschwunden. Wie ein Verzweifelter raffte Klaus die letzten Kräfte zusammen, und mit einigen Sprüngen stand er auf dem Kamm. Dicht vor ihm lag Ingeborg, ein wenig blaß, während der Mann spurlos verschwunden war, als hätte ihn der Erdboden verschlungen.

Klaus dachte nicht an eine weitere Verfolgung, sondern kniete neben Ingeborg nieder. Er hob ihren Kopf und ohne darüber nachzudenken, nur in der heißen Freude, daß sie gerettet war, küßte er sie unzählige Male, bis er gewahr wurde, daß sie seine Küsse erwiderte. Erschrocken hielt er inne.

Mit einem matten Lächeln sah sie ihn an: „Klaus?!"

„Ingeborg!"

Klaus blickte hinab. Tief unter ihnen lag der See des Vergessens mit seinem grünen Wasser, und deutlich sahen sie das Plateau, auf dem sie vor kurzem den Eingang zur Höhle des unbenannten Gottes gefunden hatten.

Eine Zeitlang blieben sie noch sitzen, dann traten sie den Rückweg an. Als sie bei Zihre ankamen, war es völlig dunkel geworden, und sie beschlossen, die Nacht über an der Stelle zu bleiben.

Der Mond ging auf, und Klaus nahm seine Taschenlampe zur Hand. In den Satteltaschen seines Pferdes fand er einige Lebensmittel. Auch ein Wasserschlauch war vorhanden. Es wurde ein kärgliches Mahl, das sie kaum sättigte. Doch erschien es sehr unwichtig gegenüber dem Glück, daß sie sich gefunden hatten. Sie hatten sich tausend Dinge zu sagen und zu erzählen, Zihre saß dabei, lauschte den fremdartigen Worten und betrachtete sie mit einem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. KreisWiedenbrück) 4076

Und keinen Abend ohne Chlorodont - selbst wenn Sie noch so müde sind!

Stolze Bielefelder Radsiege überall!

Bielefelder Triumph über die Schweiz

v.d.Ahe-Oberquelle und Heinz Hasselberg siegreich

Bei den internationalen Amateur-Bahnrennen in Singen zeigten sich die deutschen Fahrer ihren zahlreichen Mitbewerbern aus der Schweiz in fast allen Wettbewerben klar überlegen. Im Fliegerkampf war, wie erwartet, der Bielefelder Heinz Hasselberg der Schnellste und siegte vor Horn-Köln und den Schweizern Orsini und Bohn. Horn entschädigte sich mit Kinnle als Partner im Zweisitzerfahren durch einen leichten Sieg über Orsini/Bohn, und ebenso ergab das 40-Kilometer-Mannschaftsrennen einen deutschen Sieg durch v. d. Ahe/Oberquelle-Bielefeld mit Rundenvorsprung vor Bühler/Götsch, Hasselberg/Renz und Klug (Schweiz)/Hoffmann.

Oberbeck-Bielefeld siegt in Polen

Deutsche Straßenfahrer in Lodz

Sechs der besten deutschen Straßenamateure, die noch vor einer Woche im Länderkampf Deutschland — Polen starteten, trafen am Sonntag auf der Radrennbahn in Lodz in einem Dreistunden-Mannschaftsrennen auf starke polnische Straßen- und Bahnamateure. Wie kaum anders zu erwarten, gab es einen deutschen Sieg durch Schöpflin/Oberbeck-Bielefeld, die vor Ablauf der ersten Stunde in einer zehn Minuten langen Jagd dem gesamten Felde eine Runde abgenommen hatten. Die beiden Deutschen wurden auf der Ehrenrunde von den 8000 Zuschauern stürmisch gefeiert.

Ergebnis: Drei-Stunden-Mannschaftsrennen: 1. Schöpflin/Oberbeck 24 Punkte, 120,810 Klm.

Eine Runde zurück: 2. Schulz/Hupfeld 40 Punkte; 3. Targonski/Peponczyk 30 P.; 4. Dubaschny/Ruland 27 P.; 5. Kapiak/Kirlszek 12 Punkte.

Kamp-Bielefeld vor den A-Fahrern

Industrie-Preis der Stadt Wuppertal

Der am Sonntag nachmittag anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes des Barmer Radsportklubs 1911 durchgeführte Industriepreis der Stadt Wuppertal über 100 Kilometer wurde bei strömendem Regen ausgefahren. Auf der sehr schweren bergigen Strecke waren die Anforderungen durch nasse Straßen noch erschwert. So kam es, daß die A-Fahrer die Vorgabe der B-Fahrer nicht ganz aufholen konnten und zwei B-Fahrer das Ende unter sich ausmachten. Den Sieg trug H. Kamp-Bielefeld davon. Als erste A-Fahrer belegte P. Seidel (Dortmund) den dritten Platz.

Ergebnisse. Hauptklasse 100 Kilometer: 1. H. Kamp-Bielefeld 2:55:03 Std.; 2. P. Fischer, Düsseldorf, Radlänge zurück; 3. P. Seidel, Dortmund 2:56 Std.; 4. E. Schmidt, Barmen, 2:57 Std.; 5. Paffrath-Ohligs.

Heinz Wengler in alter Frische

Sieger in „Quer durch das Bergische Land"

Beim Straßenrennen „Quer durch das Bergische Land" waren am Sonntag einige der besten westdeutschen Fahrer am Start. Das Rennen der Hauptgruppe führte über 150 Kilometer. Meurer (Köln) zog etwa 50 bis 60 Meter vor dem Ziel zuerst im Spurt davon. Auf der nur schmalen Fahrstraße kam aber außen rechts Wengler, Bielefeld nach vor, der schließlich mit Vorsprung gewann, da Meurer wegen angeblicher Behinderung nicht mehr durchspurtete. Der von Meurer eingereichte Protest gegen den Spurtsieger Wengler wegen Behinderung mußte abgelehnt werden, weil die angeführten Beweisgründe nicht stichhaltig waren.

Das Ergebnis: „Quer durch das Bergische Land" 150 Kilometer: 1. H. Wengler, Bielefeld 4:11:10 Stunden; 2. Böttcher, Köln; 3. Moritz, 4. H. Esser; 5. Meurer (alle Köln); 6. Schulten-Johann (Dortmund).

E. Klemme-Bastert

gewinnt den „Großen Preis vom Deister".

Die Bielefelder Fahrer zeigten sich bei dem „Großen Preis vom Deister", der gestern mit dem Start und Ziel in Hannover ausgefahren wurde, wieder von der besten Seite. Erich Klemme-„Bastert" fuhr in überlegener Manier den Sieg für Bielefelds Farben heraus. Mit fünf Minuten Vorsprung ging er vor Algermissen-Hannover durch Ziel, nachdem er 100 Kilometer von den 140 Kilometern allein gefahren war. Selbst das schlechte Wetter konnte ihn nicht in seinem Siegeswillen hemmen. Eine ausgezeichnete Leistung des Bielefelder Nachwuchsfahrers! Sein Vereinskamerad Rocholl wurde siebter. Otto Figay (Durex) belegte den achten Platz.

St. Leger und Mode

Massenbesuch in Hoppegarten — Und der übrige Turf

Die Verquickung der Hoppegartener Rennen am Sonntag mit einer groß angelegten Mode- und zugleich Autoschau erwies sich wieder einmal als sehr glücklich.

Ein Spaziergang für Wanfried war das immerhin mit 21 000 Mark ausgestattete St. Leger. Nur drei Pferde wagten sich gegen Wahnfried heraus, von denen Seine Hoheit dazu noch die gleichen Interessen vertrat. Wahnfried ließ sich von seinem Stallgefährten bis in den Einlauf führen und gewann mit Handgalopp gegen Seine Hoheit, nach dem Graviter schon im letzten Bogen nicht mehr mitkam und der Vorstoß von Item in der Geraden keinerlei Eindruck auf die in Front liegenden Wahnfried und Seine Hoheit vom Stalle Mühlens hinterließ. Die Zeit von Wahnfried mit 3:08,9 für die 2800 Meter war mehr als mäßig.

Das Ergebnis

1. Rennen: 1. Zentaur 23/15, 2. Narhalla 42, 3. Wilderer.

2. Rennen: 1. Origenes 19, 2. Rückert, 3. Prinzregent.

3. Rennen: 1. Wiener Walzer 21/12, 2. Grossularia 13, 3. Ricardo.

4. Rennen: 1. Humbert 40/14, 2. Omega, 3. Märchenwald 14.

5. Rennen: 1. Wahnfried 10 10. 2. Seine Hoheit 10, 3. Item.

6. Rennen: 1. Sagenheld 153/26, 2. Männecken 41, 3. Paderborn 15, 4. Odin 28.

7. Rennen: 1. Themis 37/16, 2. Kanzlist 13, 3. Varus 20.

8. Rennen: 1. Paul Feminis 77/25, 2. Novalis 18, 3. Loni F. 18.

Wir hören ...

... daß die holländische Olympiasiegerin Senff ihren Weltrekord im 100-Meter-Rückenschwimmen bereits wieder verbessert hat. Die Holländerin schwamm in Aarhus die 100 Meter in 1:15,4 Minuten und unterbot damit ihre letzte Weltrekordleistung von 1:15,7 und 3/10 Sekunden.

Jesaja 43 V. 1.

Am Donnerstag, dem 17. September, ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ww. Helene Fettback

geb. Prehm

nach schwerem Leiden in Frieden heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 19. September 1936.
Heeper Str. 137

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 4 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Veteran Heinrich Scheele

im Alter von fast 91 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 19. September 1936.
Jöllenbecker Str. 333

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. September, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause nach dem Friedhof in Schildesche statt.
Vorfeier um 2 Uhr.

A. Billerbeck
Stapenhorststr. 30a Ruf 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Familien-Drucksachen liefert preiswert und gut J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Adoros-Teppiche
geben die Schönheit antiker orientalischer Teppiche prachtvoll wieder und stehen in bezug auf Haltbarkeit echten Knüpfteppichen nicht nach. Große Auswahl bei
Linoleum-Beckmann Bielefeld Papenmarkt 1a, Ruf 371

Nach Krankheit soll zu neuen Werken Köstritzer Schwarzbier nun Euch stärken.

Menkel am Wall
Oberntor
Bielefeld
Die Herrenschneiderei für vorbildliche Maßarbeit

0% + ZINSEN
Unterschätz' sie nicht! Es sind sichere Mehrer Deines Sparguthabens · Drum spare

Gewerbebank
zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Vermählte:

Herford: Martin Behring und Hildegard Behring geb. Paul, gen. Reinke.

Gestorben:

Kaunitz: Ww. Marie Apelmeier geb. Oelschläger, 74 J.

Bünde: Hilde Ortmann, 20 J.

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein Bielefeld-Stadt

will **Vereinssamariterinnen** für das Rote Kreuz ausbilden. Junge Mädchen und unabhängige Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren wollen sich zwecks näherer Auskunft melden in der Elsa-Brändström-Straße 5 (früher Brüderstraße) am Mittwoch, dem 23. September, um 20 Uhr.
Junge Mädchen zwischen 18 und 21 Jahren müssen dem BDM angehören.

Hedwig Dornbusch.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir, dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Stütze
für Haushalt und Geschäft, sowie Köchin in Vertrauensstellung sof. gesucht. Angeb. unter Z G 14938 an die Westf. Zeitung. d

Fräulein,
junges, möglichst von der Handelsschule, auch als Lehrmädchen, von Textilwarengeschäft gesucht. Bewerbungen u. Z C 14887 an d. Westfälische Zeitung.

Kräftigen
Hausdiener (Radfahrer) 15—16 Jahre, sauber, ehrlich, stadtkundig, sucht E. W. Ossmann, am Leineweber-Brunnen.

Hausmädchen,
in Hausarbeit, Servieren und Bügeln bewandert, zum 1. Okt. in Einfamilienhaus gesucht. Köchin vorhanden. Angeb. unter L M 2805 an die Westfälische Zeitung.

Putzfrau
sucht Blumenhandlung Niedernstraße 28.

Aushilfe,
für halbe Tage nach Bethel zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter V 4463 an die Westfälische Zeitung. e

Stellen-Gesuche

Fräulein,
gebildetes, 36 Jahre, sucht tagsüber leichte Hausarbeit gegen geringes Entgelt. Angebote unter P 4389 an Westf. Ztg. d

Haustochter,
evangelisch, 21 Jahre, sucht Stelle zur Erlernung der Küche. Angebote unter G H 1550 an die Westf. Zeitung, Gütersloh. e

Vermietungen

Neubauwohnung,
erste Etage, Zweifamilienhaus in bester Wohnlage, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Bad, Mansarde, reichlich Kellerraum, Etagenheizung, m. od. ohne Garage, beziehbar Anfang Jan. 37, zu vermieten. Anfrag. unter A 14888 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer
mit voller Pension, frei. Stadtwaldstraße 2. 25.e

An der Oetterhalle
4-Zimmerwohnung im Neubau, mit Küche, Bad, Mädchenzimmer, Bodenkammer, Zentralheizung mit Warmwasser, eventl. Gartenbenutzung, zum 1. Nov. zu vermieten. Angeb. unter W P 14850 an die Westf. Ztg. d

Büroräume
mit Zentralheizung Niedernstraße 41, bisher von Rechtsanwalt Klingenberg benutzt, zu Oktober zu vermieten. Auskunft Ottrogge, Bismarckstraße 26, Telefon 780.

Wohnung,
5—6 Räume Zentralheizung, zu vermieten, Jöllenbecker Straße 3, Ecke Bahnhofstraße.

Miet-Gesuche

Zimmer,
freundlich möbliert, einfach, Nähe Kesselbrink von Herrn gesucht. Eilangebote an Postfach 340

Zimmer,
leeres, zum 15. Oktob. gesucht. Angeb. unter M 4288 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Fortzugshalber
Oberbett, fast neu, für 30 Mk., Schlafzimmer, ganz oder geteilt. Besichtigung nur Wochentags von 11—1 Uhr. Oelmühlenstraße 29 2mal schellen.

Opel,
Olympia Typ, tadellos, wegen Fortzug nach Afrika sofort gegen Kasse zu verkaufen. — Potthoff, Am tiefen Weg 1 d22.9

Strickmaschine,
runde, billig verkäuflich. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Wohnhaus,
in tadelloser Verfassung, herrschaftlich, für zwei Familien, unweit des Rathauses, keine Heiza., mit Hofraum und darauf stehendem massiv. Fabrikgebäude, 2½-stöckig, für kleineren Betrieb mit Kraftanschluß, sowie 3—4 Kontorräumen, Ausfahrt, für jeden Zweck geeignet, für RM 50000.— verkäuflich. Angebote unter R 4428 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung h

„Charlotte"
Wo bleibt Ihre Antwort? Erbitte Nachricht unter S 4452 an die Westfäl. Zeitung. e

Kachelofen,
transportabler, in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Detmolder Straße 124b. h

Kauf-Gesuche

Auto
8 bis 10 PS., steuerpflichtig, bestens erhalten, gesucht. Angebote unter G 4157 an die Westfäl. Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 221 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 21. September 1936

Kling, kling, goldner Wein...

Bielefeld, 21. September.

Winzerfest auf dem Johannisberg

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete am Sonnabend auf dem Johannisberg ein „Fest der deutschen Traube".

Oh, was waren das große Trauben, die dort an den Wänden herunterhingen zwischen Wimpelketten und Fahnen. Spritzig und süffig sind unsere Patenweine. Und wer sie mit der nötigen Hochachtung behandelte, sie andächtig dem Lichte entgegenhielt, damit sie auffunkeln konnten in all ihrem goldenen Glanz und sie dann in bedächtigen Schlucken trank (wie ich es ein braunlockiges Mädchen tun sah, das bestimmt von Rhein oder Mosel war), dem schenkten sie Beschwingtheit und Fröhlichkeit, und den Schwung, der aus dem Schwerfälligsten einen hin- und mitreißenden Tänzer macht. Er schenkte mit seiner Spritzigkeit den Esprit und mit seinem goldgelben Feuer die fröhliche Leichtsinnigkeit, die zu einem Winzerfest gehört.

Zu einem Winzerfest gehören natürlich auch Schießbuden, an denen man beweisen kann, daß man bereits zu viel Schwung in seinen Gliedern besitzt. Es gehören dazu Teddybären und Wauwaus, die man gewinnen kann und die man seinem Mädel schenkt, das ihn bestimmt in Erinnerung an eine nicht allzu ferne Puppenmamas-Zeit wenigstens noch in der ersten Nacht fürsorglich zudeckt, auch wenn es noch so müde in seinem



Archiv. Propaganda-Verb. pr. Weinbaugeb.

Zimmerchen zu einer frühen Morgenstunde anlangt. Zu einem solchen Feste gehören auch kleine Hütchen und Papierschirmchen, mit denen man sich schmückt, auf daß jeder, der es noch nicht glauben sollte, bemerke, daß man nun etwas anders ist als zu gewöhnlichen Zeiten. Ein wenig übermütig, ein wenig toll. Doch die sind unwürdig des Weins, die ein bitterböses Gesicht machen, wenn ein gar zu Uebermütiger sich selbst gegrüßt wissen möchte und darum einem Vorübergehenden den Hut vom Kopf nimmt und ihn ihm wieder aufsetzt, lachend und singend weitergehend. Bei einem echten Winzerfest gehört es doch dazu, daß man den Wahlspruch des Kölner Karnevals zur Parole erhebt: Jeck loß Jeck elaus! Und auch der gehörte nicht auf dieses Fest, der vergaß, daß Scherben Glück bringen, als ein gar zu Beschwingter sein Glas an der Flasche zerschlug.

Die Hauptsache war, die meisten wußten es, und sie tanzten, schunkelten, sangen. Das war ein Gewoge und ein Sich-schmiegen, ein Lachen und ein Jauchzen, ein Unbeschwert- und Fröhlichsein, der beste Gruß und der schönste Willkomm, den wir unseren Patenweinen bereiten konnten, zumal auch noch Mitglieder des Stadttheaters mitwirkten und die Volkstanzgruppe Tänze vorführte.

Die Paare aber, denen es von allzuvielem Lustigsein und Tollen zu heiß geworden war, die gingen hinaus in die laue Herbstesnacht, die einen leichten Nebelschleier über das Tal breitete, aus dem nur einige Lichter ungewiß heraufblinkten und über dem sich drüben die Burg erhob. Und sie träumten, es sei eine Burg am Rhein oder an der Mosel, und sie lauschten, ob unten im Tal nicht dieser Strom oder dieser Fluß leicht plätschernd gegen die Ufer schlage. Sonst wüßte ich nicht, warum so viele schweigsam und ohne Regung an der Brüstung lehnten....

*

Aber nicht nur auf dem Johannisberg wurde Patenwein getrunken. Auch in den übrigen Gaststätten der Stadt sprach man ihm so fleißig zu, so daß überall frohe Stimmung herrschte.

Verkehrsunfälle am Wochenende

Sonnabend nachmittag gegen 15.30 Uhr fuhr an der Straßenkreuzung Rohrteich- und Mittelstraße ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Hierbei erlitt ein auf dem Kraftrade sitzender Junge leichtere Knieverletzungen.

Gegen 16.40 Uhr fuhr in der Wertherstraße ein Lastkraftwagen in einen Straßengraben. Hierbei wurde ein im Lastkraftwagen sitzender Bauhandwerker so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er außer einem Armbruch und mehreren Rippenbrüchen auch erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der Verletzte mußte nach dem Krankenhause transportiert werden. Der Führer des Wagens, der stark angetrunken war, wurde festgenommen — Zeugen, welche den letzten Unfall mit angesehen haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, zu melden.

Auf der 3000-Kilometer-Fahrt

Empfang der fränkischen Motor-HJ in Bielefeld.

Am kommenden Dienstag, 22. September, treffen in Bielefeld die fränkischen Motor-Hitlerjungen ein, die am 14. 9. 1936 vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach vom Deutschen Hof in Nürnberg zur großen 3000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland gestartet worden sind.

Vom Industriegebiet kommend, werden die Hitlerjungen gegen 16.30 Uhr bei Brandt im Brock (Kupferhammer) eintreffen. Oberführer Kasper und Bannführer Vollert werden die 3000-Kilometer-Fahrer dort empfangen und in die Stadt geleiten. Auf dem Johannisberg sind um 19.45 Uhr das Bielefelder NSKK und 250 Hitlerjungen angetreten. Nach Meldung an den Oberführer findet auf dem Johannisberg die Filmvorführung und der Kameradschaftsabend statt.

Die 3000-Kilometer-Fahrt der Hitlerjugend

Fahrt war Nürnberg und das Ziel ist Schweinfurt. Die Fahrt führte die Hitlerjungen bisher fur. Die Fahrt führte die Hitlerjungen bisher von Nürnberg nach Ingolstadt, Garmisch-Patenkirchen, Lindau, Freiburg, Landau, Kaiserslautern, Koblenz, Solingen nach Bielefeld. Von hier aus werden noch Rotenburg, Lübeck, Friesack, Berlin, Magdeburg, Kreiensen, Gotha, Erfurt, Chemnitz und Bayreuth berührt werden. Durch alle deutschen Gaue geht diese Fahrt. Der Sinn der Fahrt ist, den Motorisierungsgedanken in der deutschen Jugend noch mehr als bisher zu erwecken und zu fördern. In gemeinsamer Arbeit von Hitlerjugend und NSKK soll eine neue deutsche Motorsportgeneration erstehen.

(!) **Hoheitszeichen an der Dienstmütze.**

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers angeordnet, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der staatlichen Verwaltungen, der Deutschen Reichsbahn und der Reichsbank an der Dienstmütze im oberen Teil das Hoheitszeichen des Reiches und im unteren Teil die schwarz-weiß-rote Kokarde tragen. Die gleiche Anordnung gilt für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Neuregelung ist bis zum 31. Dezember 1936 durchzuführen. Die für die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst, die Polizei, die Feuerwehren und die Technische Nothilfe geltenden Sonderbestimmungen bleiben unberührt.

Der Umbau am Ulmenwall

Die Stapo feiert ein fröhliches Richtfest

Anfang dieses Jahres hatte die Staatspolizeistelle das Haus Siekerwall 9 als neues Dienstgebäude bezogen. Da es in seiner bisherigen Gestalt den räumlichen Anforderungen nicht genügte, mußten zwei Stockwerke aufgesetzt werden.

Am Sonnabend nun beging die Staatspolizeistelle Bielefeld im Restaurant Möller am Heimweg mit der Bauleitung, den Unternehmern und all den Männern, die in emsiger Arbeit an dem Bau mitwirkten, in kameradschaftlicher Fröhlichkeit das Richtfest als Abschluß der ersten Etappe des Baues.

Nachdem ein Zimmergeselle in handfesten Versen dem Bauherrn den Dank seiner Arbeitskameraden ausgesprochen hatte, ergriff der Leiter des Staatsbochbauamtes, Baurat Tönsmann, in seiner Eigenschaft als Bauleiter das Wort. Der Erweiterungsbau — so führte er aus — hätte mit Rücksicht auf die reibungslose Abwicklung der Geschäfte mit besonderer Eile durchgeführt werden müssen. Die Männer, die an dem Bau mitarbeiteten, hätten in anerkennenswerter Weise der Dringlichkeit Rechnung getragen und Arbeiten geliefert, die sonst weit längere Fristen in Anspruch nähmen. Es sei ihm darum ein Bedürfnis, im Namen der Staatsbauverwaltung den Mitarbeitern am Werk den Dank auszusprechen. Der Baurat schloß mit der Bitte, auch fernerhin mit dem gleichen hingebenden Eifer tätig zu sein, damit die Bauherrin bald in die neuen Räume einziehen könne.

Anschließend gab der Leiter der Staatspolizeistelle Bielefeld, Regierungsassessor Bovensiepen, einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Stapo Bielefeld, die im Jahre 1933 noch kaum mehr als ein Anhängsel des Polizeipräsidiums gewesen sei. Im Laufe der Jahre sei ihr Aufgabenkreis bedeutend erweitert und u. a. auch ihr Zuständigkeitsbezirk über Minden-Ravensberg hinaus auf die beiden Lippe ausgedehnt worden. Die damit verbundene Vermehrung der Mitarbeiterzahl habe die Notwendigkeit mit sich gebracht, sich nach ausreichenden Büroräumen umzusehen. Ende 1935 habe man das Haus am Siekerwall 9 erworben und es Anfang 1936 bezogen. Man habe sich entschlossen, das neue Haus schon vor dem Umbau zu beziehen, da die räumlichen Verhältnisse in der Viktoriastraße einen geordneten Geschäftsbetrieb nicht mehr zuließen. Wenn der Dienst auch während des Umbaus so durchgeführt werden konnte, wie es notwendig war, sei das in erster Linie den Bauleuten zu danken, die stets Rücksicht nahmen auf die Arbeitsbelange der Stapo. „Daß wir vor dem Umbau einzogen" — so fuhr Regierungsassessor Bovensiepen fort — „zeitigte noch ein anderes wertvolles Ergebnis. „Wir haben die Planung und das Werden eines Baues miterleben und dabei sehen können, welche körperlichen und geistigen Kräfte erforderlich sind, einen solchen Bau fertigzustellen. Aber auf der anderen Seite konnten Sie sich ein Bild von dem machen, was wir leisten müssen, wenn auch die Ergebnisse unserer Arbeit nicht so sichtbar sind wie die Zeugnisse Ihrer Arbeit. Sie haben den Sinn und den Zweck unserer Arbeit erkennen können, der darin besteht, das Aufbauwerk des Führers zu sichern und es vor der Zersetzung Böswilliger zu schützen. Das ist uns in unserem Bezirk gelungen und wird uns auch weiterhin gelingen. In räumlich engster Zusammenarbeit ist so zwischen Ihnen und uns ein kameradschaftliches Verhältnis entstanden. Es hat sich entwickelt in der Anerkennung der Leistung des anderen und aus der Ueberzeugung, daß es nicht darauf ankommt, wo einer steht, sondern daß er seine Pflicht tut!"

Der Leiter der Staatspolizeistelle schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Polier Brese sprach im Anschluß daran ein Wort des Dankes.

Dann aber ging's zum gemütlichen Teil über, der in seinem ganzen Verlauf die Worte, die Regierungsassessor Bovensiepen über das kameradschaftliche Verhältnis von Bauherrin und Mitarbeitern am Bau gesagt hatte, in schöner Weise bestätigte. „Wilhelm von der Lutter" führte mit seinen humorvollen Vorträgen die Stimmung zu besonderen Höhepunkten.

Die Sprache der Ewigkeit

Das erste Sinfoniekonzert – Cassadó als Solist

Wo nur manifestiert sich der deutsche Geist am unmittelbarsten, am weltweitesten?

In der deutschen Musik!

Hier erscheint vorhanden und gestaltet, worum Philosophie und Dichtung so oft vergebens rangen. Im Widerklang der Musik enthüllt sich das tief Verwandte und im Grunde Identische getrenntester Geistesgebiete. Und es ist nicht weit von der Welt Hölderlins und Kleists, Goethes und Schillers zu der gotischen Ton- und Baukunst Bachs, zum Oratorium Händels, zu Glucks tragischer Bühne und zur Oper Mozarts, zur absoluten Tonsprache Haydns und zur Beethovenschen Tondichtung. Diesen Weg ging innerhalb deutscher Geistesgeschichte die Musik. Ging ihn, um Sprache der Zeit und der Ewigkeit zu werden.

Selten haben sich Zeit und Ewigkeit so berührt, wie im Programm des ersten der diesjährigen Sinfoniekonzerte. Gewiß: es gibt wohl keine Note, die Gluck, Haydn oder Beethoven als fertige Künstler schrieben, die nicht unvergänglich wäre. Aber diese Unvergänglichkeit ist in jedem ihrer Werke anderer Art. Im Wesentlichen steht manches von Gluck und Haydn und auch vom frühen Beethoven noch in der Zeit. Sie kommen oft — eigen und groß zwar — aus der Tradition, Fortsetzer reibungsloser Ueberlieferung. Die Ouvertüre zur Oper „Alceste" von Chr. W. Gluck, das „Cellokonzert" von Haydn aber gingen ein in die Ewigkeit; stehen — losgelöst von allen äußerlichen Bindungen — neben anderen Hochwerten deutscher Musik als Offenbarungen zeitloser Dauer. Die Eroica von Beethoven jedoch: das ist Konflikt, Aufbäumen des genialen Einzelmenschen, Kampf mit der Tradition, mit der Zeit! Mit sich selbst!

*

Man könnte aus Anlaß des Gastspieles von Gaspar Cassadó, dem hochberühmten Cellisten, einmal die Frage aufwerfen, was eigentlich ein Cellokonzert ist. Man würde dann zunächst einmal feststellen müssen, daß „konzertieren" soviel wie „kämpfen" oder „wettstreiten" heißt. Ursprünglich war dieser Begriff gar nicht auf instrumentale, sondern auf chorische Werke gemünzt. Bach nannte seine Kantaten immer „Concerti". Erst vom Sichablösen, Ineinandergreifen, Wettstreiten zweier Chöre ist das Wort „Konzert" auf entsprechende Instrumentalkörper übertragen. Es führt in hundertjähriger Entwicklung über das „Concerto grosso", das Tutti und Solistenkörper unterscheidet, zum eigentlichen Solokonzert klassischer Prägung.

Also: Gaspar Cassadó spielte das schönste aller Cellokonzerte, das Konzert von Haydn, und man erlebte das beglückend vollendete Ineinanderaufgehen von Werk und Instrument, von Stil und Klang. Das war feinmechanische Präzisionsarbeit, die den oft so gefährlichen Lagen des Instrumentes allen Rest von Erdenschwere nahm und es dem Haydnklang in ungeahnter Weise gefügig machte. Mit unirdischem Ton, der eine unerschöpfliche Farbenskala hergibt und mit silbernem Glanz übergießt, erklang ein perlendes Aufjunkeln Haydnschen Melos' in tausend und aber tausend spektralen Lichtbrechungen. Eine ganz einsame Wiedergabe, die mit brausendem Beifall bedacht wurde. Der Künstler mußte sich wieder und wieder zeigen und wurde erst nach einer Zugabe (eine Solosuite von Bach?) entlassen. Musikdirektor Gößling und das städtische Orchester wußten, daß bei einem solchen Konzert der Ton nur auf dem Cello liegt. Sie unterstrichen das durch diskrete Betonung ihrer begleitenden Rolle.

*

Werner Gößling stimmte den festlichen Abend ein mit Glucks „Alceste"-Ouvertüre und ließ das erhaben monumentale Werk in „edler Einfalt und stiller Größe" erstehen.

Sinfonischer Ausklang: Beethovens „Eroica". Wir haben sie unter Gößling schon einmal gehört, hörten sie unter van Kempen, aber: wir hörten sie jetzt neu. Gößling dirigiert sie auswendig! Und seine Darstellung ist so von letzter Souveränität, von letzter geistiger Schau. Es kann und darf hier nicht von Einzelheiten die Rede sein, so sehr auch entstofflichte Pianissimi, aufwühlende Akzente und — bis auf einzelne Hörnertrübungen — gefüllte Klangfarben das nahelegen. Wir konnten — wie gesagt — eine pathetisch durchleuchtete Wiedergabe schon früher hören. Sie trat uns neu und durchsichtiger entgegen: weil eben hier ein Grad der seelischen Beteiligung erreicht ist, wie er nur bei letzter Hingabe des Orchesters an den Dirigenten, und nur bei letztem Aufgehen des Dirigenten in dem Werke möglich ist. Gößling erfaßte das, was man den Keim der heroischen Sinfonie nennen kann: die Verklärung dessen, der kämpft und den Kampf überwunden hat und zwischen Zeit und Ewigkeit steht. Es war nicht Heroismus an sich in dieser Gestaltung, sondern das Heldische war gleichsam zur Betrachtung erhöht.

*

Die begeisterte Zustimmung der fast ausverkauften Oetkerhalle galt Dirigenten und Orchester.

Ein würdiger Auftakt der Saison. k. u.

„Denkmal der Opferfreudigkeit"

Der Erzbischof weihte die Liebfrauenkirche.

Am Sonnabend morgen gab der Erzbischof Dr. Kaspar Klein der Liebfrauenkirche in feierlicher Form ihre Weihe. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Gemeindeglieder in großer Zahl vor dem Portal der Kirche eingefunden. Pfarrrektor Lohoff begrüßte den Erzbischof und entbot ihm im Namen der jüngsten katholischen Gemeinde Bielefelds ein herzliches Willkomm.

Nach den Weihezeremonien, die fast zwei Stunden in Anspruch nahmen, versammelte sich die Gemeinde in der Kirche zum feierlichen Hochamt. Im Anschluß daran hielt der Erzbischof eine kurze Ansprache und dankte für den herzlichen Empfang in Bielefeld. In seinen Ausführungen wies der Erzbischof auf die tiefe Bedeutung der Kirchweihe hin. Allen, die zur Vollendung des Baues beigetragen hätten, gebühre tiefer Dank; denn mit der Kirche habe sich die Gemeinde ein Denkmal ihrer Opferfreudigkeit, ihrer Liebe und ihrer Eintracht gesetzt. In ganz besonderer Weise habe sich Pfarrer Schmidt um die Liebfrauenkirche verdient gemacht, deren Errichtung ihm eine Herzensangelegenheit gewesen sei.

Der Erzbischof spendete etwa 400 Firmlingen das Sakrament der Firmung.

Heute, Montag vormittag, hat der Erzbischof in der St. Josephskirche die Spendung der Firmung vorgenommen. Er wird um 17 Uhr in der St. Johannes-Baptist-Kirche in Bielefeld-Schildesche eintreffen. — Morgen, Dienstag vormittag um 8 Uhr, findet der Empfang des Erzbischofs in der Herz-Jesu-Kirche in Brackwede statt.

*

Erzbischof Dr. Kaspar Klein gab gestern abend der Jodokusgemeinde bekannt, daß Pfarrer Schmidt zum Dechanten und geistlichen Rat ehrenhalber ernannt worden ist. Pfarrer Schmidt konnte im vorigen Jahre sein Silberjubiläum als

Eine einfache Rechnung
gut + preiswürdig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal



Das ist er!

Hier sehen Sie Herrn Hase, wie er leibt und lebt, den Helden vieler merkwürdiger Erlebnisse. Er ist ein netter Kerl und jedermann gefällig, aber leider, leider hat es einen Haken mit ihm! Das hübsche, alte Sprüchlein „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts" — das paßt auf niemand besser als auf ihn, der auch so häufig nicht „im Bilde" ist. So wird er in allerlei Abenteuer verwickelt, die wir Ihnen hier schildern wollen. Morgen kommt das erste! Hier an dieser Stelle!

Pfarrer der Jodokusgemeinde begehen. Die Gemeinde selbst wurde vor 425 Jahren gegründet.

Erzbischof Dr. Klein stellte weiter die Bildung eines neuen Pfarrbezirks in Aussicht.

Fristverlängerung bis 31. Dezember 1936

Nach einer Verordnung des Reichsjustizministers können bekanntlich Testamente, die vor dem 1. Januar 1924 errichtet sind, und die oft gegenstandslos geworden sind, bis zum 20. September 1936 gebührenfrei zurückgenommen werden. Diese Frist ist jetzt bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden.

Längere Berufsschulpflicht

für ältere Lehrlinge.

Im Hinblick auf die Bestrebungen, das Alter für die Berufsschulpflicht, die nach den geltenden Bestimmungen mit Vollendung des 18. Lebensjahres endet, heraufzusetzen, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks Maßnahmen getroffen, um dieser Notwendigkeit schon jetzt in der Praxis Rechnung zu tragen. Eine solche Notwendigkeit ergibt sich besonders in den Fällen, in denen die Lehre in einem späteren Alter begonnen wird, also auch beim Uebergang von höheren Schülern zum Handwerk, da dann unter Umständen kein oder nur ein kurzer Berufsschulbesuch erforderlich wäre. Heute mehr denn je, so betont der Reichsstand, stellen Theorie und Praxis in der Lehrlingsunterweisung ein einheitliches Gebilde dar, so daß es sich empfiehlt, in allen solchen Fällen die Berufsschulpflicht auf die Dauer der Lehrzeit auszudehnen. Da noch einige Zeit bis zur Verwirklichung des Reichsschulgesetzes vergehen kann, wird den Lehrmeistern der Rat erteilt, wenn sie solche Lehrlinge beschäftigen, ihrerseits dafür zu sorgen, daß es zu einem Besuch der Berufsschule bis zur Beendigung der Lehrzeit, mindestens aber bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres kommt. Eine solche Pflicht ergebe sich für den Lehrmeister schon aus seiner Verantwortung für die Ausbildung des Lehrlings nicht nur in praktischer, sondern auch in theoretischer Hinsicht.

Vergleichs-Truppwettkampf im SA-Sturm 41/174

Im Rahmen eines Vergleichswettkampfes erledigten die drei Trupps des SA-Sturmes 41/174 gestern auf dem Sportplatz an der Melanchthonstraße ihre Handballspiele. Unter Schiedsrichter Kleemann, der die Kämpfe vorzüglich leitete, spielten die Trupps: 1 gegen 3 5:1, 2 gegen 1 4:1 und 2 gegen 3 8:3. Ueberlegener Sieger in diesem Wettkampf wurde Trupp 2 unter Leitung von Oberscharführer Becker.

Der Vergleichswettkampf nimmt am Dienstag, dem 22. September, seinen Fortgang mit einem Eilmarsch über 10 Kilometer, der sich von Ummelmannshof—Jägerkrug—Waldfrieden—Wertherstraße—Wellensiek bis zur Oetkerhalle erstreckt. Abmarsch um 20½ Uhr.

NS-Kulturgemeinde.

Die Mitglieder der aufgehobenen Gruppe C werden um umgehende Rücksendung der frankierten Antwortkarte gebeten. Die Aufhebung der Gruppe mußte erfolgen. Dafür hat die NS-Kulturgemeinde ihren Montag immer ganz zur freien Verfügung, auch bezüglich des Kartenverkaufs außerhalb der Organisation.

Stadttheater.

Infolge Erkrankung von Fräulein Tony Wingels ist eine Spielplanänderung für den heutigen Abend notwendig. Statt des „Rosenkavalier" geht heute abend Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" in Szene. Unabhängig von der NS-Kulturgemeinde stehen für die heutige Aufführung Karten für alle Platzgattungen an der Kasse zur Verfügung. — Morgen Dienstag: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung". Platzmiete A.

Schatztruhen der Hof- und Familiengeschichte

Archivalische Quellen in der Heimatbücherei — Das Bielefelder Urkundenbuch

Die Erforschung der blutmäßigen Zusammenhänge bäuerlicher Familien und Sippen gelangt sehr häufig auf den gefürchteten „toten Punkt", wenn sie sich auf die Kirchenbücher allein beschränkt. Veranlassung dafür, daß eine Stammreihe plötzlich abreißt oder daß sie, was noch schlimmer ist, in einer völlig falschen Linie weiterverfolgt wird, ist oft die bekannte westfälische Eigenart, den Hofnamen über den Familiennamen zu stellen. Die geringe Auswahl an Vornamen und die Behinderung der Freizügigkeit in früherer Zeit, machen es gang und gäbe, daß in ein und derselben Gemeinde plötzlich zwei, drei oder vier gleiche Namensträger auftauchen, gleich in ihren beiden Vornamen und ihren Familiennamen. Hat beispielsweise eine bäuerliche Deszendenz ihren Ursprung in der zweiten Ehe eines Aufgeheirateten, ohne daß dem Suchenden die erste Ehe bekannt geworden ist, besteht die Gefahr, dem Vater, der seinen angeheirateten Namen in der zweiten Ehe beibehält, ein ihm blutsfremdes Elternpaar zu unterschieben.

In solchen Fällen muß immer auf die archivalischen Quellen zurückgegriffen werden. Ohnehin sind sie heranzuziehen, wenn außer den blutmäßigen auch die besitzrechtlichen Nachweise für die den Hof „besitzende" Familie erbracht werden müssen, wie es die Vorschriften für die Bauernehrung z. B. fordern.

Für die Auffindung älterer archivalischer Quellen gibt die frühere Eigenbehörigkeit des Hofes, über die aus der Ablösungszeit her auf den meisten Höfen noch Schriftstücke vorhanden sind, den besten Fingerzeig. Die Akten und Grundbücher aller ehemals landesherrlich eigenbehörigen Höfe der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums, früheren Bistums, Minden liegen im Staatsarchiv zu Münster („Kriegs- und Domänenkammer Minden"), ebenso die Akten der den geistlichen Stiften dieser Gebiete: Marienstift zu Bielefeld, Stift Schildesche, Stift auf dem Berge zu Herford, Stift St. Johann und Dionys zu Herford, Stift Quernheim, Stift Levern, Stift Lübbecke, den Stiften Domkapitel, St. Johann und St. Martin zu Minden und der Abtei Herford ehedem eigenbehörigen Höfe.

Das Bielefelder Stadtarchiv läßt nun Verzeichnisse aller derjenigen Akten des Staatsarchivs Münster herstellen, die sich auf das Gebiet der Grafschaft Ravensberg beziehen. — Eine entsprechende Fühlungnahme mit den Archiven in Berlin-Dahlem, Osnabrück und Düsseldorf ist für spätere Zeit vorgesehen. Für die geistlichen Stifte St. Marien zu Bielefeld, St. Johann und Dionys zu Herford, Stift Schildesche und für die Abtei Herford liegen diese Verzeichnisse bereits vor.

Die Mehrzahl aller dieser Akten handelt von dem, was die Stifte am meisten interessierte: den Einkünften aus den eigenbehörigen Bauerngütern, Streitigkeiten mit den Besitzern der Stätten, Sterbefällen und Erbgängen, Auswechslungen von abgehenden Kindern (für die ältere Zeit von größter Wichtigkeit!), Neubesetzungen, Antrittsgeldern, Weinkäufen und dergleichen, die sowohl für die Erforschung der blutmäßigen als auch der besitzrechtlichen Nachweise von entscheidender Bedeutung sind und darüber hinaus über die Lebensbedingungen und das Leben und Treiben der früheren Generationen, über ihre Leiden und Freuden, ihre Sorgen und Nöte, ihr Arbeit, ihre Hoffnung, ihre Stellung zu Gott, Staat und Volk mancherlei aussagen. Sie bieten recht eigentlich erst das, was unter Familiengeschichte verstanden werden soll. — Die ehemals eigenbehörigen Höfe des Bielefelder Marienstiftes (Neustädter Kirche), der Stifte Schildesche, St. Johann und Dionys zu Herford, Stift auf dem Berge zu Herford und der Abtei Herford können nicht nachdrücklich genug auf diese Verzeichnisse des Bielefelder Stadtarchivs hingewiesen werden. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man ausspricht, daß sie geradezu die Schlüssel sind zu Schatztruhen familien- und höfegeschichtlicher Erkenntnisse. Eine Benutzung und Einsichtnahme der hiernach festgestellten Aktenstücke kann in der Regel durch das Bielefelder Stadtarchiv vermittelt werden.

Aus den umfangreichen landesherrlichen Grundakten besitzt das Bielefelder Stadtarchiv bereits eine photographische Kopie des bekannten „Ravensberger Urbars" vom Jahre 1550. Die späteren, aufschlußreichen Abgaberegister („Praestationen") von 1721, aus einer Zeit also, als die Kirchenbücher fast überall anfangen, lückenhaft zu werden, liegen in Kürze auszugsweise im Stadtarchiv vor. Sie sind deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie innerhalb der Kirchenbuchzeit die einzige Quelle sind, die gleichzeitig die blutmäßigen und besitzrechtlichen Nachweise liefern. Jede bäuerliche Familiengeschichte hiesiger Gegend muß von ihnen ausgehen, nicht vom Urbar, zu dem nur in selteneren Fällen und erst nach Gewinnung von ausgiebigem archivalischem Material die blutmäßigen Zusammenhänge einwandfrei herzustellen sind.

Das Bielefelder Stadtarchiv selbst besitzt eine nicht unerhebliche Anzahl von Akten zur bäuerlichen Höfegeschichte der näheren und weiteren Umgebung. Höfe, die der Stadt mit Leistungen verpflichtet waren, die städtische Grundstücke gepachtet hatten, von der Stadt Gerechtsame besaßen (z. B. die so wichtigen Weide-, Hude- und Holzgerechtigkeiten, um die zu allen Zeiten, bis zur Markenteilung, ein erbitterter Aktenkrieg geführt ist), die mit Bürgern der Stadt oder vor Bielefelder Notaren Rechtsgeschäfte getätigt, in die Rechte Bielefelder Bürger (z. B. durch verbotenen Handel auf dem Lande) eingriffen oder sonstwie mit der Stadt oder städtischen Einrichtungen (z. B. mit Lieferungen und Fuhren für Bauten u. dgl.) zu tun hatten, sind vielfach in den Akten, Rechnungs- und Lagerbüchern der Stadt vertreten. Genaue Nachweisungen hierüber sind teils vorhanden, teils in Bearbeitung.

Diejenigen Teile des Stadtarchivs, die sich fast ausschließlich oder vorwiegend auf bäuerliche Verhältnisse beziehen, nämlich die Akten des von der Stadt eingemeindeten Amtes Schildesche sowie die Gutsarchive der Häuser Milse, Uhlenburg, Beck, Schockemühle und Hüffe — letztere vier auf mindisches Gebiet bezüglich und bis zum Jahre 1622 („Lagerbuch des Hauses Hüffe") zurückreichend — und die Rechnungsbücher der Wallenbrücker bäuerlich-kirchlichen Bruderschaften („Hl. Leichnamsgut" und „Unser 1. Frauen Gut") von 1665, die Kirchenrechnung der Gemeinde Halle u. a., sind als „Sammelarchiv" zu einer besonderen Abteilung zusammengefaßt und bequem benutzbar gemacht.

Die archivalischen Quellen des Bielefelder Stadtarchivs finden ihre Ergänzung in den gedruckten Quellen der Städtischen Heimatbücherei. Hier ist zuerst das Bielefelder Urkundenbuch zu nennen. Es wird nach langen Vorbereitungen vermutlich noch in diesem Jahre erscheinen.

Ein Durchblättern der vorliegenden Korrekturbogen zeigt, daß eine überaus große Anzahl von Höfen um Bielefeld mit Nachrichten darin vertreten ist, die zum Teil bis tief in das 13. Jahrhundert zurückgehen. Wird es auch in den seltensten Fällen möglich sein, zu den dort genannten Personen die genealogischen Verbindungen mit Sicherheit herzustellen, so sind sie doch für die Geschichte des Hofes unschätzbare Beiträge. Jeden Bauern wird es mit Freude und berechtigtem Stolz erfüllen, aus altersgrauer Zeit eine Kunde von seinem Hofe, und sei es nur der Name, zu finden. Es ist schon vielfach geübter Brauch, und er verdiente weiteste Nachahmung, sich diese allerältesten und ersten schriftlichen Zeugnisse durch das neue und billige Photokopierungsverfahren zugänglich zu machen und ihnen einen Ehrenplatz am häuslichen Herde zuzuweisen.

Das Gleiche gilt von den Nachrichten, die sich aus den übrigen Urkundenveröffentlichungen, Heberegistern usw. des hohen und frühen Mittelalters für die bäuerliche Höfegeschichte gewinnen lassen. Die Heimatbücherei besitzt diese Veröffentlichungen, soweit sie sich auf Westfalen und die Nachbargebiete beziehen, fast lückenlos, so die Osnabrücker, Dortmunder, Hoya-Diepholzer, Paderborner und Oldenburger Urkundenbücher, die Lippischen und Schaumburger Regesten, die Corveyer Traditionen (Schenkungs- und Verkaufsregister), die der Abtei Herford und des Stiftes auf dem Berge, die Heberegister der Klöster Freckenhorst, Marienfeld, Liesborn, das berühmte Schatzregister der Grafschaft Mark u. a.

Endlich sind noch die familienkundliche und die Zeitschriftenabteilung der Heimatbücherei in diesem Zusammenhange zu nennen. Zwar hat die familienkundliche Literatur früherer Jahrzehnte die bürgerlich-städtischen Verhältnisse stärker berücksichtigt als die bäuerlichen, glaubte doch der Bauer — nicht er allein — für dergleichen Dinge keine Zeit zu haben. Hingegen sollten die Zeitschriften und periodischen Veröffentlichungen der Geschichtsvereine viel mehr als bisher für die bäuerliche Familiengeschichte herangezogen werden. Die Wissenschaft hat sich für die Erforschung der bäuerlichen Lebens- und Rechtsverhältnisse immer in hohem Maße interessiert, und man wird erstaunt sein über die Fülle von familiengeschichtlichem Material, das auf dem Wege über die Zeitschriften für das Bauerntum zu gewinnen ist. Neben den Veröffentlichungen des „Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg", den „Jahresberichten" und den „Ravensberger Blättern", sind für unsere Gegend heranzuziehen die „Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde" (Westfälische Zeitscheift), die „Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück", die ungemein seltenen „Mindener Intelligenzblätter" des 18. Jahrhunderts, das Mindener „Sonntagsblatt", die „Osnabrückischen Intelligenzblätter", die „Oeffentlichen Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg", die „Mindener Jahrbücher" und die „Blätter für lippische Heimatkunde". Für die Randgebiete seien genannt die „Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen", die „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark", die Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde", die „Westfische Zeitschrift", die „Zeitschrift für die Geschichte von Soest und der Börde" und die „Annalen für die Geschichte des Niederrheins". Sie haben zumeist ausführliche Namens-, Orts- und Sachregister, so daß ihre Durchsicht, mit Ausnahme allerdings der alten Intelligenzblätter, nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. Die Heimatbücherei besitzt alle diese Zeitschriften in vollständigen oder nahezu vollständigen Reihen.

Die Hilfsmittel der bäuerlichen Familienforschung und die geschichtlichen Zeugnisse der bäuerlichen Kultur des ganzen ravensbergischen und mindischen Landes in ein Sammelbecken zusammenzutragen, sie den Suchenden wiederum nachzuweisen und benutzbar zu machen, wird als einer der besonderen Aufgabenkreise des Bielefelder Heimathauses angesehen, gilt es doch, die tiefsten Wurzeln unseres Volkstums wieder aufzudecken und die Quellen anzuschlagen, aus denen der ewige Kraftstrom unseres Volkes geflossen ist und immer fließen wird.

Gustav Engel.

(!) Die Ziege aus dem Stalle gestohlen.

In der Nacht zum Sonntag ist den Eheleuten B., Hohenzollern Str. 51 (am oberen Schildhof) eine wertvolle Ziege aus dem Stalle gestohlen worden.

Wer hat die Diebe gesehen? Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 4.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Ernte ohne Saat

Felddiebstähle in der Senne.

In der schönen Heidelandschaft von Senne I und Senne II haben in den letzten Jahren eine große Zahl von Bielefeldern Grundstücke gekauft oder gepachtet, um sich darauf für die Freizeit ein kleines Sommerhaus zu bauen. Manche taten es auch um eines leidenden Familiengliedes willen. Die milde, harzige, reine Luft der schönen Senne ist ein Heilmittel mancherlei Krankheiten. Leider muß gesagt werden, daß die Freude an dieser Wohltat getrübt wird durch allerlei böse Erfahrungen, die die Siedler machen müssen. Sehr oft sind diese Sommersiedler Leute, die nicht über große Mittel verfügen, die aber mit großem Fleiß Teile ihrer Grundstücke urbar machen, mit Gemüse und Obst bepflanzen und sich dann den ganzen Sommer über freuen auf die Zeit, wo sie die mit vieler Liebe erzeugten Produkte ernten wollen. Heute sei einmal aufmerksam gemacht auf einen Teil der Landschaft, der in den letzten fünf Jahren eine ganz besondere Umgestaltung und Pflege erfahren hat. — Er liegt von der Endstation der Straßenbahn ungefähr 10 Minuten entfernt. Dort haben ungefähr 50 Angestellte der Anstalt Bethel, zum großen Teil pensionierte Hausväter und Beamte, ein Gelände von 50 000 Quadratmeter Größe angekauft und unter sich geteilt. Wer nun hat beobachten können, was in dieser Zeit aus dem brach und wild liegenden Boden geworden ist, muß den Fleiß und das Geschick anerkennen, mit dem eine geradezu liebliche Siedlung dem kargen Boden abgerungen wurde. Wohl annähernd 20 geschmackvolle Kleinhäuser in den verschiedensten Formen sind bis jetzt schon erbaut. Andere haben nur das Land urbar gemacht, mit Beerenobst und Obstbäumen bepflanzt und opfern jede Frezeit der Pflege ihres kleinen Eigentums. Und der Sommer dieses Jahres 1936 war ein Sommer für die Senne. Der Sandboden bekam genügend Regen, um Früchte hervorzubringen, die den Fleiß lohnten. In der Nacht aber kamen Diebe und holten alle Früchte, die reifen und die unreifen, weg. Einer dieser Siedler, der mit besonderem Fleiß und mit großer Sachkunde aus dem bis dahin unfruchtbaren Sennesand einen blühenden Garten gemacht hat, an dessen Rande mancher Sennebesucher bewundernd stand und sich daran erfreute, erzählte mit schmerzlicher Gelassenheit von diesem Schicksal. Vielleicht genügt schon ein Hinweis auf die Schändlichkeit eines solchen Raubzuges, um ein Schamgefühl bei den Tätern hervorzurufen, das die Wiederholung eines solchen Falles unmöglich macht. Andernfalls müßten die Organe der Ordnung dafür sorgen, daß derartige Handlungen ganz exemplarisch bestraft werden.

Motorrad fuhr gegen einen Baum

Der Fahrer tot.

Quelle. Sonnabend kurz vor Mitternacht streifte in Höhe der Gaststätte „Zweischlingen" ein Motorradfahrer einen auf der linken Straßenseite stehenden Baum und fuhr dann gegen einen Telegraphenmast. Der Fahrer wurde schwerverletzt ins Möllerstift gebracht, wo er Sonntag früh verstorben ist.

Der Verunglückte ist der Malermeister Niehoff aus Steinhagen, der von einer Innungsversammlung aus Halle kam. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Brackwede. Von alt und jung waren die Feste der deutschen Traube und Weines, zu denen die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeladen hatte, gut besucht. Die Musikkapellen hatten sich ganz auf Rhein- und Weinlieder eingestellt .Gemeinsame Gesänge, Solis, humoristische Vorträge, wechselten in bunter Folge. Im übrigen gab es wohl kaum eine Gaststätte, in der nicht der Patenwein zum Ausschank gelangte und in der nicht rheinische Stimmung geherrscht hätte.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 21. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 6.09 Sonnenuntergang: 18.26 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25 33 Grad 57 Minuten
Mondaufgang: 12.30 Monduntergang 20.17 Mondlauf Neumond Mond im Zeichen Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baro eierstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	am E-bdoden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 755,8 m/m	+14,5	+12,5	+10,6	97%	8/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	3	19,2 ltr. pro □ meter	3,10	+16,8	+7,1	Mond in Quadratur zu Mars

Von Weser bis Rhein

Der Kreis Halle in Planquadraten

Orientierungsfahrt des Motorsturmes 4/M65

Halle. 15 Kontrollen — 120 Kilometer Streckenlänge — Fahrzeit 3½ bis 4 Stunden: Auszüge aus der Ausschreibung, die Tage vorher herausging und mit einem den Verhältnissen nach ausgezeichneten Meldeergebnis beantwortet wurden. Quer über die Breite des Marktplatzes in Halle erstreckte sich die Reihe der Motorräder, dahinter in mehrfachen Linien die Wagen, so bot sich das Bild des Startes am Sonntag morgen dar. Nach der Fahrerbesprechung, die Ziel und Art der Fahrt nochmals ausführlich darlegte und sie als reine Orientierungsfahrt kennzeichnete, gelangten die Aufgaben zur Verteilung. Das Bild rechnender, planmessender und abzirkelnder Fahrer des DDAC, des NSKK und anderer Formationen wurde nach kurzer Zeit, gegen 8 Uhr, abgelöst durch das betriebsame Treiben des Startes. In Minutenabständen rollten Motorräder und Wagen hinaus auf die Landstraße — in einen Nebel, der in dicken Tropfen von den Bäumen fiel und den Fahrbahnen eine unwillkommene Glätte gab.

Da galt es nun, von den Kontrollen, die nach Schwierigkeit des Auffindens mit 8—16 Gutpunkten belohnt wurde, soviel anzufahren, daß die Punkt-Zahl 100 erreicht bezw. überschritten wurde. In diesem Falle war eine „Goldene" fällig; über 75 gab's die silberne Plakette und über 50 die bronzene. Nun, es sei gleich vorausgeschickt: Nach Lage der Dinge und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß nach Ansicht vieler ein kameradschaftliches Zusammen- und Miteinanderfahren am ehesten zum Ziele führte, waren die Aufgaben nicht zu schwer. Damit erfüllten sie aber auch den Zweck dieser Veranstaltung: Den Nachwuchs sich einfühlen zu lassen in Wesen und Gang der Orientierung in der Praxis, um ihn für größere Veranstaltungen zu schulen und heranzubilden. Denn ein auf der Karte festgestelltes Ziel zu erreichen, über gute, schlechte und sehr schlechte Wege, — das lehrt keine Unterrichtsstunde.

Hinein in den Nebel! Auf zur ersten Kontrolle, der Schanze in Ascheloh, hin zur zweiten nach Rotingdorf, auf kurvenreichen Wegen nach Kronsbeins Mühle, nach Gut Brinke, zur Ravensburg... Die am höchsten bewertete Kontrolle war der „Sauplatz" oberhalb des Ortes Kleekamp. Trotzdem wäre eine doppelt so hohe Gutpunktzuteilung für sein Erreichen den Wegeverhältnissen eher gerecht geworden! Hier trat die Orientierung etwas zurück vor der Kunst, schmierige Bachbettwege und glatte Grashänge, unter denen Wurzeln und Baumstümpfe verborgen waren, zu bezwingen. Rund 45 Minuten verbrauchten wir für vielleicht 4 Kilometer. Wie schwand da der geforderte Durchschnitt!

Die anderen Kontrollen in Bockhorst, Lorten, Westbarthausen, Hesselteich, Hörste, Stockkämpen, Künsebeck und Brockhagen waren leichter zu erreichen; an vielen Stellen, an denen nach der Karte über die Weiterfahrt entschieden werden mußte, stand die Jugend des Kreises Halle, standen auch überall die älteren Einwohner: Ihre ausgestreckten Arme glichen denen kleiner und großer Verkehrspolizisten. Aber diese ungewollte Hilfestellung des Publikums wird man nie vermeiden können. Sie beweist andererseits die Anteilnahme, die fett in das Habenkonto einer solchen Veranstaltung zu setzen ist.

So war es möglich, daß viele Fahrzeuge, wohl die meisten, schon weit vor ihrer Zeit am Ziel bei Schloß Tatenhausen eintrafen. Gerade die ersten hatten nicht nur die vorgeschriebenen 100 Gutpunkte zusammengefahren, sondern alle Kontrollstellen mitgenommen! Ein Beispiel, das viel und gern nachgeahmt wurde. An dem nötigen Ehrgeiz fehlte es bestimmt nirgendwo.

Besonders auffallend war die zahlreiche Beteiligung kleiner und kleinster Motorräder, Zwerge von 75 ccm an, deren Fahrer — die meisten von ihnen stellte die HJ — auf ihnen Hervorragendes leisteten. Wer sie unterwegs traf, konnte an dem Schneid und an ihrer unverdrossenen Tapferkeit wohl seine Freude haben. — Daß auch mal eine Kontrolle nicht an dem zugewiesenen Platz aufzufinden war (sie betätigte sich gerade kameradschaftlich am Wiederflottmachen eines Steckengebliebenen) und einem Teilnehmer nach der dritten Kontrolle bereits der „Schnaps" ausgegangen war, sei von den heiteren „Zwischenfällen" am Rande erwähnt. Das dürfte bei beiden nicht mehr vorkommen.

Die Ergebnisse unterstreichen unsere Ausführungen: Von 75 Nennungen wurden 54 durch den Start erfüllt. Von diesen erreichten 52 nicht nur das Ziel, sondern auch eine Gutpunktzahl von 100 und zum Teil weit darüber, so daß allein

52 goldene Plaketten zur Verteilung kommen.

Ein Wagen fiel aus wegen Bruches einer Hardy-Scheibe; der Fahrer rettete aber noch die bronzene. Auch ein Motorradfahrer gab unterwegs auf. Im Rahmen eines Kameradschaftsabends bei Hollmann in Steinhagen wurde die zahlenmäßige Ausbeute der Orientierungsfahrt, die schließlich nur durch einen von Begeisterung getragenen Einsatz aller Fahrer und Helfer so überaus günstig gestaltet werden konnte, bekanntgegeben.

Motorrad von Autobus erfaßt

)-(Werther. In der Frühe des Sonntag morgens gegen 2 Uhr versuchte in der Straßenkurve beim Schneidermeister Steinmann in Häger ein aus Richtung Enger kommender Motorwagenfahrer eine Autokolonne zu durchfahren und zu überholen. Hierbei wurde er von dem Kotflügel eines Wagens erfaßt und vor das Auto gezogen. Nur der Geistesgegenwart des Autoführers ist es zu verdanken, daß der Motorradfahrer dem sicheren Tode entronnen ist, da er seinen Autobus sofort zum Halten brachte. Während das Motorrad stark beschädigt unter dem schweren Autobus weggezogen werden mußte, kam der Motorradfahrer mit einigen Fleischwunden und zerfetzten Kleidern davon.

Die Schuld liegt einmal bei dem Motorradfahrer, der versuchte, in der Kurve die Wagenkolonne zu überholen, und zum andern in dem Zustande der Straße, die trotz Aufbringung einer Decke eine derartige Staubentwicklung zeigt, daß die Sicht stark behindert wird. Zudem kam zur Zeit des Unfalls schon starker Nebel auf.

Arbeitsdienstlager „Otto Weddigen"

Weihe des Lagers in Diebrock

Diebrock. Die Gemeinde stand zwei Tage im Zeichen der Soldaten mit Hacke und Spaten. Am Sonnabend vollzog sich die Einweihung des neuerbauten Lagers des Reichsarbeitsdienstes der Abteilung 7/202 „Otto Weddigen".

Oberfeldmeister Kröger begrüßte die Gäste und sprach über Aufbau, Erziehungsaufgaben und die wirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsdienstes. Im Namen des verhinderten Kreisleiters Nolting überbrachte Oberbürgermeister Kleim (Herford) Grüße der Stadt. Auch Amtsbürgermeister Lehbrink des Amtes Herford-Hiddenhausen fand herzliche Begrüßungsworte. Er betonte, daß man es nur begrüßen könne, daß das Lager des Areitsdienstes in der hiesigen Gemeinde entstanden sei. Das Verkoppelungsverfahren in den Gemeinden Diebrock-Eickum und Stedefreund ließen auf weite Sicht Arbeitsmaßnahmen, die der Arbeitsdienst ausführe, zu. Arbeitsführer Trautig (Bielefeld) sprach über die Verpflichtung, die der Name „Otto Weddigen" den Arbeitsmännern der Abteilung gebe. Mit einem Vorbeimarsch vor dem Arbeits- und Gruppenführer fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Die jungen Soldaten der Arbeit werden sich in dem neuen Heim auf der Hausheide, das nun seiner Bestimmung übergeben ist, recht wohl fühlen, das werden die vielen Besucher, die am Sonnabend und Sonntag zur Besichtigung hier weilten, feststellen müssen. Wenn sie, die Arbeitsmänner, die hier waren, einmal ihren Spaten niedergelegt haben, werden sie sich noch gern ihrer Dienstzeit erinnern.

Am Sonnabend abend gab es frohe Stunden in dem großen aufgebauten Zelte beim Gastwirt Kiel. Die Musik spielte zum Tanz auf. Jung und alt hatte sich eingefunden und feierte im kameradschaftlichen Kreise mit den Arbeitsdienstmännern ein Volksfest. Und so war es auch am Sonntag.

Junggeflügelschau in Bustedt

Jl Herford. Die Ortsfachgruppe Geflügelzüchter Bustedt veranstaltete am Sonnabend und Sonntag bei Gastwirt Aug. Gößling in den dazu erbauten Zelten seine diesjährige Junggeflügelschau, die umfangreiches und wertvolles Material aufwies. Die Schau war verbunden mit dem 15jährigen Vereinsjubiläum. Als Preisrichter wirkten: Meyer (Bünde) und Rührup (Löhne). Diese brachten ihre volle Anerkennung über das ausgestellte Material zum Ausdruck.

Zuschlagsehrenpreise erhielten: Karl Eichrodt (Hiddenhausen) auf Plymouth-Recks; Schwabedissen (Bünde) auf Plymouth-Recks; Aug. Gößling zweimal Zuschlagsehrenpreis und einmal Reichsfachschaftsehrenpreis auf Goldwyandotten; ferner erhielten Zuschlagsehrenpreise: Hermann Freese auf Welsumer; Aug. Bulthaupt (Hunnebrock) auf Rhodeländer; Kassebaum (Bünde) auf schwarze Barnefelder; Bollmann (Hiddenhausen) auf Silberhalsige Italiener; Beinke (Bustedt) auf gestreifte Italiener; Stakelbeck (Bustedt) auf gelbe Italiener; Suttmann (Bustedt) auf weiße Italiener; Dammann (Bustedt) auf silberhalsige Brackel; Schulte (Bustedt auf silberhalsige Brackel; Arnold Bulthaupt (Bustedt) auf Zwerg-Plymouth: einmal Zuschlagsehrenpreis und einmal Reichsfachschaftsehrenpreis; Schwabedissen (Bünde) auf schwarze Cochin: Zuschlagsehrenpreis; Schröder (Bünde) auf Weißgoldwyandotten (Zwerge): Zuschlagsehrenpreis; ferner erhielten Zuschlagsehrenpreise: Bartling (Südlengern) auf gestr. Zwerg-Wyandotten; Sewing (Bünde) auf Schönheitsbrieftauben; Kassebaum (Bünde) auf weiße Brünner-Kröpfer; Kassebaum (Bünde) auf Kupfergimpel. — Der traditionelle Hahnenball vereinte jung und alt zum fröhlichen Tanz.

Falknerei in Spenge

(♂) Spenge. Nach einer Pause von mehreren hundert Jahren ist die Falknerei — d. h. die Kunst, mit Raubvögeln zu jagen — zu neuer Blüte erwacht. Die vielbesuchte Pelztierfarm Könighof in Lenzinghausen hat ihrem Tierbestand von über 200 pelztragenden Raubtieren nunmehr auch eine Falknerei angegliedert. Es werden gehalten: 1 Wanderfalke (abgerichtet auf Fasanen und Rebhühner); 1 Wanderfalke (abgerichtet auf Krähen); 1 Habicht (auf Hasen); 1 Habicht (auf Wildkaninchen); 1 Sperber und 1 Baumfalke (auf Spatzen).

Interessant sind die zünftigen Falknerei-Gerätschaften, die noch genau so beschaffen sind, wie im Mittelalter.

Junggeflügelschau in Ennigloh.

Ennigloh. Der Geflügelzüchterverein Ennigloh-Muccum hielt am Sonnabend und Sonntag beim Vereinswirt Niedermeier (Ennigloh) ihre diesjährige Junggeflügelschau, die in den dazu erbauten großen Zelten stattfand. Als Preisrichter nahm Herr Meyer aus Bünde die Bewertung der Tiere vor, die allgemein ein gutes züchterisches Material darstellten. Zuschlags-Ehrenpreise erhielten: Fritz Kipp (Muccum) auf schwarze Italiener, Heinrich Freese (Muccum) auf silberhalsige Italiener; Fritz Niedermeier (Ennigloh) auf silberhalsige Italiener; Fritz Pieper (Ennigloh) auf Plymouth-Rocks (Zwerge).

Am Sonnabend vereinte ein großer Winzerball alle Einwohner von Ennigloh und Muccum im geräumigen Festzelt und am Sonntag kam der Hahnenball zu seinem Recht. An beiden Tagen fand ein großes Preisschießen statt.

Flugzeugmodelle im Wettbewerb

in den Borkenbergen

MD Fliegerlager Borkenberge. In Anwesenheit des Leiters der Landesgruppe X Paderborn des NLF., Major Boehmer, von Vertretern der angrenzenden Luftkreiskommandos, der Partei und Behörden wurde am Samstag vormittag in dem in der Münsterschen Bucht zwischen Dülmen und Haltern gelegenen Fliegerlager Borkenberge der 6. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle eröffnet.

Nach der feierlichen Flaggenparade, zu der etwa 230 Wettbewerbsteilnehmer, Jungflieger und DLV-Männer angetreten waren, hielt der Vertreter des Reichsluftsportführers und Wettbewerbsleiter, Major Huber, Berlin, die Eröffnungsansprache, in der er auf den Zweck des Wettbewerbes hinwies.

Hierauf begannen die Mannschaftswettbewerbe, während der Sonntag die Einzelleistungswettbewerbe brachte.

Bei prächtigem Flugwetter gingen im ganzen 340 Modelle zum Start. Da es sich bei den Wettbewerb um eine Konkurrenz von Flugmodellen handelt, die bereits besondere Leistungen in den Ortsgruppen und Landesgruppen aufzuweisen hatten, kann man ohne weiteres von einer Auslese aller Motorflugmodelle aus ganz Deutschland sprechen. Bei den Modellen ist zu unterscheiden zwischen Flugzeugmodellen, das heißt solchen Modellen, die bekannten Flugzeugtypen nachgebildet sind und Flugmodellen, die schon mehr als Eigenschöpfungen anzusprechen sind. Schließlich bilden die 17 Benzinmotormedolle, von denen eins durch Kurzwellen von der Erde gesteuert werden kann, eine Kategorie für sich. Außerdem verdienen noch einige Modelle, die mit Preßluft angetrieben werden. Erwähnung. Bereits am ersten Tage ließ sich ertennen, daß auch hinsichtlich der Leistungen erhebliche Fortschritte erzielt worden sind. So erreichte am ersten Tage schon ein Benzin-Motorflugmodell (Lippman-Dresden), das mit einem Motor von 1/6 PS ausgerüstet ist, eine Höhe von 200 Metern bei einer Strecke von fast 2 Kilometer und einer Flugdauer von 3 Minuten.

Den Höhepunkt und Abschluß des Reichswettbewerbes bildeten die Veranstaltungen des Sonntags, die etwa 20 000 Zuschauer brachten. Der Fortschritt in der Baudurchführung und Bauart ist sehr erheblich, wenn dies auch für das Auge des Laien nicht immer erkennbar war. Ein besonders schöner Anblick waren Start und Flug des Doppelrumpf-Benzinmodells des HJ-Gefolgschaftsführers Gustav Aldinger, HJ-Bann 119 Stuttgart-Cannstatt, der auch die beste Leistung von allen im Einzel-Wettbewerb beteiligten Hitlerjungen durch einen Flug von 287 Sekunden Dauer durchführte und damit den Ehrenpreis des Reichsjugendführers erhielt. Schon die Konstruktion des Modells verriet solide und gute handwerkliche Arbeit; in eleganten und stetigen Kurven erreichte dieses Modell eine Höhe von rund 200 Metern und blieb fast 5 Minuten in der Luft. Das Benzinmodell des D.-L.-V.-Mannes Littmann (Dresden) schraubte sich sogar in zierlichen Spiralen auf mehr als 1000 Meter Höhe und geriet dann nach 8 Minuten Flugdauer außer Sicht.

Eine Spitzenleistung ist das fernlenkbare Modell des D. L. V.-Mannes Elze aus Freichal von der Landesgruppe Dresden. Dieses Modell hat der beruflich als Schlosser tätige Erbauer nach eigenen Entwürfen hergestellt. Es hat eine Spannweite von 3,40 Metern und ist mit einem 0,65 PS-Zweitaktmotor ausgerüstet. Auf der Oberfläche der Tragdecken befindet sich die Antennenanlage, die vom Boden aus mit Hilfe eines Kurzwellensenders die Fernlenkung des Modells auf Welle 95 erlaubt. Das Gewicht des Modells beträgt etwa 8 Kilogramm. Leider konnten aus Sicherheitsgründen die Fernlenkversuche am Sonntag nicht durchgeführt werden. Auch die Modelle für Gummimotoren hatten in der Vielzahl neuartige und sinnvolle konstruktive Durcharbeitung erfahren.

Beim Mannschafts-Wettbewerb errang mit erheblichem Vorsprung vor den übrigen Teil-

Die Städt. Badeanstalt an der Gütersloher Straße

wird am 21. September (Montag) wieder geöffnet.

Im Freibade an der Wiesenstraße wird der Badebetrieb noch bis zum 30. Sept. täglich von 6—18½ Uhr aufrecht erhalten.

Bitte ausschneiden! Badezeiten für die Schwimmhalle Aenderung vorbehalten!

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
6½—7	—	Herren	Herren	Herren	Herren	Herren	—
7—8	Damen	"	"	"	"	"	—
8—9	"	"	"	"	"	"	Turnverein Einigkeit 8—9½ Uhr
9—10	"	Damen	Damen	Damen	Damen	Damen	
10—11	"	"	"	"	"	"	
11—12	Herren	Herren	Herren	Herren	Herren	Herren	1. Schildescher Schwimmverein 9½-10½
12—13	"	"	"	"	"	"	
13—14	"	Damen	"	Damen	Damen	"	1. Bielefelder Schwimmverein 02, e.V. 10½—11½
14—15	Damen	"	"	"	"	"	
15—16	"	Herren	Damen	Herren	Familienbad	"	
16—17	Kr. d. Fr.	"	"	"	"	Damen	Bielefelder Turngemeinde 11½—12½
17—18	1. Bielefelder Schwimmverein 02, e. V.	Damen	Familienbad bis 19½	"	"	"	
18—19	"	"	Kr. d. Fr.	Familienbad	"	Herren	—
19—20	bis 20½	"	"	"	Damen	"	—
20—21	Gadderbaumer Turnverein	Kr. d. Fr.	v. 19½—20½	Kr. d. Fr.	"	bis 20½	—
21—22	von 20½	Reichsbund für Leibesübung.	Bielefelder Turngemeinde von 20½	1. Bielefelder Schwimmverein 02, e. V.	SS	SA von 20½	—
22—22½	"	—	"	"		—	—

Schüler und Schülerinnen dürfen nur bis 18 Uhr baden.

Die Badewäsche je Person wird gegen eine Monatsgebühr von RM. 1.— aufbewahrt.

Badezeiten für Wannenbäder: Montag bis Donnerstag von 7—20 Uhr, Freitag und Sonnabend von 7—21 Uhr

Bielefeld, den 18. September 1936.

Der Oberbürgermeister.



Der unbestrittene Ruf der BOSCH-Zündung hat sich auf alle BOSCH-Erzeugnisse übertragen. Die BOSCH-Scheinwerfer - vor allem der neue BOSCH-Breitstrahler - beweisen es. Erfahrene Kraftfahrer wählen deshalb seit Jahrzehnten und künftig das bewährte zuverlässige Zubehör von

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Jetzt den neuen BOSCH-Breitstrahler an Ihren Wagen!

nehmergruppen die Landesgruppe Dresden den ersten Platz mit einer Punktzahl von 766 vor Breslau mit 457 Punkten.

Bei den Einzelwettbewerben erhielt den ersten Preis in Klasse A (Bauplanmodelle) Pieper, Landesgruppe 2, Stettin; in Klasse B (selbstentworfene und neuartige Modelle) Burghardt, Landesgruppe 11, Darmstadt; Klasse C (großen Flugzeugen nachgebaute Modelle) Simon, Landesgruppe 11, Darmstadt; Klasse D (Flugmodelle mit Verbrennungsmotor) Lippmann, Landesgruppe 7, Dresden. Die Landesgruppe Paderborn konnte in Klasse D den 3. Preis und in der Mannschaftswertung den 8. Preis erringen.

Kreis Paderborn

Use Liburges

Ein Paderborner Heimatfilm

Paderborn Hier wurde ein Paderborner Heimatfilm uraufgeführt, der bald in allen Gauen des Reiches von den Schönheiten und Kunstwerken der uralten Paderstadt, dem Mittelpunkt des weiten Paderborner Landes, künden wird. Er trägt den Titel „Use Liburges" und verrät damit schon für den Eingeweihten, daß es sich um ein Filmwerk aus Anlaß der großen Elfhundertjahrfeier des Paderborner Liborifestes handelt.

Neben den Einblicken in die kirchlichen Feierlichkeiten, dem Massenandrang der ungezählten Festbesucher, kommt auch die althergebrachte Liborikirmes zu ihrem besonderen Recht, und immer wieder schieben sich die Bilder von verträumten Winkeln, alten, stolzen Bürgerhäusern, den Kirchen und monumentalen Plätzen dieser Stadt dazwischen. Von 550 Bildstellen im Reich haben bereits über 300 diesen Film zur Verfügung erworben.

„Volk, Land und Wirtschaft"

Eine Uebersicht über die Ausstellung in Paderborn.

Paderborn. Die Vorarbeiten für die Herbstausstellung sind soweit gediehen, daß sie eine vollständige Uebersicht über ihren Umfang und Inhalt ergeben. Wert wurde auf die Ausgestaltung der Kulturschauen gelegt, welche eine dem Sinn und Gedanken der Ausstellung entsprechende, erschöpfende Darstellung geben werden, die in ihrer Art leicht faßlich und lebendig gezeigt wird. Allein diese Kulturschau nimmt einen Raum von ca. 1700 Quadratmetern ein. Wir finden darin die Lehrschau der Landesbauernschaft mit ihren Unterabteilungen „Der Mensch, der Hof, der Markt", eine Sonderschau der Gaupropagandaleitung „Kampf dem Kommunismus", eine Sonderschau der D.A.F., sowie des Frauenwerks und eine besondere Abteilung des Paderborner Kulturgutes, in welcher die N.S.-Kulturgemeinde und die Paderborner Künstler vertreten sind.

Die Wirtschaftsschau, welche die sinngemäße Ergänzung dieser Kulturschau gibt, umfaßt heute schon fast doppelt soviel Aussteller wie vor zwei Jahren. Von besonderer Bedeutung ist die Leistungsschau des Paderborner Handwerks. Dabei wird selbstverständlich dem handwerklichen Kulturgut auch noch ein breiter Raum gewährt. Sonst findet man in der Wirtschaftsschau alles das, was in Betrieb, in Haus und Hof und für den persönlichen Bedarf notwendig ist und zur Pflege und Ausgestaltung desselben gewünscht wird.

Man findet Gas und Elektrizität in jeder Form als Helfer für Haus und Hof, neuzeitliche Gebrauchs- und Bedarfs-Gegenstände jeder Art, Markenartikel, Möbel, Textilwaren, Schmuckwaren, Baustoffe, Büroartikel, Räucherschränke, Haus-Küchen- und Garten-Geräte, Fahrzeuge, Autos, Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen usw Schon diese kurze Aufzählung gibt ein Bild von der Vielgestaltigkeit der Ausstellung.

Die Reichsbahn trägt der Bedeutung der Ausstellung Rechnung, indem sie an verschiedenen Tagen und zwar am 26. und 30. September, 2. und 3. Dezember, Sonntags-Fahrkarten in einem Umkreis von 50 Kilometern herausgiebt. Die Pesag richtet einen Pendelverkehr mit Autobussen vom Westerntor bis zur Halle ein.

Gehilfenprüfung für Lehrlinge

im Gaststättengewerbe.

Die Gehilfenprüfung für Lehrlinge im Gaststättengewerbe des Gaues Westfalen-Nord, die ihre Lehre bis zum 31. Dezember dieses Jahres beenden, findet am 30. September, morgens um 9 Uhr in Münster statt.

Die Betriebsführer werden gebeten, die dafür in Frage kommenden Lehrlinge sofort namentlich zu melden. Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Lehrlinge, die nicht gemeldet werden und deren Lehrvertrag nicht vorliegt, nicht an der Gehilfenprüfung teilnehmen dürfen und auch nicht als Gehilfen anerkannt werden.

Meldungen sind zu richten an die zuständige Kreiswaltung der DAF. oder direkt an die Gaubetriebsgemeinschaft „Handel", Fachgruppe Gaststättengewerbe, Münster i. W., Bült 29, Zimmer 1.

Wertvolle Erwerbungen für Enger

Nachbildungen des Aquamanile sowie der Trink- und Taufschale Wittekinds

Enger. Bürgermeister Engelhardt hat im Anfang dieses Jahres in einem Lichtbildervortrage mit dem Schatze des Dionysiusstiftes von Enger bekannt gemacht. Dieser Schatz befindet sich bekanntlich im Staatlichen Schloßmuseum in Berlin. Der allgemein bestehende Wunsch, daß der Schatz der hiesigen Kirche wieder überwiesen würde, geht nicht in Erfüllung, da der Staat diesen Schatz infolge der Säkularisation als sein Eigentum beansprucht. Es wurde daher der Wunsch laut, wenigstens einige naturgetreue Nachbildungen nach hier zu bekommen. Das Amt Enger hat im Etat dieses Jahres Gelder hierfür zur Verfügung gestellt.

Es ist nun Amtsbürgermeister Engelhardt durch intensive Verhandlungen und dank dem Entgegenkommen des Direktoriums des Schloßmuseums in Berlin gelungen, von dem Aquamanile sowie der Trink- und Taufschale Wittekinds Nachbildungen, die sich von dem Original durchaus nicht unterscheiden, zu erlangen. Diese Nachbildungen sind jetzt dem Amte Enger zugegangen. Es wird eine geeignete Stelle festgelegt werden, wo diese Gegenstände der Einwohnerschaft des Amtes gezeigt werden können. Hierfür gebührt Bürgermeister Engelhardt Dank.

Das Aquamanile ist ein Gießgefäß in Vogelform mit gekröntem Menschenkopf aus Bronce, das in Hildesheim in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden ist. Die Trink- oder Taufschale besteht aus Jaspis in vergoldeter Kupferfassung. Das in Berlin befindliche Original hat einen Wert von 20 000 Mark. Diese Trinkschale trägt die Inschrift (in Latein): Mit einem so herrlichen Geschenk bereichert uns Afrika selten".

Die Schale besaß nach der Sage die Kraft, vergiftete Getränke zu entgiften. Sie soll zu den Geschenken gehören, welche von arabischen Gesandten in Paderborn im Jahre 777 Karl dem Franken überreicht worden seien. Dieser hat dann die Schale bei der Taufe Wittekinds dem Sachsenhelden zum Geschenkt gemacht.

Aus der Landeshauptstadt

Das Aeußere der Lambertikirche

wird instandgesetzt.

wp Münster. Wurde im vorigen Jahre in mehrmonatioer, emsiger Arbeit das Innere der Stadt- und Marktkirche St. Lamberti (an dessen Turme bekanntlich die Wiedertäuferkäfige hängen) instandgesetzt, so wird man jetzt in den nächsten Tagen damit beginnen, auch das Aeußere dieser „Perle unter den gotischen Baudenkmälern Westfalens" einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen, selbstverständlich in engstem Einvernehmen mit dem Provinzialkonservator.

Beim Baden verbrüht

Osnabrück. Beim Baden fiel ein ein Jahr altes Mädchen in das kochend heiße Badewasser, als die Mutter kaltes Wasser hinzugießen wollte. Die Verbrennungen waren so stark, daß das Mädchen bald unter qualvollen Schmerzen verstarb.

Jugendlicher warf sich vor den Zug

Iburg. Im benachbarten Lienen warf sich ein Malerlehrling vor einen fahrenden Zug der Teutoburger Wald-Eisenbahn. Der Junge wurde überfahren und sofort getötet. Ueber die Beweggründe zu der Tat ist nichts bekannt.

Industriegebiet

Bluttat eines abgewiesenen Freiers

Wuppertal. Am Donnerstag abend drang der 34 Jahre alte Arthur Naujocks in ein hiesiges Kaffee ein und streckte die 21 Jahre alte Tochter des Inhabers mit zwei Kopfschüssen nieder, weil sie seinen Heiratsantrag zurückgewiesen hatte. Nach der Tat lief Naujocks auf die Straße und brachte sich im Laufen zwei Kopfschüsse und einen Brustschuß bei. Er brach bewußtlos zusammen und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen gestorben ist.

Rheinland

Wieder Hundertjahrfeier

der Diakonissenanstalt Kaiserswerth

Düsseldorf. In diesem Monat begeht die Diakonissenanstalt Kaiserswerth wieder Hundertjahrfeiern, nachdem bereits 1933 das hundertjährige Jubiläum des durch Pastor Fliedner 1883 gegründete ersten Asyls begangen wurde. 1836 wurde hier die erste rheinisch-westfälische Diakonissenverein gegründet unter der Präsidentschaft von Graf Stolberg. Am 13. Oktober 1836 eröffnete Pastor Fliedner das erste evangelische Diakonissenhaus. Die erste Diakonissin war Schwester Gertrud Reichardt. Die ersten Anfänge waren bescheiden, so einfach, daß man heute, wenn man sich das gewaltige Werk mit den vielen Gebäuden vor Augen führt, die Schwierigkeiten, die in diesen hundert Jahren ebenfalls enthalten sind, wohl verstehen kann. Bereits zehn Jahre nach der Gründung sind für das Mutterhaus 108 Schwestern an 15 großen Krankenhäusern beschäftigt. In der Gemeindediakonie wurden in mehr als 500 Familien Schwestern entsendet. 1844 wurde das erste evgl. Lehrerinnenseminar in Kaiserswerth eröffnet usw. Als im Jahre 1864 Fliedner starb, konnte sein Werk nicht mehr untergehen. Heute, im Jubiläumsjahr, entfallen auf das Kaiserswerther Mutterhaus rund 2000 Schwestern. Auf die Kaiserswerther Generalkonferenz, so heißt der Zusammenschluß aller Diakonissenhäuser, entfallen 108 Mutterhäuser mit 85 000 Schwestern, die auf 11 500 Arbeitsfeldern beschäftigt sind.

Sturm über dem Bodensee

Drei Todesopfer

Am Sonntag nachmittag tobte in der Gegend von Lindau ein etwa einstündiger Föhn über dem Bodensee. Da einige Segelboote nicht den schützenden Hafen aufsuchen konnten, mußte der polizeiliche Wasserschutz Lindau mit zwei Motorbooten auslaufen. In einer Bucht kenterte ein Segler, dessen Insassen von dem Wasserschutzboot aufgenommen werden konnten. Die Insassen eines weiteren Segelbootes konnten ebenfalls gerettet werden. Ein dritter Segler kenterte zwischen Lindau und Bregenz. Nach Augenzeugennachrichten soll dieses Boot drei Personen an Bord gehabt haben, die aber, obwohl der Dampfer „Kempten" sofort zur Rettung ausfuhr, nicht mehr aufgefunden werden konnten. Sie sind wahrscheinlich ertrunken. In einer aufgefundenen Aktenmappe fand man Papiere, die auf den Namen eines Posthilfsarbeiters aus Höchst in Voralberg lauteten.

Explosion in einem Ammoniakwerk

Zwei Tote, sieben Verletzte.

Am Sonntag abend ereignete sich in einem der Montecatini-Gesellschaft gehörenden Ammoniakwerk in Bragno bei Savona eine schwere Explosion. Aus den Trümmern wurden bis Mitternacht zwei völlig verkohlte Leichen geborgen. Sieben Personen, darunter vier Ingenieure, wurden lebensgefährlich verletzt, man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Der Streik im Vogesengebiet

Die Abordnungen der streikenden Textilarbeiter des Vogesengebietes haben sich verpflichtet, am Montag früh die 65 zur Zeit besetzten Fabriken zu räumen. Von insgesamt 42 000 Textilarbeitern des Vogesengebietes haben sich rund 31 000 am Streik beteiligt.

LZ „Hindenburg" in Lakehurst

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte in Hamburg ist das Luftschiff „Hindenburg" um 13 Uhr MEZ in Lakehurst gelandet. Das aus Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich um 19 Uhr bei Almeria abends an der Südostküste Spaniens.

Stadttheater

Heute, 21. 9. 20 bis 23 Preis II NS.-Kulturgemeinde und freier Verkauf
Prinz von Homburg
Schauspiel von Kleist

Di. 22. 9. Ab. A. 3 20 bis 22¼ Pr. II
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung
Lustspiel von Grabbe

Mi. 23. 9. Ab. B. 3 Pr. III 20 bis geg. 23
Madame Butterfly
Oper v. Puccini

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Otto Dockhorn**, Bielefeld, Reichspoststraße 12, Alleininhaber der Firma Gebrüder Dockhorn, Tuchgroßhandlung, Bielefeld Reichspoststraße Nr. 12, ist heute 10½ Uhr vormittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Hermann Koppe, Bielefeld Wertherstraße 53. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 24. Oktober 1936. Erste Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden alls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände am 17. Oktober 1936 vormittags 10½ Uhr, im hiesigen Amtsgericht Detmolder Str. Nr. 9 Zimmer 23. Prüfungstermin am 7. November 1936 vorm. 10 Uhr, daselbst. g

Bielefeld, den 18. September 1936.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Zeitung gelesen – dabei gewesen!

Hierdurch laden wir Sie zum Besuch der
Olympia
SCHREIBMASCHINEN
SONDERSCHAU
herzlichst ein. Wir zeigen unsere neuesten Modelle in Büromaschinen, Buchungsmaschinen, Organisationsmitteln u. Kleinschreibmaschinen.
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G., ERFURT
BIELEFELD
HOTEL ZUR POST
22.–23. September 1936
12–20 Uhr.
EINTRITT FREI!

Für Theater und Gesellschaft
die **gute Dauerwelle** von
Landwehr, Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Engl., Franz., Span., Ital., Portug., Holl.
Erfolgreiche Schnell-Ausbildung für Ausland u. Beruf als Fremdsprachler(in). Vorbereitung auf alle Prüfungen d. auslandskundige Lehrkraft u. Dolmetscher mit wiederholten Studienaufenthalten in London, Paris, Madrid. (Komme auch mit Auto in Nachbarstädte) Übersetzungsabteilung.
Noelle Sprachen-Institut
Telefon 3905 Bahnhofstraße 6, I Neben Kino-Neubau.

Fehlt's an Betten geh zu Mertens

Billige Autofahrten
Kilometer 14 Pfg. mit erstklassigem Sechssitzer einschließlich Chauffeur und Brennstoff bei 100 Kilometer.
Habighorst, Senne II
Ruf 265, Amt Oerlinghausen
(gegenüber Wirtschaft Ramsbrock)
Anfahrt ganz niedrig! –

Verkäufe

Wegen Umstellung zu verkaufen!
2 Oldenburger Pferde (Paßgespann), verschiedene Wagen und Geschirre.
A. Sewing
Herforder Straße 102

Kauf-Gesuche

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

Miet-Gesuche

Zimmer
1–2, gut möbliert, in ruhiger Lage, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter T 4454 an die Westfälische Zeitung.

Zweite Beilage
Nr. 221 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 21. September 1936

Westdeutschland hat zwei starke Eisen: FC Schalke 04 / VfL Benrath

Die Wiederholungsspiele zur deutschen Pokalmeisterschaft brachten den Westdeutschen haushohe Triumphe — Die Schalker gaben sich gegen VfB Stuttgart nicht einmal voll aus — Hertha-BSC kam erst zum Schluß etwas auf — Die letzten Acht stehen fest

Die dritte Hauptrunde um den Tschammer-Pokal wurde am dritten Septembersonntag mit den beiden Wiederholungsspielen Schalke 04 — VfB Stuttgart und VfL Benrath gegen Hertha/BSC Berlin abgeschlossen. Die beiden westdeutschen Vertreter konnten sich am 6. September trotz Verlängerung nicht erfolgreich durchsetzen, aber heuer kamen die Schalker wie Benrath zu eindeutigen Siegen. In der Westfälischen Kampfbahn zu Gladbeck schalteten die Knappen aus dem Kohlenpott den VfB Stuttgart vor 25000 Zuschauern und bei starkem Regen durch einen 6:2 (2:0)-Sieg aus! — Im Düsseldorfer Rheinstadion fertigte der VfL Benrath die Elf von Hertha/BSC Berlin ebenfalls haushoch mit 8:2 (2:0) ab. Westdeutschland hat also im weiteren Pokal-Wettbewerb noch zwei Eisen im Feuer.

Wie schwer es ist, im Kampf um den Tschammerpokal erfolgreich abzuschneiden, geht am besten daraus hervor, daß drei Teilnehmer an der Vorschlußrunde um die Fußballmeisterschaft: Fortuna Düsseldorf, 1. FC Nürnberg und Vorwärts Rasensport Gleiwitz bereits ausgeschieden sind.

Die Teilnehmer der vierten Schlußrunde sind: FC Schweinfurth 05, SV Waldhof, Wormatia Worms, VfB Leipzig, FC Schalke 04, VfL Benrath, VfB Peine und Werder Bremen.

Sechs Schalker Tore im Regen

Das Wiederholungsspiel in der dritten Hauptrunde bestritten in der Westfälischen Kampfbahn zu Gladbeck der deutsche Exmeister FC Schalke 04 und VfB Stuttgart. Der erste Kampf in Stuttgart endete nach zweistündigem Ringen 0:0, ohne Szepan und Urban. In Gladbeck erschienen die Königsblauen wieder in stärkster Aufstellung, und der Sieg stand nie in Frage. Schon bis zur Halbzeit hatten sich die Schalker eine 2:0-Führung gesichert und erhöhten das Ergebnis bis zum Schluß sogar auf 6:0, obwohl sich die Knappen nie voll ausgaben.

Pörtgen und Kalwitzki: 2:0

Kaum war das Leder vom Unparteiischen freigegeben, als ein strömender Regen einsetzte und zeitweise sogar zum Wolkenbruch ausartete. Erst in der letzten Viertelstunde hörte der Regen auf. Die ersten 20 Minuten brachten durchweg offenes Spiel. Die Stuttgarter hatten einen sehr guten Start, so daß die Zuschauer auf ihre Kosten kamen. In der 5. Minute eröffneten die Königsblauen den Torreigen. Der Schalker Sturm war geschlossen durchgekommen, ein überraschender Schuß von Ernst Pörtgen saß bald im Netz. Die Schalker spielten aber immer noch ohne Kampfkraft, nutzten den feuchten Boden zu ihrem verwirrenden Paßspiel aus, und zermürbten so den Gegner. Die Gäste hatten zwar einige Torchancen durch ihren weit vorgerückten Mittelstürmer Schäfer, aber dieser wurde ausgezeichnet bewacht. Bei dem strömenden Regen war das Spiel monoton, die Schalker immer leicht überlegen. Nach einer famosen Kombination Kuzorra-Urban verwandelte in der 40. Minute Kalwitzki das zweite Tor. Dann war Pause.

Kalwitzki, Pöytgen und Urban (2): 6:0

Auch im zweiten Akt begannen die Süddeutschen recht vielversprechend. Als aber in der 10. Minute Urban zu Kalwitzki paßte und dieser zum 3:0 einsandte, war es mit den Gästen vorbei. Pörtgen funkte in der 20. Minute aus 16 Meter Entfernung zum 4:0 ein, sechs Minuten später schraubte Urban durch Köpfler auf 5:0 und in der 36. Minute war es wieder Urban, der das sechste Tor in die Maschen setzte. Damit war der Kampf aus.

Der Sieg der Schalker ist verdient, wenn auch etwas zu hoch. In der Elf gab es keinen schwachen Punkt, aber man vermißte die sonst gewohnte Kampflust. Fritz Szepan legte sich sichtlich große Reserven auf. Bei den Stuttgartern schlug sich die Abwehr mit dem guten Torwart und dem energischen Verteidiger Seibold ganz ausgezeichnet. Die übrigen Spieler boten nur Durchschnittsleistungen.

Zuschauer: 25 000.

Hohmann in prächtiger Form

Aus 1:1 wurde 8:2! Das Wiederholungsspiel um den Tschammer-Pokal zwischen VfL Benrath und Hertha BSC Berlin hatte am Sonntag im Düsseldorfer Rheinstadion zahlreiche Zuschauer angelockt. 20 Minuten vor Spielbeginn setzte ein starker Regen ein, der Boden wurde glatt, aber erfreulicherweise hörte kurz vor Spielbeginn der Regen wieder auf.

Die Mannschaften:

Hertha: Schwarz; Stahr, Krause; Wilhelm, Brink, Schneider; Greschus, Schönfeld, Schulz, Scheck, Sobeck, Hahn.

Benrath: Klein; Kluck, Bünger; Schweres, Tusch, Brill; Lenski, Stoffels, Budde, Hohmann, Pickartz.

Halbzeit 2:0

Die Benrather arbeiten von Beginn an mit weitem Flügelspiel, das vor allem von Stoffels bevorzugt wurde. Die Hertha-Abwehr hatte so von Anfang an schwere Arbeit zu verrichten. In der 16. Minute kamen die Rheinländer durch Budde zum Führungstor, der eine famose Ecke mit dem Kopf verwandelte. Das zweite Tor für Benrath fiel in der 29. Minute durch Stoffels, der aus 16 Meter Entfernung flach und unhaltbar das Leder in die Maschen setzte.

Zum Schluß 8:2 für Benrath!

Kaum war das Spiel wieder in Fluß, da stand die Begegnung schon 3:0 für Benrath. Eine harmlose Flanke von Lenzki setzte Budde mit dem Kopf ins Tor. Die Reichshauptstädter versuchten jetzt eine Offensive, erlitten aber damit vollkommen Schiffbruch. Immer mehr machte sich in noch entscheidenderem Maße die größere Schnelligkeit und Wendigkeit der Benrather bemerkbar. In der 19. Minute machte Karl Hohmann einen Alleingang, und in der 20. Minute war es derselbe Spieler, der mit prächtigem Schuß das Ergebnis auf 5:0 stellte. Pickartz machte Sekunden später das halbe Dutzend voll. Damit war die Entscheidung gefallen. Die Spannkraft der Benrather ließ nach, wogegen Hertha mehr und mehr aufkam. Der Mittelstürmer Schulz von Hertha erzielte jetzt das erste Gegentor, doch korrigierte Budde das Ergebnis auf 1:7. Kurz vor Schluß kam Greschus zum zweiten Tor für Berlin und einige Sekunden vor dem Schlußpfiff wartete

Karl Hohmann noch mit der besten Leistung des Tages auf: mit wunderbarem Kopfschuß vollbrachte er das letzte und achte Tor.

Die Benrather Mannschaft war diesmal schneller und wendiger. Die treibenden Kräfte waren Hohmann und Stoffels. Die gesamte Mannschaft zeigte ein ausgezeichnetes Spiel. Die Berliner Mannschaft ist zu alt, vor allem im Sturm. Hanne Sobeck dirigierte die Mannschaft, kam aber mit den alten Nebenleuten nicht zur Geltung.

Zuschauer: 6000.

Aus westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiel:

Preußen Krefeld — Rot-Weiß Oberhausen 0:2

FV 08 Duisburg — SSV Elberfeld 1:1 (1:0)

Gesellschaftsspiel:

Schwarz-Weiß Barmen — Fortuna Düsseldorf 1:2 (0:0)

Norwegen — Dänemark 3:3 (2:1)

In dem vorletzten Spiel um den skandinavischen Fußball-Pokal standen sich in Oslo die Ländermannschaften von Norwegen und Dänemark gegenüber. Die beiden Mannschaften lieferten sich unter Leitung des deutschen Schiedsrichters Weingärtner einen spannenden und fairen Kampf, der anfangs die Norweger in Front sah. Sie lagen bei der Pause mit 2:1 in Führung, mußten sich dann aber mit einem 3:3-Unentschieden zufriedengeben.

SV Hamborn — Schwarz-Weiß Essen 4:2 (1:0)

Gau Mittelrhein

Kölner CfR — Kölner SC 99	5:0	(3:0)
VfR Köln — Tura Bonn	3:2	(1:2)
Bonner FV — Mülheimer SV	2:1	(1:0)
Tus Neuendorf — SpVg Sülz 07	2:0	(0:0)
SpVg Andernach — SV Beuel	2:3	(1:1)

Gau Niedersachsen

Arm. Hannover — Rasensp. Harburg	3:1	
VfB Peine — Eintracht Braunschweig	1:1	
Werder Bremen — Göttingen 05	1:0	
Wilhelmsburg 09 — Borussia Harburg	0:0	

VfB und 08 Paderborn als einzige Vereine noch ohne Punktverlust

Ueberraschungen am dritten Punktesonntag — Arminia büßt in Geseke einen wichtigen Punkt ein

In der Gauliga nur noch die Lenzelf ohne Gutpunkte

Gauliga

Unentschieden ist Trumpf

Da der FC Schalke 04 Schulter an Schulter mit dem VfL. Benrath die westdeutschen Interessen in dem Vorschlußturnier um den deutschen Pokal wahrnahm, verblieben nur vier Meisterschaftsspiele der westfälischen Gauliga auf der Tagesordnung. In einstweiliger Abwesenheit des Schalker Meisters, der als einzige Mannschaft noch nicht in die Serienspiele eingriff, sicherte sich vorerst wieder Germania Bochum die Spitze durch einen 3:1-Erfolg (Nörgelpitters Typ!) über Borussia Dortmund, die auf die baldige Mitwirkung ihres Internationalen Lenz hofft, um über die Schwelle der Punkteleiter hinaus zu gelangen. Die Begegnung der SpVg. Herten mit dem SV. Erle 08 wurde beim 2:2-Gleichstand infolge heftigen Regens abgebrochen. Trotzdem behaupten die Hertener die zweite Stelle, da all' übrigen Anwärter sich in die Punkte teilten. Die SpVg. Höntrop schaffte auch auf eigenem Platze gegen die schneidige Westfalia Herne nur ein 1:1, und auch der SV. Rotthausen mußte sich trotz des gleichen Vorteils auch diesmal mit einem Remis zufrieden geben, das mit 3:3 ein gutes Zeugnis für die ungeminderte Kampfkraft des Bochumer Tus spricht.

Zahlen sprechen ...

SpVg. Herten — SV. 08 Erle	2:2 abgebr.
SV. Rotthausen — Tus Bochum	3:3
SpVg. Höntrop — Westfalia Herne	1:1
Germ. Bochum — Borussia Dortmund	3:1

Wie steht's?

Germania Bochum	3	2	0	1	6:6	4:2
Sp.-Vg. Herten	2	1	1	0	6:3	3:1
Tus Bochum	3	1	1	1	7:6	3:3
Westfalia Herne	3	1	1	1	2:2	3:3
SV Erle 08	1	1	0	0	2:1	2:0
SV Höntrop	2	0	2	0	3:3	2:2
SV Rotthausen	2	0	2	0	5:5	2:2
SuS Hüsten 09	2	0	1	1	2:4	1:3
FC Schalke 04	0	0	0	0	0:0	0:0
Borussia Dortmund	2	0	0	2	1:4	0:4

Bezirksklasse

Was ist mit der Sp.Vg. 06/07?

Alles was Odem hat, war auf den Beinen. Die Bielefelder Mannschaften weilten mit Ausnahme der Vereinigten von der verlängerten Mühlenstraße ausnahmslos auf schwerer Fahrt, die fast alle Verlustpunkte kostete.

Schon am Vormittag hub das Leiden an. Denn die Blauweißgrünen ließen sich wider alles Erwarten von der wieder erstandenen SpVg. Beckum mit 1:4 schlagen und enttäuschten damit erbarmungslos alle Hoffnungen, die ihre Anhängere mit dem untrüglichen „Geheimtip" an ihren eindrucksvollen 4:0-Start geknüpft hatten. Die SpVg. 06-07 stieß nicht zur Spitze vor, aber von den mit technischem Schulkönnen wie kämpferischen Siegdrang gleicherweise gewappneten Emaillestädtern wird man hören. — Zur gleichen Frühstunde streckten sich die Brackweder Westfalen am Lipperbruch vergeblich, die Schwarzseher Lügen zu strafen; trotz verbissener Gegenwehr mußten sie auch in ihrem dritten Spiel eine unabwendbare Niederlage in Kauf nehmen, und mit 3:1 verblieb der Sieg, wie erwartet, der zähen Teutonia Lippstadt.

Am Nachmittag schien sich die Kette des Verhängnisses fortsetzen zu wollen. Denn die Schildescher hatten sich dem VfJ. 08 von der Pader trotz gleichwertiger Leistungen mit 0:1 zu beugen, und auch Arminia büßte ihren ersten Punkt ein, wiewohl sie dem VfL Geseke in jeder Beziehung weit überlegen war. Aber was halfs? Der begeisterungsfähige Neuling ertrotzte ein 1:1. Einzig der VfB. kam erfolgreich über die Strecke, doch stand der erst in der letzten Minuten erzielte 1:0-Sieg auf des Messers Schneide, so daß es auch an der Werra um ein Haar „schief gegangen" wäre; denn SuS. Herford verteidigte seinen Rahmen mit meisterhaftem Aufgebot an Geschick und Aufopferung.

Union Herford mußte der Borussia Lippstadt einen 5:1-Sieg überlassen, nachdem sie gegen ihren Gastgeber bis zum Seitenwechsel einen 1:1-Gleichstand behauptet hatte. Damit liegen nur noch zwei Mannschaften, nämlich VfB. Bielefeld und VfJ. 08 Paderborn, ohne Verlustpunkte an der Spitze der Tabelle.

Die Würfel fielen ...

SpVg. 06/07 — SpVg. Beckum	1:4(!)
SuS Herford — VfB. Bielefeld	0:1
VfL Geseke — Arminia Bielefeld	1:1(!)
VfJ. 08 Paderborn — SV. Schildesche	1:0
Teutonia Lippstadt — Westfalia Brackwede	3:1
Borussia Lippstadt — Union Herford	5:1

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	3	3	0	0	6:3	6:0
VfJ 08 Paderborn	2	2	0	0	5:2	4:0
Teutonia Lippstadt	3	2	0	1	5:3	4:2
Borussia Lippstadt	3	2	0	1	9:6	4:2
VfL Geseke	3	1	1	1	4:3	3:3
06/07 Bielefeld	2	1	0	1	5:4	2:2
Union Herford	2	1	0	1	3:6	2:2
Sp.-Vg. Beckum	3	1	0	2	6:7	2:4
Arminia Bielefeld	1	0	1	0	1:1	1:1
SuS Herford	2	0	1	1	2:3	1:3
SV Schildesche	3	0	1	2	3:5	1:5
Westfalia Brackwede	3	0	0	3	5:11	0:6

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen:

VfB Bielefeld — VfJ 08 Paderborn
SV Schildesche — VfL. Geseke
Westfalia Brackwede — Union Herford
Arminia Bielefeld — 06-07 Bielefeld
Teutonia Lippstadt — SuS. Herford

Die lieben Nachbarn:

Gruppe Münster:

SuS. 13 Recklinghausen — Westfalia Ahlen	4:0	
BV. 1910 Rheine — SpVg. 16 Erkenschwick	1:2	
SuS. 05 Ahlen — SpVg. 09 Rheine	2:1	
Preußen Münster — SC. 08 Münster	3:1	
Vorwärts Gronau — Borussia Rheine	2:3	

Gruppe Gelsenkirchen

Union Gelsenkirchen — Sportfreunde Gladbeck	3:1
Union Recklinghausen — Turnerbund Eickel	3:2
Schwarzgelb — Viktoria Recklinghausen	3:0
SV. Röhlinghausen — SC. 02 Castrop	2:2
SC. 07 Gelsenkirchen — SV. 12 Gelsenkirchen	1:1

Gruppe Dortmund:

SC 08 Unna — SpVg. Bövinghausen	3:3
VfL. Hörde — Tus 72 Hagen	3:3
SC. 02 Castrop — SpVg. Brambauer	3:0
SC. Haspe — DSC. 95 Dortmund	2:2
Alemannia Dortmund — SV. Mengede	2:1

Gruppe Bochum:

SC Dahlhausen — VfB Börning	1:4	(1:2)
STV Werne — Tura Altenvörde	3:1	(0:1)
TV Ehrenfeld — Preußen Bochum	0:1	(0:0)
FC Schwelm — Wattenscheid 09/30	7:2	(3:1)

Gruppe Arnsberg:

TuB Weidenau — Spielvgg. Olpe	5:0	(1:0)
SuS Menden — SV Herdringen	4:0	(0:2)
Arnsberg 09 — RSV Eiserfeld	1:5	(0:2)

Nur 1 mal Freud, aber 4 mal Leid

Enttäuschungsreicher Bielefelder Fußballsonntag

1:4 **Die erste Enttäuschung erlebte Sp.Vg. 06/07 gegen Beckum**

Die Dienstpflichtigen hatten Urlaub erhalten — also stand die Beckumer Mannschaft wieder auf den Beinen genau wie im Vorjahr. Teufel nochmal, das müßte doch seltsam zugehen, wenn wieder alles in die Binsen gegangen wäre, was Willnecker uns gelehrt! Der VfL. Geseke hatte Glück, unsagbares Glück! Nun aber, wo kein Ersatzmann die Reihen schwächt, nun gilt es!

Und dran und drauf jagte der Beckumer Feuereifer wie das heilige Donnerwetter und ließ alle Künste sprühen, daß den Spielvereinlern beizeiten die Augen übergingen und noch früher die Puste versagte. Wie ein Tank brach sich der Innensturm Bahn, wie die Husaren preschten

die Flügel vor. Da gab es kein Halten. Schnellfertig wurde jede neue Wendung der jagenden Kampfszenen genützt, bald mit vollendeter Ballbeherrschung zugespielt, bald mit zähneknirschender Wucht geschossen. Heißa, das ist ein Kampf, da ist noch jeder Spieler bei der Sache, und „Sieg!" heißt die Losung. Knapp, kurz, klar ist diese Spielweise der Beckumer, und ungemein folgerichtig. Mögen die Bielefelder sich getrost sonnen im Vorgefühl des ihnen neunmal klug zugesprochenen Sieges, in der Freude ihres ersten Treffers! Kümmert das die Husaren, die nicht nur reiten, die auch schlagen können? Und wie! Viermal trafen ihre wohlgezielten Hiebe ins Schwarze, und keiner der Spielvereinler konnte daran einen Deut ändern.

Oder doch? Nun, Freitag stand zwischen den Pfosten seinen Mann wachsam und wendig wie je. Und seine beiden Vorderspieler setzten sich gleichfalls mit Leib und Seele ein, sie verfuhren zwar nicht immer allzu säuberlich mit den angreifenden Heißspornen, wendeten aber das Schlimmste ab. Dabei übertraf Grube seinen Nebenmann zur Rechten nicht nur an Schlagfestigkeit, sondern auch an Stellungsgeschick. Sonst wäre die „Packung" in der Tat noch ärger ausgefallen. Denn — —

Der grüne Sturm brachte es je länger, desto weniger fertig, die Kampfhandlung in die gegnerische Feldhälfte zu verlegen. Brünger, als sein gewichtiger Angelpunkt, verteilte die Bälle ungenau und legte seinen Nebenleuten meist verspätet vor, wenn diese bereits von den wachsamen Gegenspielern gedeckt waren. Wörmann, letzthin eine Hoffnung, wurde dadurch zu einer völligen Enttäuschung, zumal er es nicht verstand, sich aus eigener Kraft zur Geltung zu bringen. Butgereit auf halbrechts hingegen verfiel in den gegenteiligen Fehler und verhaspelte in angestammelter Eigenbrödelei die letzten Fäden der spärlichen Gesamtangriffe. So oder so, — die Flügelstürmer standen auf verlorenem Posten und mußten um so mehr ausfallen, als sie aus dem Mittellauf kaum mit ernstlichen Aufgaben bedacht wurden. Dreskrüger verlor unter dem anhaltenden Anprall der geschlossenen Angriffe Beckums die Nerven, suchte in der Abwehr sein einziges Heil und hetzte schließlich in wohlgemeintem, aber fruchtlosem Eifer wie blind durch das Mittelfeld, ohne bei den Außenläufern irgendwie einen Halt zu finden. Ein Mittelläufer von Format hätte sehr wohl den Sturm einspannen und das Kampfbild grundlegend wandeln können; denn daß in der Elf der Spielvereinler mehr steckt, als ihr Zusammenbruch gegen die schneidigen Beckumer glauben machen möchte, das lehrten die ersten 20 Minuten.

Wie die Szenen tatsächlich einander folgten, wie „in figura" die Leistungen sich voneinander abhoben, blieb freilich an dem bitteren 1:4-Ergebnis als an einer wohlverdienten Schlappe nicht das Geringste zu ändern. Da mag der Trost wenig verschlagen, daß die Beckumer in ihrer gestrigen Aufstellung noch mancher Favoritenelf die Vorschußlorbeeren rauben werden.

Einmal „für", viermal „gegen"

7. Butgereit (halbrechts) setzt einer Steilvorlage seines Halblinken Wörmann nach und erzielt im Alleingang das Führungstor. 1:0!
15. Beckums Halblinker nutzt einen Deckungsfehler des Bielefelder Rechtsverteidiger Möller aus. Ausgleich 1:1.
21. Beckums Linksaußen umspielt Grube und schießt in vollem Laufe ein. 1:2.

Halbzeit 1:2

4. Freistoß für Beckum aus 35 Meter Entfernung erreicht den Mittelstürmer, der mit dem Kopf ins Netz verlängert. 1:3.
43. Geschlossener Angriff Beckums. Kopfball. Halbrechts tritt das Tor. 1:4

Ergebnis: 1:4.
Ecken: 5:3.
Zuschauer: 1800.

0:1 Auf des Messers Schneide stand VfB's Sieg in Herford

An der Hochstraße geht es allemal hoch her, wenn eine Bielefelder Mannschaft bei den Spielsportlern zu Gaste weilt. Denn einmal besteht zwischen den fußballfreudigen Gemeinden an der Werre und an der Lutter eine jener im Grunde unerklärlicher Rivalitäten „seit alters". Zum andern aber entzündet sich der Kampfgeist der Herforder an der Aufgabe, die ihnen mit jedem Treffen gegen die als stärker bewerteten Bielefelder erwächst, zu lodernder Flamme und wirkt immer aufs neue das Wunder, ihre Leistung weit über das alltägliche Mittelmaß zu steigern. Was dann noch fehlt, den Gegner auf die Knie zu zwingen, übernimmt mit vielem Temperament das „liebe Publikum".

Mit dieser allgemeinen Feststellung ist der gestrige Sonderfall, der Kräftevergleich der Bewegungsspieler mit den Platzbesitzern, hinsichtlich des „Stimmungsgehaltes" und der Austragsweise hinreichend gekennzeichnet. Ungemein hart war dieser Kampf, der bei der Pause noch torlos und buchstäblich bis zum letzten Pfiff eines vielgeplagten Schiedsrichters auf des Messers Schneide stand. Denn bis kurz vor Schluß hatten die Werrestädter immer noch ihr Tor rein zu halten verstanden. Nur fünf Minuten waren noch zu spielen, da gelang es Strothmann mit dem einzigen Treffer des Tages beide Punkte für seine Farben sicher zu stellen.

Damit fiel der Erfolg zweifelsfrei der besseren Mannschaft zu. Die Bielefelder überragten nicht allein im technischen Einzelkönnen, sondern führten auch, besonders in der ersten Halbzeit, eine bestrickende Kombination vor, die sich aber in der Schußzone nicht in herzhaft entschlossenem Torschuß auswirkte. Was den Rahmen erreichte, meisterte der vorzügliche Herforder Hüter, der fast unüberwindlich schien, freilich auch von einem schlagfesten und stellungssicheren Verteidigerpaar aufs beste unterstützt wurde. Der Sturm Herfords wirkte zerfahren und verdarb sich viel durch überhasteten Eifer. Allerdings bleibt ihm zugute zu halten, daß auch die Bielefelder in dem Schlußtrio ihren besten Mannschaftsteil besaßen. Geisendörfer als linker Verteidiger bildete hier eine Klasse für sich. Der Mittelläufer Möller gab sich redliche Mühe, ohne den hohen Anforderungen dieses harten Ringens restlos gewachsen zu sein. Vor allem der offensive Teil seiner schwierigen Aufgabe kam zu kurz. Der Sturm des VfB., fast ganz auf sich angewiesen, verzettelte sich in Einzelmaßnahmen und blieb als Ganzes eine wenig stoßkräftige Masse. Um so mehr aber bleibt zu rühmen, daß sie sich gegen Schluß mit geballter Energie für den Erfolg einsetzte, nachdem die ausdauernden Gastgeber zeitweilig bedrohlich aufgekommen waren und einen stattlichen Eckenvorsprung angesammelt hatten.

Die Spielsportler bestätigten einmal mehr ihren gefürchteten Ruf als Heimmannschaft, und der VfB. darf sich glücklich schätzen, diese schwere Hürde mit knappen, aber wohlverdientem Erfolg gewonnen zu haben.

Zuschauer 3000.

1:1 Der erste Verlustpunkt VfL Geseke trotzt Arminia

Mit einer vierfältig geschwächten Mannschaft mußte Arminia nach Geseke fahren, alldieweil die Militärpflicht, der Arbeitsdienst und andere Unabkömmlichkeiten verhängnisvolle Lücken in das Gefüge rissen, das noch in den letzten Gesellschaftsspielen eine so schlagkräftige Einheit dargestellt hatte. Und man sah schwarz — — —

Sollten solche Unkenrufe recht behalten? Fast sah es so aus, als der forsch startende Gastgeber durch seinen Halblinken unter Auswertung eines Strafstoßes in Führung ging. Zwar stach die bestechende Technik der Arminen himmelweit ab von dem derben Kampfstil des Neulings; aber keine noch so zügige Kombination keine noch so klare Feldüberlegenheit vermochte den Sieg an die schwarzweißblauen Farben zu bannen. Dem Sturm gebrach die Erkenntnis für den rechten Augenblick und die Sicherheit für die feste Zielsetzung des Torschusses. Nur mit Hilfe eines Handelfmeters wurde, noch vor dem Feldwechsel, der so oft nahe liegende Gleichstand erzielt. Und dann spielte der Altmeister mit dem Neuling wie die Katze mit der Maus; aber er kämpfte nicht mit der Hingabe seines letzten Willens. Sein Spiel war schön, beherrschend; — aber es fehlte ihm die Wärme, es war nicht mitreißend, bezwingend.

So gelang es dem eifrigen Platzverein mit Einsatz aller Kräfte ungeschlagen über die zweite Halbzeit zu kommen und den Bielefeldern einen wertvollen Punkt vorzuenthalten. Wenn man von hoher Warte aus die Leistungen als solche wägt und den Verlauf des oft sehr einseitigen Kampfes außer acht läßt, so kam dieses Unentschieden trotz allem nicht ungerechtfertigt. Zwei schwache Stürmerreihen prallten wirkungslos auf zwei starke Deckungen, die einerseits der meisterlichen Technik, andererseits dem begeisterten Neulingsdrang erfolgreich widerstehen konnten.

1:0 Unglücklich geschlagen Schildesche von 08 Paderborn

Mit der kampfgemuten Elf des V.f.J. 08 Paderborn war noch nie gut Kirschen essen, und heuer, wo sich der Neuling in der höheren Klasse Geltung verschaffen will, schon gar nicht. Mußte schon die keineswegs „zimperliche" Sp.Vg. Beckum den ganzen Ingrimm der Paderstädter an sich erfahren, so erging es unseren „Klein-Berlinern" gestern um kein Atömchen besser. Es ging hart auf hart....

Der im ganzen etwas schußfreudigere Sturm des Platzvereins konnte nach etwa 20 Minuten durch das einzige Tor des Tages den Sieg für sich entscheiden. Es war ein schöner Augenblick: der linke Läufer köpfte einen Ball geschickt in die Sturmreihe, wo der Halblinke ihm beherzt gleichfalls durch Köpfen Richtung in den Rahmen verlieh. Die Schildescher drängten zeitweilig sehr aussichtsreich; doch spielte ihre Stürmerreihe zu zerfahren; auch wurde im Uebereifer zu ungenau geschossen. Unmittelbar vor dem Seitenwechsel erhielten die stark drängenden Schildescher drei Ecken in kurzer Folge zugesprochen, ohne nur eine auswerten zu können.

Auch nach der Pause wußte der Gastgeber seinen Vorsprung aufopfernd und geschickt zu verteidigen, sonderlich, als sie nach Ausscheiden ihres verletzten Rechtsläufers nur noch mit zehn Spielern im Kampf standen. Trotz allen Drängens blieb den Schildeschern der mehr als verdiente Ausgleich versagt. Sie mögen getrost der unzulänglichen Stroßkraft ihrer Angreifer die Schuld zuschieben und hier zu bessern beginnen, dann werden sich sehr bald die Erfolge einstellen, die das technisch geschulte Feldspiel und der löbliche Eifer dieser gut veranlagten Elf zu gönnen sind.

3:1 Nach tapferer Gegenwehr erlag Westf. Brackwede der Teutonia

Unmögliches konnten auch die wackeren Westfalen aus Brackwede nicht vollbringen. Der Platz in Lippstadt hat seine Tücken, und die leidenschaftlich für ihre einheimische „Teutonia" eintretenden Zuschauer wissen den fremden Mannschaften diese „Hölle" wahrhaft heiß zu machen. Trotz der Vormittagsstunde wallte auch gestern die „Volksseele", so daß der Unparteiische kein leichtes Amt hatte.

Die Lippstädter stellten eine ausgeglichene Mannschaft ins Feld, deren letzte Lücken wettgemacht wurden durch den Siegeswillen um jeden Preis. Der Angriff ließ aber bei allem Schneid, der sich zeitweilig augenfällig Boden zu sichern verstand, die letzte Stoßkraft fehlen. Denn vor dem Tore kämpften zäh und verbissen schwarzblaue Abwehrspieler. Torwart und Verteidiger der Brackweder überboten einander an aufopferndem Einsatz. Ueberdies half auch die Mittelreihe häufig ausgiebig in der Deckung aus, wodurch freilich dem eigenen Angriffsspiel der Nachschub „aus der Tiefe" verloren ging. So eifrig sich auch die Stürmer ins Zeug legen, es hatte überwiegend bei anerkennenswerten Einzelleistungen sein Bewenden. Es gab auch in der Fünferstaffel keinen eigentlichen Versager. Trotzdem aber — und das wurde Westfalias Verhängnis — verzahnte sich der Einsatz der einzelnen Stürmer nur sehr selten zu einer einheitlichen Sturmleistung; denn fast immer zerbrach der allzu schmalspurige Vorstoß der Brackweder an dem massiven Bollwerk des Lippstädter Deckungswalles. Hier hätte eine Entfächerung und gelegentliche Zurückverlegung des Angriffs mit häufigem Flügelwechsel mehr gefruchtet.

Vor dem Seitentausch hatte der Sturm sich von seiner besten Seite gezeigt und sogar einen 1:0-Vorsprung in die Pause hineinretten können. Dann aber fiel die Läuferreihe immer mehr dem gesteigerten Tempo zum Opfer, und da sich die Vorderstaffel zu einer namhaften Großtat aus eigener Kraft nicht zurückfinden konnte, blieb das Verhängnis unabwendbar — eine zwar unglückliche, nichtsdestoweniger aber gerechtfertigte Niederlage. Wann werden die Brackweder wieder so zähe sein, daß sie zwei Halbzeiten kämpfend durchstehen?

Eine unglückliche Verletzung, die nicht ganz harmlos aussah, kostete den Teutonen ihren Mittelläufer, so daß sie einen Teil des Kampfes mit nur zehn Spielern bestritten. Aber hier war unzerbrechlicher Siegwille!

Ostwestfalens Kreisklassen melden:

Bielefeld-Ravensberg

Eintracht Sieker macht sich!

Auch in der ersten Kreisklasse waren gestern alle Mannschaften in Punktespielen beschäftigt. Eintracht Sieker gelang der große Wurf, die gefürchteten Schwarzgelben in Rheda mit 3:2 niederzukämpfen. Friesen Milse hingegen hatte nach mannhaftem Widerstand gegen den S.V. Versmold in eine 2:3-Niederlage zu willigen, nachdem sie bei der Pause noch 0:2 im Rückstand gelegen hatten. Arminia Gütersloh unterlag trotz Platzvorteils der überaus schneidigen Viktoria Rietberg gleichfalls mit 2:3. Und zum vierten Mal wurde das knappe 3:2-Ergebnis in dem Treffen des S.C. Verl gegen Westfalia Wiedenbrück erzielt, wo es zugunsten des gastgebenden S.C. Verl sprach, der damit seine führende Stellung befestigen konnte. Der V.f.R. Jöllenbeck behielt daheim gegen die alterfahrene S.Vg. Gütersloh mit 1:4 erwartungsgemäß das Nachsehen.

Treffen und Treffer:

Friesen Milse — S.V. Versmold	2:3
Schwarzgelb Rheda — Eintracht Sieker	2:3 (!)
Arminia Gütersloh — Viktoria Rietberg	2:3
V.f.R. Jöllenbeck — S. Vg. Gütersloh	1:4
S.C. Verl — Westfalia Wiedenbrück	3:2

Punkte und Plätze

Sportklub Verl	3	2	1	0	7:3	5:1
Viktoria Rietberg	3	2	1	0	5:3	5:1
Sportvg. Gütersloh	2	2	0	0	8:3	4:0
Eintracht Sieker	2	2	0	0	7:4	4:0
SV Versmold	2	1	0	1	4:5	2:2
Westfalia Wiedenbrück	3	1	0	2	9:4	2:4
Schwarzgelb Rheda	2	0	1	1	4:5	1:3
Friesen Milse	3	0	1	2	6:9	1:5
Arminia Gütersloh	2	0	0	2	4:7	0:4
VfR Jöllenbeck	2	0	0	2	1:11	0:4

Zweite Kreisklasse

SC Halle — SV Gadderbaum	2:5
SV Spexard — TuS Herzebrock	1:3
Westfalia Neuenkirchen — SV Avenwedde	2:2
TV Heepen — BV Werther (kampfl. für Heepen)	

Reichsbahnsportverein Bielefeld — Grün Weiß 1:7 (1:3).

Das hatten sich die Reichsbahner nicht träumen lassen, daß sie auf eigenem Platze eine so hohe Niederlage würden einstecken müssen.

Mit dem Anstoß setzte gleich eine klare Ueberlegenheit der Grün-Weißen ein; nach kurzer Zeit fiel durch den Mittelstürmer, aus einer Ecke heraus, der erste Treffer für die Gäste. Während die Grün-Weißen noch zwei mal bis zur Halbzeit erfolgreich waren, erzielten die Reichsbahnsportler durch einen Elfmeter ihr einziges Tor.

Nach der Halbzeit sah man das gleiche Bild. Wieder war Grün-Weiß tonangebend. Aber erst in der Mitte der zweiten Halbzeit konnten die vom Kamphof den vierten Treffer buchen. Dann fielen in regelmäßigen Abständen noch drei Tore. Der Grün-Weiße Anhang konnte befriedigt den Platz verlassen, denn seine Mannschaft kämpfte und siegte.

Grün-Weiß II — Tv. Heepen II 2:2

Die augenblickliche Lage

Grün-Weiß Bielefeld	2	2	0	0	13:1	4:0
SV Gadderbaum	2	2	0	0	11:4	4:0
TV Heepen	3	2	0	1	6:5	4:2
Westfalia Neuenkirchen	2	1	1	0	8:7	3:1
SC Avenwedde	3	1	1	1	6:8	3:3
TuS Herzebrock	2	1	0	1	7:8	2:2
SC Halle	2	1	0	1	6:7	2:2
FC Spexard	2	0	1	1	2:5	1:3
Reichsb.-Tus.Blfd.	3	0	1	2	4:12	1:5
BV Werther	3	0	0	3	2:6	0:6

Lippe

VfL Salzuflen siegt in Heidenoldendorf

Im lippischen Fußball standen in der ersten Kreisklasse am Sonntag Spiele von entscheidender Bedeutung an, trafen doch ausgerechnet die Vereine aufeinander, die bisher noch ohne Punktverlust waren. Die Badestädter hatten in Heidenoldendorf anzutreten. Die Salzufler, die zwei ihrer besten Spieler ersetzen mußten, zeigten sich auch diesmal von der besten Seite, waren spielerisch ihrem Gegner eine ganze Klasse voraus, und siegten mit 2:0. — In der Landeshauptstadt standen sich in dem VfB. Detmold und dem RSV Waddenhausen ebenfalls zwei Mannschaften gegenüber, die noch ohne Punktverlust waren. Die Waddenhauser hatten in diesem Treffen weit mehr vom Spiel, doch zeigte sich der Sturm von seiner schwächsten Seite, so daß die Detmolder zu einem glücklichen Untentschieden kamen. — Die Oerlinghauser Bewegungsspieler fanden in Bavenhausen ein ungewohnt kleines Gelände vor, doch zeigte die Mannschaft auch hier, daß sie zu spielen versteht. Fast den ganzen Spielverlauf über waren die Bergstädter tonangebend, konnten sich vor dem Tore des Gegners aber nicht durchsetzen, da dieser zeitweise mit allen Spielern verteidigte. So gab's schließlich mit 1:1 ein Unentschieden. — Die Sportlustigen aus Helpup hatten gegen den BV. Leese hart zu kämpfen, siegten schließlich aber 2:1.

Stand der Tabelle:

VfB Detmold	3	2	1	0	5:1
VfL. Salzuflen	2	2	0	0	4:0
SuS Brake	2	2	0	0	4:0
BV Heidenoldendorf	3	2	0	1	4:2
BV Lemgo	3	2	0	1	4:2
RSV Waddenhausen	2	1	1	0	3:1
VfB. Oerlinghausen	3	1	1	1	3:3
Sportlust Helpup	2	1	0	1	2:2
SV Bavenhausen	2	0	1	1	1:3
Fortuna Schlangen	1	0	0	1	0:2
Eintracht Jerxen	2	0	0	2	0:4
RSV Blomberg	2	0	0	2	0:4
BV Leese	3	0	0	3	0:6

In der zweiten Kreisklasse gab es in der Gruppe II eine große Ueberraschung, da die als Favorit gestarteten Germanen aus Schötmar in Lemgo-West ihre erste Niederlage in Kauf nehmen mußten. Die Spiel und Sportler aus Lage zeigten sich diesmal von einer überraschend guten Seite.

Nordosten

BV Oeynhausen stößt vor

Zwei Sonntage liegen erst hinter uns und schon geht alles drüber und drunter in der Tabelle der ersten Kreisklasse. Stand der Ballspielverein Bad Oeynhausen nach Verlauf des Spieles gegen den FC Letenln noch im unteren Drittel der Tabelle, so verhalf ihm der gestrige Sieg über Wittekind Enger 2:1 zur zweiten Stelle. — Die Spielvereinigung Minden verlor ersatzgeschwächt gegen den Tv. Schweicheln 1:2. — Erwartungsgemäß lief die Geschichte in Mennighüffen aus, wo VfL. Mennighüffen gegen Arminia Vlotho 1:1 spielte.

Ein Blick in die 2. Kreis-Klasse (Gruppe Herford). An Ueberraschungen sind wir gewöhnt! Wenn uns aber gemeldet wird, daß sich VfB Herford, die im vergangenen Jahr noch der 1.Kr.-Kl. angehörte, mit 0:5 von Sundern schlagen ließ, so ist das die Krone des Unerwarteten. Der Kampf wurde 10 Minuten vor Schluß abgebrochen, nachdem zwei Herforder Spieler den Platz verlassen mußten und dem Schiedsrichter eine Tracht Prügel angeboten wurde. (Da werden die Instanzen zufassen müssen!) Prachtvoll schlug sich der Turnverein Friesen Löhne. Auf dem Platz des SV. Hiddenhausen wurde ein 3:1-Sieg errungen. Schußstiefel hatten auch die Spieler des FC Eilshausen an; Lippinghausen wurde 4:0 geschlagen. Bleibt noch der Kampf Oetinghausen—Hansa Westerenger, den die Gäste 2:1 gewannen.

Rund um uns

Jahn Westf. Münster — Reichsb. SV Münster	3:6
SV 09 Greven — Blauweiß Hiltrup	1:3
*	
V. V. Königsborn — V. V. Heeren	2:3
S. V. Frömern — Preußen Werl	8:0
Sp. Vg. Kaiserau — V. V. 54 Hamen	1:3
V. V. Altenbögge — V. V. 09 Bergkamen	0:0
Sp. Vg. Oberaden — V. f. K. Werne	2:3
Sp. Vg. Massen — Schwarzgelb 07 Unna	4:1
*	
Westfalia Scherlebeck — VfB Waltrop	2:2
S. V. Essel — Schwarzweiß Meckinghoven	1:1
Germania Datteln — Tus Henrichenburg	1:4

Ohlson-Schweden leitet Tschechoslowakei — Deutschland

Für den Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei — Deutschland am 27. September in Prag waren drei Schiedsrichter vorgeschlagen, und zwar die Italiener Barlassina und Szerzeni sowie der Schwede Ohlson. Die Wahl fiel jetzt auf den Skandinavier, der bereits eine Reihe deutscher Länderspiele zur größten Zufriedenheit leitete.

Ostholland — Westdeutschland

Eine Westfalenmannschaft in Enschede.

Der traditionelle Fußball-Repräsentativkampf zwischen Westdeutschland und Ostholland erfährt in diesem Jahre seine 25. Wiederholung. Das Spiel wurde für den 25. Oktober nach Enschede angesetzt, nachdem das letzte Treffen 1935 in Düsseldorf mit 1:1 einen unentschiedenen Ausgang genommen hatte. Wer die westdeutsche Mannschaft vertreten wird, steht noch nicht fest. Der Gau X Niederrhein hat wegen zu starker Inanspruchnahme seiner Spieler gebeten, ihn nicht zu berücksichtigen, so daß wahrscheinlich der Gau IX Westfalen die westdeutschen Interessen wahrnehmen wird.

Bielefelds Handball-Gauligisten geschlagen

Arminia in Spenge und Grün-Weiß in Schalke — Vorzügliche Leistungen des Spenger Sturmes

In der Bezirksklasse: Sp. Vg. 06/07 in Besttorm!

Westfalens Gauliga

T. V. Spenge — Arminia Bielefeld 11:6 (6:3)
Schalke 04 — Grün-Weiß Bielefeld 12:6 (4:3)

In der westfälischen Gauliga kamen nur zwei Spiele zur Entscheidung, die erwartungsgemäß mit einem Siege der Platzvereine endeten. Der Kampf in Spenge verlief äußerst hart und hinterließ bei den zirka 1500 Zuschauern nicht den besten Eindruck. Der TV. Spenge fertigte die Bielefelder Arminen mit gutem Ergebnis ab. Büllner war der Held des Tages, der es allein auf acht Tore brachte. In der Gesamtleistung überwog die Spenger Elf, die wieder einen schönen, für das Auge angenehm wirkenden Handball zeigte, während die Arminen etwas abfielen. Grün-Weiß-Bielefeld konnte sich gegen die Schalker nur eine Halbzeit behaupten.

So steht's heute

Schalke 04	2	2	0	0	4
Tv. Spenge	1	1	0	0	2
Arminia Bielefeld	2	1	0	1	2
Hindenburg Minden	0	0	0	0	0
Militärsport Münster	0	0	0	0	0
Eintracht Dortmund	0	0	0	0	0
Westfalia Somborn	0	0	0	0	0
Jahn Werdohl	0	0	0	0	0
DSC Hagen	1	0	0	1	0
Grün-Weiß Bielefeld	2	0	0	2	0

12:6 Arminia in Spenge unterlegen
Ein schneidiger Sturm der Gastgeber

Spenge erlebte gestern wieder einen großen Tag. Dicht gestaffelt umsäumten die vielen Zuschauer das Rund des Gemeindespielplatzes, als der Unparteiische beide Mannschaften zur Mitte rief. Es lohnte sich auch Zeuge dieses spannenden Punktekampfes zu sein, denn der T.V. Spenge und die Arminia Bielefeld legten sich keinerlei Schonung auf und kämpften mit ganzem Krafteinsatz erbittert um den Sieg. Spenges Gesamtleistung überwog bei weitem die der Gäste, die, da ersatzgeschwächt, nicht den notwendigen Zusammenhang aufbrachten und schon beim Wechsel mit drei Treffern im Rückstand blieben. Aber auch nach der Pause war Spenge besser. Besonders konnte der schnelle Sturm gefallen, der von den Flügeln aus die Angriffe einleitete, um die Innenstürmer freizuspielen. Büllner erwies sich als besonders erfolgreicher Schütze. Seine scharfen und plazierten Würfe waren für den Bielefelder Hüter nicht zu halten.

Bielefelds Ortskampf fiel aus

Aber es gab Ueberraschungen in der Bezirksklasse

Nun ist auch der zweite Punktesonntag der Bezirksklasse unter Dach und Fach gebracht und man bekommt schon ein besseres Bild von den Leistungen der einzelnen Mannschaften. Doch ist noch zu berücksichtigen, daß bisher nicht alle Mannschaften ihre beste Besetzung aufwiesen.

In der Gruppe Bielefeld wurde das Treffen zwischen der Bielefelder Turngemeinde und V. f. B. Bielefeld auf einen späteren Termin verlegt. Die Bielefelder Spielvereinigung konnte überraschend den Sieger des Vorsonntags, den Bezwinger der Gadderbaumer den T. V. Vers mit gutem Ergebnis abfertigen und sich damit die ersten Punkte sichern. Die Gadderbaumer bezwangen ebenfalls einen Sieger vom Vorsonntag. Arminia Gütersloh und der T. V. Künsebeck sicherte sich durch den Sieg über den T. V. Gütersloh einstweilen die Führung der Tabelle.

Auch in der Gruppe Herford ging es nicht ohne Ueberraschungen ab. T. V. Elverdissen bezwang hier die spielstarken Jöllenbecker Turner. Friesen Milse sicherte sich durch den zweiten Sieg über V. f. R. Jöllenbeck die Tabellenführung und der T. V. Altenhagen konnnte den Unionisten aus Herford nur ein Unentschieden aufzwingen.

In Zahlen:

Gruppe Bielefeld.

Spielv. 06/07 — T. V. Versmold 9:4 (5:3)
Arminia Gütersloh — Gadderbaum. TV 4:7 (2:3)
BTG 48 Bielefeld — VfB Bielefeld verlegt
TV Künsebeck — TV Gütersloh 10:6 (3:4)

Gruppe Herford.

Friesen Milse — VfR Jöllenbeck 12:7 (9:3)
Union Herford — TV Altenhagen 8:8
Einigkeit Jöllenbeck — TV Elverdissen 5:9 (4:4)

Gruppe Lippe.

V. V. Lemgo — T. V. Eichholz 5:22
S.V. Heidenoldendorf — T. V. Spenge 8:13
1860 Detmold — Grün-Weiß Paderborn 10:2
S. V. Grastrup — S. u. S. Lage 8:7

Gruppe Minden:

TV Dankersen — TV Nettelstedt 11:6 (5:3)
TV Hahlen — Jahn Minden ausgefallen
TV Hille — Jahn Minderheide 10:7 (3:5)
MTV Barkhausen — MSV Herford ausgefallen.

Laßt Zahlen sprechen

Gruppe Bielefeld

Tv. Künsebeck	2	2	0	0	4
VfB Bielefeld	1	1	0	0	2
Gadderbaumer Tv.	2	1	0	1	2
06/07 Bielefeld	2	1	0	1	2
Arminia Gütersloh	2	1	0	1	2
Tv. Versmold	2	1	0	1	2
Biele. Turngemeinde	1	0	0	1	0
Tv. Gütersloh	2	0	0	2	0

Gruppe Herford

Friesen Milse	2	2	0	0	4
Tv. Altenhagen	2	1	1	0	3
Union Herford	2	1	1	0	3
Tv. Elverdissen	2	1	0	1	2
VfR Jöllenbeck	2	0	1	1	1
Einigkeit Jöllenbeck	2	0	1	1	1
Tg. Spradow	1	0	0	1	0
VfB Herford	1	0	0	1	0

9:4 Sp. Vg. 06 07 macht sich TV Versmold glatt besiegt

Der Kampf an der verlängerten Mühlenstraße brachte beide Mannschaften zunächst schwer ins Spiel. Die Platzleute kamen durch Niemann in kurzen Abständen zu den beiden ersten Erfolgen, doch setzte ihnen der wurfkräftige Halblinke der Gäste schnell einen Treffer entgegen. Die Gastgeber sind weiterhin eifriger und können sich durch zwei schöne Feldtreffer von links eine 4:1-Führung sichern. Auch die Versmolder können Brinkhoff bis zur Pause noch zweimal schlagen, aber die Gastgeber sichern sich mit 5:3 die Pausenführung.

Nach dem Wechsel legt sich Versmold zunächst stark ins Zeug, kann aber die aufmerksame Deckung der Gastgeber nur noch einmal überwinden. Die Sp. Vg. erhöht durch Freiwurf zunächst auf sechs und durch ein schönes Feldtor des Halblinken auf 7:4. Auch der Endspurt steht vollauf im Zeichen der Gastgeber und bringt ihnen noch 2 Tore. Von den Versmoldern wurde noch kurz vor Schluß ein Spieler des Feldes verwiesen.

5:9 Ueberraschung in Jöllenbeck Einigkeit von Elverdissen besiegt

Was man kaum erwartet hatte, traf beim Spiel in Jöllenbeck ein: Die Platzleute hatten ein ausgesprochenes Wurfpech und mußten daher in eine Niederlage willigen, die dem Spielverlauf nicht ganz gerecht wird. Jöllenbeck gestaltete den Kampf zunächst stark überlegen und zieht auf 4:1 davon. Bei diesem Stande kamen die Gäste groß in Fahrt und schafften bis zum Wechsel noch den Ausgleich. Auch nach der Pause blieben die Jöllenbecker tonangebend, brachten aber nur Latten- und Pfostenschüsse an, aber keine Tore. Elverdissen hatte mit den Würfen mehr Glück. Von den neun Toren des Siegers bestanden allein sieben aus Freiwürfen.

12:7 Friesen Milse in guter Form VfR Jöllenbeck ist tapfer

Das Spiel in Milse sah zunächst zwei ebenbürtige Gegner. Den Führungstreffer der Platzleute glichen die Jöllenbecker schon bald aus. Zwei schöne Feldtore der Platzleute werden von Jöllenbeck wieder durch Freiwürfe ausgeglichen. Dann ziehen die Friesen mit schnittigen Leistungen bis zur 9:3-Halbzeit davon.

Nach dem Wechsel entfaltete Jöllenbeck sehr großen Eifer und gab sich mit dem Ergebnis noch keineswegs zufrieden. Durch Freiwurf und ein schönes Feldtor schwächen sie auf 9:5 ab. Auf der Gegenseite stellt Kraftzig den zweistelligen Stand her, der Halbrechte wirft den 11. Treffer. Jöllenbeck kommt noch zu zwei Toren, während ein Freiwurf des Milser Halbrechten „das Dutzend voll macht."

Zauschauer: 400.

10:6 Bis Wechsel: TV Gütersloh Dann: TV Künsebeck

In Künsebeck stand ein vorverlegtes Treffen der Platzbesitzer gegen den SV Gütersloh zur Entscheidung. Nach einer 2:0-Führung der Platzleute erwiesen sich die Turner aus Gütersloh nicht nur gleichwertig, sondern wußten auch das Spiel leicht führend zu gestalten, so daß sie bis zum Wechsel mit 4:3 das Künsebeck stark aus sich heraus und gab überwiegend den Ton an. Nach dem Ausgleichstreffer brachten die Gastgeber noch sechs weitere Tore an, während die Gütersloher nur noch zweimal erfolgreich blieben.

4:7 GTV redivivus? Arminia in Gütersloh besiegt

Die Gadderbaumer mußten im Spiel gegen Arminia Gütersloh mit mehrfachem Ersatz antreten, führten aber dennoch ein flüssiges Spiel vor. Die Arminen standen ihnen bis zur Pause nicht nach. (2:3). Nach dem Wechsel waren die Gadderbaumer, wie schon in der ersten Halbzeit, stets die Anziehenden, lagen zunächst mit zwei und schließlich mit 3 Toren in Front.

Die erste Kreisklasse in Zahlen

Gruppe A

TV Stieghorst — TuS 1890 Bielefeld 2:3 (2:0)
Tgd. Schildesche — TV Einigkeit ausgefallen
TV Heepen — Spiel u. Sport Bielefeld 9:4 (1:1)
Tgd. Eintr. Sieker — Jahn Oldentrup 4:11 (1:4)

Gruppe B

Jahn Senne I — TuS Gütersloh 8:5 (7:2)
TV Isselhorst — Sportv. Gütersloh 4:9
TV Steinhagen — BV Versmold 4:17 (2:9)

Gruppe C

TV Isingdorf — TV Werther 5:6
TV Dornberg — TV Häger ausgefallen
Concordia Enger — TV Pödinghausen 5:5

Pferdesport

Frl. Panse siegt im Amazonen-Preis

Dresden am Samstag.

1. Rennen: 1. R. v. Skrebenskys Serenade H. Berndt). 2. Pyramide. 3. Ronneburg. Ferner: Impasse, Mecklenburg, Meerspinne, Falke, Felsenlicht. Tot. 50. Pl. 13, 12, 17. Einlaufwette 105:10.

2. Rennen: 1. Frau H. Goetschkes Muskat (W. Held). 2. Marsch-Marsch. 3. Wehrmacht. Ferner: Parsenn, Moorhexe. Tot. 21. Pl. 14, 17. 56:10.

3. Rennen: 1. H. Nash' Feldddienst (J. Vinzenz). 2. Maghyar. 3. Wunschlos. 4. Perkeo. Ferner: Gondola, Nando, Palawitha, Kameradin, Mattiacum, Goldammer. Tot. 23. Pl. 13, 23, 15, 22. 396:10.

4. Rennen (Amazonen-Preis): 1. Frau K. Roeths Willeburg (Frl. E. Panse). 2. Bauerntreue. 3. Reichsbahn. 4. Herero. Ferner: Barro, Feuerwartem Cobra, Adebar, Galala, Altopold. Tot. 34. Pl. 11, 11, 13, 11. 132:10.

5. Rennen: 1. H. Winkelmanns Lysias (W. Pitwarz). 2. Statthalter. 3. Coeuraß. Ferner: Darius, Winifred Groll. Tot. 101. Pl. 33, 26. 620:10.

6. Rennen: 1. W. Bresges Cyrillus (J. Vinzenz). 2. Elpis. 3. Torerotochter. Ferner: Notgeld. Tot. 54. Pl. 21, 17. 147:10.

7. Rennen: 1. R. v. Skrebenskys Balte (H. Berndt). 2. Palladio. 3. Gondola. Ferner: Fra Diavolo, Proserpina, Zauberin, Graf Tucky, Atulla. Tot. 41. Pl. 20, 25, 26.

Weltmeister Nüßlein begeistert wieder einmal in Bielefeld

Eine Kostprobe der Hochschule des Tennissports auf den TTC-Plätzen — Hans Gies-Bielefeld leistet dem Meister tapfer Widerstand

Man muß es der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" danken, daß sie noch kurz vor Schluß der Saison den Bielefeder Tennisfreunden ein Gastspiel des Weltmeisters Hans Nüßlein bescherte. Zahlreicher Besuch und begeistertes Publikum waren der Lohn für diese Initiative. Schon häufig ist Weltmeister Nüßlein in den letzten Jahren in Bielefeld gewesen, aber immer wieder hat er durch sein Spiel und seine großartigen Leistungen von neuem begeistern können. So auch am Sonntag. So oft man Nüßlein auch schon spielen gesehen haben mag, man fand wieder neue Varianten in seiner Kunst: Wie er mitten in einem schönen Grundlinienschlagwechsel seinen Gegner urplötzlich durch einen kurz hinters Netz geschnittenen Ball überrascht, wie er selbst im Flugballspiel den Gegner ausplaciert, wobei er die Bälle so scharf in die Ecken setzt, daß ein Erreichen unmöglich ist; und dann seine Schmetterbälle! Selten, nur sehr selten bedient er sich ihrer; aber dann mit präziser Sicherheit.

Auch dieser Spieltag war wieder ein Erleben; er war Höhepunkt und Abschluß der ostwestfälischen Tennissaison. Weltmeister Nüßlein aber — das lehrten die gestrigen Spiele in Bielefeld — ist für die am Montag in Berlin beginnenden deutschen Meisterschaften besser gerüstet denn je.

Kanthak-Kassel — Gies-Essen 6:4, 6:3

Vorspiel zu dem Großkampf war diese Begegnung, die vor allem im ersten Satz sehr scharf umstritten war. Gies gewann die beiden ersten Spiele, doch dann holte Kanthak nicht nur auf, sondern ging auch mit 4:2 in Front. Mit einem scharfen Angriffsspiel reduzierte Gies auf 4:3; dann gewann Kanthak sein Spiel 5:3. Gies holte nochmals auf: 5:4, konnte dann aber den Satzgewinn von Kanthak mit 6:4 nicht verhindern.

Der zweite Satz ließ die Verschiedenheit der beiderseitigen Spielweisen noch deutlicher offenbar werden. Während Gies durch seine geschickt placierten Bälle gefiel, war Kanthaks Spiel aggressiver und taktisch reifer. Dank dieser besseren Taktik konnte Kanthak auch nach 2:2 mit 3:2, 4:2 und schließlich mit 5:2 in Führung gehen. Allerdings war jedes dieser Spiele hart umkämpft und brachte oft Einstand. Gies holte sich noch ein drittes Spiel, doch stand Kanthaks sicherer Satzgewinn mit 6:3 fest.

Hans Nüßlein — Hans Gies-Bielefeld 6:4, 6:2, 6:1

Der erste Satz sah den Bielefelder Gies in einer seltenen Hochform. Zwar kam er zunächst schlecht ins Spiel, aber dann diktierte er für längere Zeit den Kampf. 5:1 war Nüßlein schon in diesen wenigen Minuten davongezogen. Da riß sich Gies zusammen, setzte alles auf eine Karte und griff immer wieder an. Der Erfolg blieb nicht aus: 5:2, 5:3. Für einen Augenblick hatte Nüßlein seine Sicherheit verloren. Fast auf den Zentimeter sicher spielte jetzt Gies seine Bälle in die Ecke, unerreichbar selbst für Nüßlein. Als es dann aber bei 5:4 bitterer Ernst wurde, hatte Nüßlein den Kampf in der Hand und holte sich auch den Satz mit 6:4.

Die Gewaltanstrengung des Bielefelders bei Spielbeginn war nicht ohne Einfluß auf den Verlauf der beiden nächsten Sätze. Zwar kam Gies im zweiten Satz nach der 3:0-Führung von Nüßlein nach taktisch schönem Spiel auf 3:1 und nach 5:1 auf 5:2; sicherer Sieger des zweiten Satzes aber wurde Nüßlein mit 6:2.

Im dritten Satz hatte Nüßlein das Spiel vollends in der Hand. Er verschärfte unerbittlich das Tempo und setzte seinem Gegner so scharf zu, daß dieser sich trotz allen Eifers nur das Ehrenspiel holen konnte. Dennoch darf Hans Gies auf seinen tapferen Widerstand gegen den sieggewohnten Weltmeister stolz sein.

Nüßlein/Heinz Gies-Essen–Kanthak-Kassel Hans Gies-Bielefeld 6:1, 6:2, 3:1

Obgleich der Weltmeister im nachfolgenden Doppelspiel den schwächsten der anderen drei Tennislehrer zum Partner hatte, verlief der Kampf doch ziemlich einseitig. Hans Nüßlein war eben nur sehr schwer zu passieren, setzte aber andererseits seine eigenen Schläge so scharf an, daß sie von den Gegnern nicht erreicht werden konnten. Ueberraschend holten sich Kanthak/Gies gleich das erste Spiel, doch blieb dieser Gewinn der einzige im ersten Satz. Im zweiten Satz gewannen Gies/Kanthak ihr erstes Spiel beim Stande von 2:0 und ihr zweites beim Stande von 5:1. Nach einem 1:1 im dritten Satz gingen Nüßlein/Gies mit 3:1 in Führung; bei diesem Stande wurde dann der Kampf wegen anbrechender Dunkelheit abgebrochen.

TTC Bielefeld unerreicht

15:3-Sieg über Gütersloh.

Nach langer Zeit trat der Bielefelder TTC wieder mit einem Klubkampf an die Oeffentlichkeit, für den er sich den TTC Gütersloh als Gegner verpflichtete.. Die Besonderheit der Begegung lag darin, daß ausschließlich Herren teilnahmen, und zwar wurden 12 Herren-Einzel und 6 Herren-Doppel ausgetragen. Die augenblickliche Hochform des Bielefelder TTC und seine unstreitige Führung in Ostwestfalen konnten nicht besser bewiesen werden, als mit dem Ergebnis von 15:3. Die ersten vier Einzelspiele brachten Siller, Schulte, Saß, Dr. Felix ziemlich sicher an sich; nur Siller benötigte einen Dreisatz, war dann aber in diesem entscheidenden Satz Herr jeder Situation und sicherte sich ihn mit 6:1. Erst das fünfte Einzelspiel fiel an die Gütersloher Gäste, für die außer Diekmann noch Linderer erfolgreich war. Auch in fünf von den sechs Doppelspielen behaupteten sich die Bielefelder; nur das sechste Spiel Hartung/Lindner — Wendland/Strathmann holten sich die Gütersloher, und damit den dritten Punkt.

Die Ergebnisse:

(Gütersloh zuerst genannt):

Herren-Einzel: Schulte — Siller 6:4, 5:7, 1:6; Ahlert — Schulte 4:6, 2:6; Köhne — Saß 4:6, 4:6; Hartmann — Dr. Felix 2:6, 1:6; Diekmann — Hey 1:6, 6:3, 6:3; Weeke — Klasing 6:3, 4:6, 5:7; Netzeband — Menke 5:7, 0:6; Nienstedt — Gruhl 1:6, 7:5, 5:7; Dr. Schmidt — Rische 6:4, 0:6, 1:6; Hartung — Wöhrmann 6:1, 3:6, 3:6; Gaßmann — Strathmann 4:6, 4:6; Lindner — Wendland 6:4, 8:6.

Herren-Doppel: Ahlert/Köhne — Siller/Saß 4:6, 3:6; Schulte/Diekmann — Dr. Felix/Hey 3:6, 3:6; Hartmann/Weeke — Schulte/Klasing 4:6, 4:6; Netzeband/Dr. Schmidt — Schulte/Rische 4:6, 6:3, 3:6; Nienstedt/Gaßmann — Rische/Wöhrmann 3:6, 0:6; Hartung/Lindner — Wendland/Strathmann 6:1, 6:3.

Gesamt: 15:3 Punkte; 31:12 Sätze; 230:165 Spiele für TTC Bielefeld.

Wieder zwei SuS-Siege

Der Verein Spiel und Sport konnte seine beiden Turniere am Wochenend siegreich gestalten. Die A-Mannschaft gewann den Ortskampf gegen Gelb-Weiß sicher 14:2 und die B-Mannschaft setzte ihre Erfolgserie gegen V.f.B. Detmold mit 10:7 fort.

200 Runden, – noch etwas zu kurz!

Sonst hätte es einen Bielefelder Sieg gegeben — Begeisterung auf der Dürkoppbahn

Markuse/Kleinegrefe gewinnen das Berufsfahrerrennen vor Schmid/Tertilte

Die gestern vor 3000 Zuschauern auf der Dürkopp-Bahn ausgetragenen Rennen waren sportlich so wertvoll, wie wir sie nicht immer an der Pottenau erleben. In ihnen war alles, was der Zuschauer zu sehen wünscht: Schnelligkeit, rücksichtslosen Einsatz, Kampf um die Breite einer Hand, ausgezeichnetes Zusammenarbeiten der Fahrer einer Mannschaft.

So war das Berufsfahrerrennen auf der Dürkopp-Bahn das Rennen dieser Saison.

Wir und mit uns all die Tausend, die zuschauten, sind der Rennleitung von Herzen dankbar für diesen radsportlichen Genuß. Und wenn am 4. Oktober auf der Bahn zum letzten Male in diesem Jahre die Stadt-Jagge für das zweite Berufsfahrerrennen geschwungen wird, glauben wir, wird das Rund der Bahn die Zuschauer nicht fassen können.

Zum ersten Male wurden gestern auch das Jugend-Mannschaftsrennen gestartet, das sich zu einem Zweikampf zwischen den beiden Mannschaften Vennedey / Zanoch und Massolle / Altheide gestaltet. Den Sieg entschieden schließlich die besseren Massolle / Altheide für sich. Diese Mannschaft legte die 60 Runden im 36-Kilometer-Tempo zurück.

Im Hauptfahren der Berufsfahrer konnte der Bielefelder Gustav Schmidt seinen ersten Sieg in seiner Berufsfahrerlaufbahn buchen. Mit Goebel, Tertilte und Ilse hatte er sich für den Endlauf qualifiziert. Hier nun entspann sich ein mörderischer Kampf. Goebel lag zu Beginn der drei Runden vorn. Plötzlich ging Tertilte vor; Schmidt erkannte jedoch die Gefahr, trat scharf an und erspurtete vor Tertilte den schönen Sieg.

Das Mannschaftsrennen

wurde eingeleitet mit einer toten Runde, unter Führung des humorvollen Hodey. Gleich zu Beginn des Rennens gab es dann kraftvolle Vorstoßversuche, an denen sich tatkräftig Schmidt / Tertilte und Kijewski / Weckerling beteiligten. Erfolgreich jedoch war zunächst nur die Mannschaft Markuse / Kleinegrefe, die schon nach 24 Runden das starke Feld überrundete. Das ist ein Beweis,

mit welch' unerhörtem Tempo die beiden Fahrer die Ueberrundung durchführten.

Der Erfolg der beiden Fahrer läßt die anderen nicht ruhen. Bautz / Goebel schießen vor und gewinnen in kurzer Zeit eine halbe Runde an Distanz. Wieder ist es die Mannschaft Markuse / Kleinegrefe, die die Verfolgung aufnimmt, gefolgt von Schmidt / Tertilte. Doch schon nach dem zweiten Wertungsspurt haben Goebel / Bautz das Hauptfeld erreicht und überrundet, so daß sie mit Markuse / Kleinegrefe eine Runde vorliegen.

Nach kurzer Zeit gibt es schon wieder Vorstöße. Goebel versucht es, dann Schmidt, der weit besser ist als sein Partner Tertilte. Der Münsteraner ist unaufmerksam und „vermasselt" wiederholt die Ablösung. Zu allem Unglück muß Schmidt in der Spurtrunde einen Reifendefekt hinnehmen. Wertvolle Punkte gehen verloren. Dazu noch mit den andern eine Runde hinter Markuse / Kleinegrefe und Bautz / Goebel. Schlechte Aussichten!

Doch noch ist mehr als die Hälfte des Rennens zurückzulegen. Es kann sich manches ändern. Und es ändert sich.

Tertilte / Schmidt haben sich mit Schenk / Bremer und Kretschmer / Korsmeier vom Felde gelöst.

Bald haben sie eine halbe Runde Distanz zwischen sich und das Feld gelegt. Die Zuschauer spornen die Ausreißer an und siehe da: Schmidt / Tertilte und die anderen Mannschaften, die mit ihnen waren, schaffen's.

Der Rundenverlust ist wettgemacht!

Zu denen aber, die überrundet bleiben, gehören auch Weckerling / Kijewski.

Die zweite Hälfte des Rennens wird gekennzeichnet durch zahlreiche Vorstoßversuche. Es wird eine Ueberrundungsprämie ausgesetzt. Erst zehn Mark, dann dreißig Mark. Doch alle Versuche werden vereitelt. Das Feld ist zu stark. Man konzentriert die Kräfte um die Spurtwertungen. Die siebente Spurtwertung sieht einen spannenden Kampf zwischen den beiden Bielefeldern Weckerling und Schmidt. Schmidt kann Weckerling knapp schlagen. Man fühlt, wie sich der Bielefelder Schmidt durch seine tapfere Fahrweise die Sympathien der Zuschauer erobert. Schmidt wird immer besser. Seine Kräfte, sein Selbstvertrauen scheinen zu wachsen, während seine Hauptgegner Markuse / Kleinegrefe sich mehr und mehr Reserve auferlegen. Schmidt weiß, daß er nur noch durch eine Ueberrundung gewinnen kann. Nach einem der letzten Wertungsspurts setzt er an. Auch Tertilte holt das Letzte aus sich heraus. Als die anderen die Absicht merken,

liegen die beiden schon 100 Meter vor. Die Zuschauer schreien, toben. Mit bebendem Herzen schauen sie nach dem Rundenanzeiger: Nur noch sechs Runden. Schmidt und Tertilte jagen über die Bahn, die Meute hinter ihnen her, daß es in den Pedalen kracht. Sieg, Sieg — das ist das Ziel. Nun liegen die beiden eine halbe Runde vor. Die Zuschauer sind schon längst von ihren Plätzen aufgesprungen. Wer sah je solche Begeisterung auf der Dürkopp-Bahn. Hüte werden geschwenkt, Programme zittern in den Händen. Nur noch drei Runden. Die Glocke läutet die Spurtrunden an. Jetzt sehen die beiden Ausreißer schon den Rücken des letzten vom verfolgten Feld. Da geht's in die letzte Runde. Sie holten den Wertungsspurt, aber nicht den Sieg. Das Rennen war um fünf Runden zu kurz...

Ergebnisse:

Jugend-Mannschaftsrennen: 1. Preis Massolle / Altheide mit 20 Punkten; Zeit 28,5 Minuten. 2. Venedey / Zanoch mit 15 Punkten. 3. Fleer / Diebrock mit 9 Punkten. 4. Hemkensamtenschnieder / Habrock mit 5 Punkten. 5. Johner / Jagodzinski mit 2 Punkten. Alle anderen überrundet.

Hauptfahren: 1. Schmidt (Bielefeld) mit 16 Punkten; Zeit 15,1 Sek. 2. Tertilte (Münster). 3. Ilse (Bochum). 4. Goebel (Dortmund).

Punktefahren: 1. Kleinegrefe (Köln) mit 11 Punkten. 2. Dviehaus (Hannover) mit 5 Punkten. 3. Schenk (Hemer) mit 5 Punkten. 4. Weckerling (Bielefeld) mit 3 Punkten.

Mannschaftsrennen über 200 Runden: 1. Markuse / Kleinegrefe (Münster) mit 28 Pkt. 2. Tertilte / Schmidt (Münster-Bielefeld) mit 24 Pkt. 3. Goebel / Bautz (Dortmund) mit 16 Pkt. 4. Schenk / Bremer (Hemer-Bochum) mit 9 Punkten. 5. Funda / Pützfeld (Berlin) mit 8 Punkten. 6. Kretschmer / Korsmeier (Dortmund) mit 4 Punkten. Die übrigen überrundet.

Amerika vor England und Deutschland

Fern-Länderkampf der Schützen.

Wie erwartet, haben die zehn Amerikaner auch den 4. Fernwettkampf im Kleinkaliberschießen gegen England und Deutschland zu ihren Gunsten entschieden. Obwohl unsere Vertretung diesmal nicht nur eine Kartellmannschaft, sondern eine Mannschaft des Deutschen Schützen-Verbandes war, mußte sie sich wiederum mit dem dritten Platz begnügen, wobei bemerkt werden muß, daß das Ergebnis sogar noch geringer ausfiel als im vergangenen Jahr. Die Amerikaner verbesserten ihre Leistungen weiter. Sie schossen von 4000 möglichen 3953 gegen 3950 Ringe im Vorjahr. England belegt mit 3904 Ringen vor Deutschland 3882 Ringen den zweiten Platz. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wer der beste Einzelschütze war, da die Einzelergebnisse der Amerikaner und Engländer noch nicht bekannt sind. Deutschlands bester Schütze war Gehmann mit 393 Ringen.

Deutschland–England noch immer unentschieden

Sonnenschein begleitet die Sechstagefahrer — Die vierte Etappe

Technisch bot die vierte und längste Etappe der Internationalen Sechstagefahrt keine sonderlichen Schwierigkeiten. Sie zählte sogar zu den leichtesten, aber die Fahrer hatten noch einen schweren Vortag in den Knochen, so daß das 10 bis 11stündige Fahren sich doch sehr bemerkbar machte. So bildete der Kampf gegen die Ermüdung das Kennzeichen der Sonntagsstrecke. Die erste Sonderprüfung auf der Reichsautobahn verlangte Mindestgeschwindigkeiten von 80,5 bis 93,2 km/Std. Dieser sehr hoch eingesetzte Mindestdurchschnitt wurde aber spielend bewältigt, und nicht nur auf der vorgeschriebenen 10 km-Strecke, sondern fast auch der ganzen Reichsautobahn mit einigen Zähnen Gas weniger durchgehalten. Die auf diese Weise gewonnene Zeit bot Gelegenheit zu einer kurzen Ruhepause bei einem Schluck Kaffee. Pech hatte ein Engländer. In großer Fahrt blockierte der Motor auf der Flachstrecke, so daß der Fahrer stürzte und verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach einer Schleife über Berchtesgaden wurde die Reichsautobahn auf dem Rückweg erneut befahren und abermals viel Zeit gespart. Ueber Bad Tölz und entlang den Kochel- und Walchen-See, zwischen denen auf der Kesselbergstraße eine 4,5 Kilometer lange Bergprüfung eingelegt worden war, ging es zurück nach Garmisch-Partenkirchen. Die Dunkelheit war schon angebrochen, als die Letzten im Licht überfluteten Olympischen Kunst-Eisstadion eintrafen.

Das Duell Deutschland-England

fand noch keine Vorentscheidung. Wieder blieben die beiden hervorragenden Nationalmannschaften strafpunktfrei. Dagegen wurde die irische Silberwagen-Mannschaft durch den Ausfall von Till-Norton gesprengt und mit den ersten Punkten bedacht. Die deutsche NSU-Mannschaft kam ungefährdet durch.

Mit Eisenschuh und Sturzhelm ...

Aschenbahnrennen in Lippstadt — Steinmeyer-Bielefeld hält sich gut

Eine ovale grüne Rasenfläche, umrahmt von dem schwarzen Band der Aschenbahn und dem hellen Kranz der Zuschauer (am Sonntag sehr dicht), darüber das Rot der Fahnen — die Aschenbahn am Kranenkasper in Lippstadt während des Sonntagsnachmittags. Für die nach mehreren Tausend zählende Menge dürfte ein Faktor zu allererst maßgebend gewesen sein: Das Zusammentreffen so guter Spezialisten auf der Asche, wie Hans Günther Ryll aus Berlin, der in Lippstadt zum ersten Mal startete, Busse-Klein-Lobke und Steinmeyer-Bielefeld. Völlig offene Rennen, die erst nach harten und spannenden Kämpfen entschieden wurden, waren das Kennzeichen dieses Renntages.

Die Feder schreibt mit

250 ccm Lizenzfahrer:

Im ersten Vorlauf siegt Obertegger auf DKW; der bessere war der Zweite Wenzel-Köln, der einen schlechten Start hatte. — Im zweiten Vorlauf gab Ryll-Berlin eine kleine Privatvorstellung seines Könnens. Port-Saarbrücken als zweiter blieb da weit hinten. — Der Endlauf war sehr aufregend. Ryll führt, harter Kampf um den zweiten Platz zwischen Obertegger und Wenzel. Wenzel hat Maschinenschaden. Ryll rundet unangefochten seine Bahn. Die letzten 30 Meter der letzten Runde werden sein Verhängnis. „Irgendetwas in den Vergaser gekommen", meinte er nachher zu dem Aussetzen der Maschine, durch die Obertegger glücklicher Sieger wird. Großes Pech für den Berliner, den man schon als den sicheren Ersten ansah.

Die Lizenzklasse bis 350 ccm

sah im ersten Vorlauf Wenzel-Köln weitaus überlegen. — Im zweiten trafen drei „Kanonen" Busse, Ryll, Steinmeyer zum ersten Mal aufeinander. Busse kommt hier glatt an Ryll vorbei, der auch Steinmeyer im letzten Augenblick noch vorlassen muß. — die Zwischenläufe, die alle über zwei Runden (!) ausgefahren wurden, sahen wieder Busse, Steinmeyer, Ryll und Port auf den ersten Plätzen. Busse zeigte sich auch im Endlauf als „schneller Mann", der den Bielefelder Steinmeyer und Ryll-Berlin hinter sich hielt. Die beiden letzteren fuhren hier übrigens beide die 350 ccm Harley, von denen sich diejenige Steinmeyers als etwas schneller erwies.

Der Sieg der 500 ccm-Lizenzklasse

war nicht minder hart umkämpft. Hier trafen in der Hauptsache die gleichen Leute wie bei den 350ern zusammen. — Im ersten Vorlauf ging Busse gleich an die Spitze vor dem sich gut behauptenden Aschemann-Lehrte. Busse zeigt sich auch hier als ein Draufgänger und guter Kenner der Lippstädter Bahn. — Der zweite Vorlauf war eine kleine private Auseinandersetzung zwischen Steinmeyer und Ryll, der sich wieder um Handbreite im Ziel geschlagen geben mußte. — Nach den Zwischenläufen ohne Ueberraschung gab es wieder ein spannendes Rennen, in dessen Verlauf der durch inzwischen einsetzenden Regen zusammenhaftende Belag der Bahn den Fahrern das Sehen zu einer Qual machte. Wieder bricht Busse durch, entwetzt seinen Verfolgern Steinmeyer und Aschemann, der zuletzt wegen eines gerissenen Gasbowdenzuges nur noch verhalten fahren kann. Wie gesagt, waren die Vorbedingungen für ein dem wirklichen Kräfteverhältnis entsprechendes Rennen durch den Aschenschlamm an manchen Stellen der Bahn nicht möglich. Busses zweiter Sieg war ehrlich errungen. Ryll war durch Maschinenschaden bereits vor dem Endlauf ausgeschieden und so in der Entscheidung nicht mehr mit in der Partie.

Auch bei den Ausweisfahrern

sah man gute Leistungen und spannende Kämpfe. Die nähere und weitere Umgebung stellte bei ihnen das Hauptkontingent. Erwähnt sei Greitemeyer-Paderborn, der seinen ersten Start auf der Bahn in der Klasse bis 350 ccm gleich zu einem Sieg gestalten konnte. Auch Düker (Herford), Lettmann-Bochum und Strecker-Recklinghausen zeigten gute Veranlagung.

Daß die Lautsprecheranlage und damit die unerläßliche Unterrichtung des Publikums über die einzelnen Läufe scheinbar durch den Regen außer Betrieb gesetzt wurde und damit die Entscheidungsläufe nach Klasse und Bedeutung erraten werden mußten, gehört zum Kapitel Organisation. Ein paar kleine Verbesserungsvorschläge für das nächste Mal:

endlich mal die Bahn so herrichten — Beseitigung von Löchern und Wellen,

daß sie die Fahrer nicht unnütz gefährdet (fast alle Stürze ereigneten sich stets an derselben Stelle). Zum andern eine wasserfeste Lautsprecheranlage, Kartenverkauf der Sitzplätze nur nach Maßgabe der wirklich vorhandenen Plätze und in diesem Zusammenhang vielleicht auch ein Plätzchen für die Presse, und schließlich noch 15 Quadratmeter Teerpappe, um zu verhindern, daß sich der Regen in kleinen Traufen in Zeitnehmerlisten, Lautsprecher-Einrichtung und Hemdkragen ergießt. Punkt 1 (Zustand der Bahn) bedarf auf jeden Fall einer sofortigen Erledigung.

Ergebnisse

Ausweisfahrer, bis 350 ccm: 1. J. Greitemeyer-Paderborn (DKW), 2. Lettmann-Bochum (Douglas), 3. Eugen Burkert-Brackwede (Diamant). — Bis 500 ccm: 1. Karl Meyer-Hannover (Harley-Davidson), 2. Fritz Düker-Herford (AJS), 3. Walter Burre-Detmold (DKW).

Lizenzfahrer, bis 250 ccm: 1. Franz Obertegger-Lippstadt (DKW Kompr.), 2. Hans-Günter Ryll-Berlin (Blackburne), 3. Karbstein-Düsseldorf (Rudge). — Bis 350 ccm: 1. Karl Busse-Klein/Lobke (Rudge), 2. Kturt Steinmeyer-Bielefeld (Harley-Davidson), 3. Hans-Günther Ryll, Berlin (Blackburne). Bis 500 ccm: 1. Karl Busse-Klein/Lobke (Jap), 2. Kurt Steinmeyer-Bielefeld (Harley-Davidson), 3. Willy Aschemann-Lehrte (Rudge).

ASV München deutscher Meister

Mit einer ganz ausgezeichneten Leistung gewann der Turn- und Sportverein 60 München am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Mit der bisher noch nie erreichten Punktzahl von 13 010,66 wurde erstmalig die 13 000-Grenze überschritten, ein Beweis für die ausgeglichene Mannschaftsleistung der Münchener, die damit die Vorherrschaft der Stuttgarter gebrochen haben.

Der entthronte Titelverteidiger, die Stuttgarter Kickers, hatte Mühe, den zweiten Platz gegen die stark aufgekommenen Berliner SCer zu behaupten.

In der 4×100-Meter-Staffel siegten die Kölner ASVer, die damit Revanche für die bei den Deutschen Staffelmeisterschaften erlittene Niederlage nahmen. Eine prächtige Leistung bot der Berliner Mehlhose, der über 1500 Meter in 4:02,4 gewann und Dompert auf den zweiten Platz verwies.

Die Ergebnisse:

Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936:

4. Turn- und Sportverein 1860 München 13 010,66;
2. Stuttgarter Kickers 12 852,98 Punkte;
3. Berliner Sportklub 12 836,87 Punkte;
4. Akademischer Sportverein Köln 12 750,40 Pkt.

Machmer ist Bastert-Vereinssieger

Gestern morgen startete am Buschkamp die Jugend vom R. V. Bastert zur Vereinsmeisterschaft über die Bergstrecke, über 1 Kilometer und über 10 Kilometer. Den Endlauf der 1-Kilometer-Strecke gewann Machmer knapp vor Heistermann und Grüthemeier. Auch auf der 10-Kilometer-Strecke blieb Machmer Sieger, doch nur ganz knapp vor Grüthemeier und Heistermann. Auch auf der Bergstrecke erwies sich Machmer vor E. Kralemann als der stärkere. Gesamtergebnis: 1. Adolf Machmer, 2. W. Heistermann, 3. W. Grüthemeier, 4. E. Kralemann, 5. W. Köppler, 6. Otto Wiebrock.

VfB-Ringer siegen

26:21 gegen Hannover.

Die Turnhalle der Bückhardtschule sah gestern morgen wieder einen siegreichen Kampf der auftretenden Schwerathletik-Abteilung des VfB. Als Gegner war der kampfstarke Ringsportverein „Körperkultur" Hannover verpflichtet worden, den die Bielefelder mit 26:21 niederzwingen konnten. Klemmstein, Weile und Meißner zeigten sich als die stärksten Leute der Bielefelder Mannschaft. Die besten Kämpfer bei dem Gegner waren Buhe, Büls und Lamat. In der Pause zeigten die Jiu-Jitsu-Kämpfer vom VfB ihr Können und warben damit für einen Sport, dessen Wert immer noch nicht genug Anerkennung findet.

Insgesamt wurden mit den Rückkämpfen 16 Kämpfe ausgetragen. Schon der erste Kampf brachte den Bielefeldern einen Sieg. Der Bielefelder Dierkotte zwang im Fliegengewicht den Hannoveraner Jentsch im ersten Gang in 4½ Minuten und im zweiten Gang in einer halben Minute nieder.

Im Bantamgewicht zeigte sich gleichfalls der Bielefelder Weile seinem Gegner Wehrspon überlegen. Im ersten Gang bezwang er ihn in einer halben Minute, im zweiten Gang in drei Minuten.

Erst im Federgewicht konnten die Hannoveraner einen Sieg buchen. Buhe brachte den Bielefelder Bokermann im ersten Garg in 5½ Minuten, im zweiten Gang in 7 Minuten auf die Matte.

Der einzige Kampf, der über die Distanz ging, war der im Leichtgewicht zwischen dem Hannoveraner Argendorf und dem Bielefelder Klemmstein. Klemmstein siegte im erster Gang nach Punkten; im zweiten Gang zwang er den Hannoveraner in 4 Minuten.

Im Weltergewicht gab's wieder einen Hannoveraner Sieg. Bues warf den Bielefelder Ohnsmann in ¾ Minuten. Im zweiten Gang trat er gegen Schier an, den er in 5 Minuten besiegen konnte.

Auch im Mittelgewichtskampf gegen den Hannoveraner Walter mußte sich Schier in 3 Minuten geschlagen geben. Ohnsmann dagegen, der im zweiten Gange gegen Walter antrat, konnte seine Scharte gegen Bues wieder auswetzen. Er warf Walter in 2½ Minuten.

Im Halbschwergewicht besiegte der Bielefelder Meißner seinen Gegner Hamann in 5 bezw. in 2½ Minuten.

Der letzte Kampf im Schwergewicht brachte den Hannoveranern wieder einen Sieg. Lamat-H. warf den Bielefelder im 1. Gang in 3 Minuten, im zweiten Gang in 1 Minute auf die Schultern.

HANDEL · INDUSTRIE

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt für den 16. September auf 104,2 (1913 = 100); sie hat gegenüber der Vorwoche (104,3) leicht nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,8 (minus 0,3 v. H.). industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,1 (klus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 121,8 (plus 0,1 v. H.).

4½ (3) Proz. Dividende bei den Klöcknerwerken.

In der am 19. September in Duisburg abgehaltenen A.-R.-Sitzung der Klöckner-Werke AG. wurde der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 vorgelegt, der einen erhöhten Rohgewinn von 18,76 (14,60) Mill. RM ausweist. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 13,34 (10,63) RM und anderen Abschreibungen von 0,66 (0,44) Mill. RM verbleibt einschließlich 1,08 (0,71) Mill. RM Gewinnvortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 5,84 (4,23) Millionen RM. Der am 17. Oktober stattfindenden GV. soll hieraus die Verteilung einer erhöhten Dividende von 4½ (3) Prozent auf das AK. von 105 Mill. RM vorgeschlagen werden. Es verbleibt dann ein Vortrag von 1,12 (1,08) Mill. RM.

*

Dieser Dividendenvorschlag des Klöckner-Konzerns, der wenige Tage nach dem des Hoesch-Konzerns herauskommt, unterscheidet sich von diesem wesentlich. Die gute Eisenkonjunktur findet darin ihren deutlichen Niederschlag. Obwohl die Abschreibungen um annähernd 3 Mill. RM erhöht worden sind, reicht der erzielte Reingewinn aus, um die Dividende um 1½ Prozent gegen das Vorjahr heraufzusetzen, während sich die Hoesch-Gruppe mit einer Erhöhung um ½ Prozent begnügte. Man sieht also, adß es auch in diesem Jahre nicht zu einer einheitlichen Dividendenpolitik der verschiedenen Montan-Konzerne, die ihr Geschäftsjahr mit dem 30. Juni abschließen, gekommen ist.

6 (3) Prozent Dividende bei Humboldt-Deutz.

Der Abschluß der den Klöckner-Werken nahestehenden Humboldt-Deutz-Motoren AG. Köln-Deutz weist einen Rohgewinn von 8,83 (5,58) Millionen RM aus. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 5,50 (3,59) Mill. RM und anderen Abschreibungen von 1,63 (1,12) Mill. RM ergibt sich einschließlich 0,36 (0,27) Mill. RM Vortrag ein Reingewinn von 2,06 (1,14) Mill. RM. Der auf den 17. Oktober einberufenen GV. soll vorgeschlagen werden, eine erhöhte Dividende von 6 (3) % auf das AK. von 26 Mill. RM zu verteilen und 0,50 (0,36) Mill. RM vorzutragen.

Viehmärkte

— Altenessener Schweinemarkt. —

Altenessen, 19. Septbr. Auftrieb: im Großhandel: Ferkel: unter sechs Wochen 7.50 RM, 6—8 Wochen alte 8—14 RM, 8—12 Wochen alte 14—20 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 20—28 RM, 4—6 Monate alte 28—50 RM. Marktverlauf sehr langsam.

Welt und Wissen

Nr. 221 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 21. September 1936

Mark-Twain-Anekdoten

Von Hanns A. Alfes.

Mark Twain ist für die Amerikaner das, was für uns Deutsche etwa Wilhelm Busch ist: Der große Humorist! Mark Twains Anekdoten sind weltberühmt geworden. Zahlreich sind auch die Anekdoten, die über ihn selbst gemacht worden sind. Er führte ein abenteuerliches Leben, bevor er sich ganz der Schriftstellerei widmete. Von Beruf war er Seemann, dem er auch seinen Künstlernamen: Mark Twain verdankt, ferner war er Farmer, Soldat, Weltenbummler und Journalist. Seine Reisen führten ihn um die ganze Welt; jedoch blieb er seiner Heimat Amerika treu. Sein Humor ist auch aus der amerikanischen Wesensart allein zu verstehen. Er hatte einen beißenden, treffenden Humor, der aber aus dem Herzen kam, und der die gesellschaftlichen Mißstände Amerikas mit kritischen Blicken beobachtete: In seinen Anekdoten von ihm und aus denen über ihn spiegelt sich sein Leben wider.

Mark Twain als Reporter

Mark Twain kam eines Tages auf die Redaktion eines amerikanischen Revolverblattes und verlangte mehr Honorar für seine Artikel. Der Redakteur ließ ihn zuerst eine Weile schimpfen, als es ihm aber doch zuviel wurde, sah er Mark Twain von seinem Redaktionsschemel von oben herab durch seine Brille an und gab ihm ganz ruhig zur Antwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!" Mark Twain geriet nun in Wut, warf im Hinausgehen die Tür ins Schloß, indem er sagte: „Und Schreiben ist Kupfer, 6 Pennies für die Zeile!"

... als Heiratskandidat!

Mark Twain lebte seit einiger Zeit von seinen schriftstellerischen Einnahmen, die anfangs sehr kläglich waren. Zudem hatte er sich in ein junges, hübsches, aber völlig mittelloses Mädchen verliebt und wollte sie heiraten. Als er bei deren Vater um ihre Hand anhielt, fragte ihn dieser nur: „Junger Mann, und wovon soll der Schornstein rauchen?" Mark Twain gab ihm darauf zur Antwort: „Von den Manuskripten, die zurückkommen!" Ob dieser schlagfertigen Antwort bekam er die Tochter!

... als Stammgast.

Mark Twain war Stammgast in einem Kaffeehaus, wo er seine Artikel und Anekdoten schrieb. Dazu brauchte er eine gute, starke Tasse Bohnenkaffee, eine dicke Brasilzigarre und einen weichen Klubsessel. Eines Sonntags war sein Stammlokal überfüllt. Er trat an jeden Tisch heran, schaute in die Tassen und blieb dann in einiger Entfernung von einem Tisch stehen. Ein Freund fragte ihn, warum er immer in die Tassen schaue? Mark Twain flüsterte ihm zu: „Ich bin Wahrsager!" „Wahrsager? Wieso?" Er lächelte den Freund an: „Ich schaue in die Kaffeetassen und wahrsage aus dem Kaffeesatz, wenn nicht mehr viel in der Tasse ist, daß der Gast, der sie getrunken hat, bald aufstehen wird und ich zu meinem Klubsessel komme!"

Wie schlafen die Tiere?

Warum pflegt ein Hund, ehe er sich zur Ruhe legt, sich oft rund im Kreise um die erwählte Lagerstatt zu drehen? Zoologen sehen in dieser Gepflogenheit ein atavistisches Ueberbleibsel aus der Zeit, da der Hund noch wild in den Dschungeln lebte und genötigt war, das hohe Gras niederzutreten, ehe er sich bettete. Die verschiedenen Arten und Stellungen, die die Tiere einnehmen, wenn sie zur Ruhe gehen, sind überhaupt ein Kapitel für sich. Bis in die jüngste Zeit nahm man beispielsweise an, daß der Orang-Utan gleich dem Schimpansen und anderen Menschenaffen beim Schlaf auf der Seite liege. Heute wissen wir indessen, daß gerade der Orang-Utan mit dem Menschen zusammen das einzige Lebewesen ist, das sich dadurch auszeichnet, daß es beim Schlafen die Rückenlage einnimmt. Kleinere Affen schlafen auf Baumästen, wobei sie die Hand zur Faust geballt halten, als wenn sie einen Zweig umklammerten. Giraffen halten beim Schlaf ihren langen Hals auf den Rücken gebogen. Hörnertragendes Wild, wie Hirsche, halten dagegen auch im Schlaf den Kopf in der normalen Stellung des wachenden Zustandes. Pferde schlafen oft im Stehen, und viele hat man überhaupt in der Nacht nie liegend gefunden. Tiere mit kurzen gedrungenen Beinen, wie die Schweine, das Rhinozeros und das Nilpferd liegen beim Schlafen auf der Seite, da sie ihre Beine nicht unter sich ziehen können. Bären haben keine besonderen Schlafgewohnheiten. Man kann in den Zoologischen Gärten beobachten, daß sie während des Schlafes die seltsamsten Positionen wählen. Das Faultier hält sich beim Schlafen mit allen Vieren an einem Baum fest, während der große Ameisenfresser seinen Körper ganz mit seinem buschigen Schweif einhüllt, so daß man nur seine Zehennägel sieht. Eine australische Fledermaus hängt sich zum Schlafen an einem Fuß auf und faltet die Flügel so um den Kopf, daß sie ein vollständig licht- und wasserdichtes Zelt bilden.

Der Berliner Opernwinter begann

Die Sommerpause im Berliner Musikleben war diesmal so kurz bemessen, daß zwischen dem Schlusse der Berliner Kunstwochen und dem Beginn der Opernspielzeit noch nicht ein Monat lag. Als erste Opernbühne öffnete das Charlottenburger Deutsche Opernhaus seine Pforten wieder. Es griff gleich zu Anfang auf bereits früher einstudierte Werke zurück und begann mit Wagners „Tristan und Isolde". Die Wagnertreue, überall auf sinnfällige Wirkungen ausgehende Wiedergabe dieses Werkes verfehlte dank des harmonischen Zusammenspiels aller Kräfte ihren Eindruck nicht. Glücklich ergänzten sich Wilhelm Rodes szenische und Artur Rothers musikalische Leitung, während unter den Darstellern vor allem der lebenswarme Tristan Gotthelf Pistors überzeugte. Aus dem übrigen Spielplan des Deutschen Opernhauses ist vor allem der „Rosenkavalier" zu erwähnen, der, ganz auf den heiter-derben Komödienton gestellt, eine Reihe prächtiger Stimmen, darunter den frühlingsfrischen Sopran Lore Hoffmanns (als Sophie), zusammenführte und auch das stattliche Orchester des Hauses in bester Form zeigte.

Berlins junge, vornehmlich für weniger bemittelte und organisierte Besucher gefaßte Volksoper hat die Ferien dazu benutzt, um sich im Theater des Westens räumlich und künstlerisch auszubreiten und zu verbessern. Diese rüstig aufwärtsstrebende Bühne leitete ihre Spielzeit mit Wagners „Lohengrin" ein, der unter der musikalischen Leitung des Intendanten Erich Orthmann und unter der szenischen Karl Hagemanns zu starker Wirkung kam ... Man machte hierbei die Bekanntschaft mit dem jugendlich blühenden Sopran der Maria Wutz (Elsa) und begrüßte u. a. Heinz Wunderlich, der in der Rolle des Königs alle Vorzüge seines dunklen Basses zeigte. Im Spielplane dieser Bühne werden die bewährten Werke der deutschen und daneben auch ausländischen Opern erscheinen. Z. Zt. zieht dort Baklanoff als Scarpia in Puccinis „Toska" durch die Genialität seines Spieles Augen und Ohren auf sich, und neben ihm bewährt sich Nina Lützow in der Titelrolle.

Die Staatsoper unter den Linden begann gleich mit einer Erstaufführung, Paul Gräners „Schirin und Gertrude". Da ein Teil ihres Fundus verbrannt ist und da durch die Ernennung des Generalintendanten Tietjen zum Operndirektor eine nachhaltigere und schnellere künstlerische Zusammenarbeit aller Kräfte gewährleistet wurde, sind gleich zu Anfang der Spielzeit zahlreiche weitere Neudarbietungen zu erwarten. Gräners heitere Oper, in deren Mittelpunkt bei der Aufführung der köstlich behäbige Graf von Gleichen Jaro Prohaskas stand, errang einen freundlichen Erfolg, für den sich der Komponist mit seinen Helfern — unter ihnen der neuverpflichtete, feinnervige Johannes Schüler —, bedanken konnte. Das Textbuch stammt von Ernst Hardt, der die Vorgänge spielerisch verniedlicht und sich um ihre Tragik herumgedrückt hat, während der Komponist auf den literarischen, schließlich derb ins Nichts zerplatzenden Ulk nicht eingegangen ist, dafür aber die dünne Handlung stimmungsmäßig zu vertiefen sucht und in die Tonsprache innig-sanglicher, aus der Gegend der Pfitznerschen „Rose vom Liebesgarten" herkommender Romantik übersetzt. Im Grunde aber bleibt ein Riß. Die Fabel vom Grafen von Gleichen, der, fett und bequem geworden, aus langer türkischer Gefangenschaft heimkehrte und erleben muß, daß seine mitgebrachte zweite Gemahlin sich wider Erwarten mit der ersten so gut verträgt, daß er schließlich allein ins geräumige Ehebett steigen muß, — diese Fabel wird uns durch Gräners meisterlich gefaßte, obschon ein wenig unpersönliche Musik dramatisch nicht glaubhafter gemacht. Doch gibt es im Bereiche der deutschen Oper so wenig heitere Werke, daß man dem Hause Unter den Linden für diese Ausgrabung von Herzen dankbar sein muß.

Die zweite Neueinstudierung der Staatsoper galt Puccinis „Butterfly". Hier sah man Leo Blech, stürmisch begrüßt, am Pulte und hatte ungetrübten Genuß an den Stimmen Helge Roswaenges und Maria Cebotaris, die innerhalb eines geschmackvollen szenischen Rahmens auch schauspielerisch Bedeutendes leisteten.

Erwin Kroll.

Charles Colemann †

Im hohen Alter von 83 Jahren ist der Begründer der Verlagsfirma Colemann, Charles Colemann gestorben. Colemann hatte nach mehreren Auslandsreisen in Lübeck die Druckerei von Johannes Bock erworben und später den „Lübecker Generalanzeiger" gegründet. Vor allem widmete er sich dem Ausbau der Akzidenzdruckerei. In späteren Jahren gliederte er dem Betriebe auch einen Zeitschriften- und Buchverlag an. Erst vor wenigen Jahren hat er die Leitung seines Betriebes seinem Sohn überlassen.

= **Eichendorff-Uraufführung nach 100 Jahren.** Mit Eichendorffs Lustspiel „Wider Willen" oder „Die Liebesfahrt des Scholaren" beginnt das Frankfurter Künstlertheater, das nahezu zwanzig Städte im Rhein- und Maingebiet und Westdeutschland bespielt, die Spielzeit. Damit kommt das reizvolle Werk des großen Romantikers genau 100 Jahre nach seiner Entstehung zur Uraufführung.

Chinesische Höflichkeit

Das uralte Kulturvolk der Chinesen hat sich durch Jahrtausende eine Höflichkeit bewahrt, die auch heute noch die wunderlichsten Blüten in Wort und Schrift treibt.

Spricht der Chinese mit einem älteren Manne, so bezeichnet er sich selbst als den „törichten, jüngeren Bruder." Spricht er aber zu einem Manne, der jünger ist, als er, so nennt er sich selbst den „törichten Alten", oder, in anmutiger, blumenreicher Sprache: „die alte Fäulnis."

Von seinem Hause, selbst wenn es noch so neu, groß und schön ist, sagt der Chinese: „Meine baufällige Scheune" und selbst die eigene Frau, die er liebevoll behandelt und in Achtung ihrer gedenkt, ist im Gespräch „die dumme Ente" oder gar „der abscheuliche Dorn."

Vertritt der Chinese irgend eine Ansicht, so vergißt er nicht, diese Ansicht als „meine alberne Meinung", oder „mein gewagter, durch keine Erfahrung gerechtfertigter Ausspruch" zu bezeichnen.

Der eigene Sohn ist, wenn er erwähnt werden muß, das „vorlaute Grasinsekt", die Tochter die „kecke Grille".

Der Vater eines andern ist der „ehrenwerte Graubart" oder der „ehrenwerte Strenge", während der eigene Vater der „lästige Stehimwege" oder das „überflüssige, nichtswissende Uebel" ist.

Die Mutter des andern ist die „gütige Sanftmut", während die eigene Mutter die „nichtssagende Zahnlosigkeit" oder die „schwatzhafte Närrin" ist.

Ein Gespräch zwischen einem Chinesen niederen Standes und einem der höheren Kasten ist eine fortwährende Abwechslung der schmeichelhaftesten Ausdrücke und der größten Selbsterniedrigung:

„Wie geht es meinem berühmten und glorreichen Freunde und Landsmann?"

„Mein verächtlicher Balg befindet sich durchaus nicht schlecht, so wie er es verdient hätte."

„Wo liegt Ihr kostbarer Palast?"

„Mein elendes Hundeloch liegt in Shanghai, dicht beim Landungsplatz der großen Dampfschiffe."

„Ist Ihre edle Familie zahlreich?"

„Ich habe nur fünf elende Mißgeburten."

„Wie befindet sich Ihre junge, liebenswürdige Gemahlin?"

„Das alte Weib platzt vor Gesundheit."

Es ist den deutschen Ehemännern dringend abzuraten, diese uralten Redensarten in bezug auf die Herrin des Hauses in ihre auch manchmal sehr blumenreiche Sprache zu übernehmen! P. K.

= **Negerrepublik Liberia.** Ueber diesen eigenartigen letzten unabhängigen Negerstaat Afrikas berichtet der Forscher A. K. Lindt im Septemberheft der Monatsschrift „Deutsche Rundschau". Diesem Aufsatz schließt sich eine Untersuchung von E. Sambaher über „Probleme und Möglichkeiten der Südafrikanischen Union" an. Adolf Reichwein liefert im gleichen Heft einen gehaltvollen Aufsatz über die „Rohstoffe im Kräftespiel der Zeit". Lydia von der Pahlen spricht über ein indogermanisches Volk im Kaukasus, die Osseten.

= **Altgermanische Musik.** Auf Island hat sich in ungebrochener Ueberlieferung auch altgermanische Musik im Volke lebend erhalten. Im Septemberheft der Zeitschrift „Germanien" (Verlag K. F. Koehler, Leipzig) macht uns der bekannte isländische Musiker Jon Leifs mit dieser „altnordischen Volksmusik", unerstützt durch Notenbeispiele, bekannt. Er kennzeichnet sie als eine herbe, männliche Musik, die nicht in Melodienfülle schwelgt, aber von starker innerer Bewegtheit getragen und heute wie vor 1000 Jahren aus dem isländischen Volk geboren wird.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

51

„Keine Nachricht von Peter?" fragt Dorothy heute wie jeden Tag.

„Ich habe seine Wirtschafterin in Hannover besucht", antwortet Römer, „habe drei- oder viermal mit seinem Freund Bernhöfel persönlich gesprochen, habe ihn außerdem beinahe täglich angerufen. Sowohl er, wie die Kuhlmann, behauptet nicht zu wissen, was aus Peter geworden ist."

„Und wenn ihm etwas passiert ist?" fragt Dorothy und ihre Angst spricht deutlicher als Worte es könnten, was Peter Soost ihr bedeutet.

„Ich glaube nicht, daß ihm etwas Ernstes zugestoßen ist", äußert Römer bedächtig. „Ich habe das Gefühl, als ob mir die beiden, der Apotheker und die Kuhlmann, keinen reinen Wein einschenkten, als ob sie mehr wüßten. Ich habe es ihnen auf den Kopf zugesagt, aber sie blieben unerschütterlich: Sie wüßten nichts, sie hätten ihn nicht gesehen, sie seien ohne jede Verbindung, hätten keinen Brief, keinen Anruf, kein Lebenszeichen."

Bedrückt und schweigend schauen die drei Menschen vor sich hin.

Nach einer Weile sieht Römer auf.

„Es wäre mir lieber gewesen, sie hätten mich angeklagt. Dann hätte ich mich verteidigen und meine Unschuld nachweisen können. Ein Freispruch wegen erwiesener Unschuld hätte den furchtbaren Alb von mir genommen. Alle Leute wissen, daß ich in diese Sache verwickelt war, daß ich in Untersuchungshaft gesessen habe. Ich sehen die Blicke, höre das Wispern und kann nicht dagegen ankämpfen. Ich kann doch nicht jedem erzählen, wie das alles gekommen ist."

„Und Lilly?"

Römer stützt den Kopf in die Hände und flüstert:

„Entsetzlich! Furchtbar!"

„Und der einzige Mensch, der ihr helfen könnte, ist seit Wochen verschwunden! Peter Soost bleibt unauffindlich", sagt Dorothy. „Sonst mußte man immer erstaunt rufen: Peter Soost überall! Wohin man kam, traf man Peter Soost. Und jetzt ..."

„Er hat sich eben aus dem Staube gemacht", bemerkt Udingen.

„Wie können Sie so etwas sagen!" fährt Dorothy auf.

„Ich meine es ja nicht böse", stottert der Filmmann, „ich wollte nur sagen: vielleicht hat er die Nerven verloren, hat sich in ein Sanatorium zurückgezogen, will von Gott, der Welt und uns nichts mehr wissen ..."

„Ein Peter Soost zieht sich nicht ins Sanatorium zurück," behauptet Dorothy mit Ueberzeugung. „Ein Peter Soost kämpft ... unterliegt vielleicht. Und wir sitzen hier und schwatzen der ..."

Fassungslos schluchzend verbirgt sie ihr Gesicht.

Udingen will ablenken:

„Wie beurteilen Sie die Lage der Baronin, lieber Doktor? Wird sie in der Lage sein, ihre Unschuld zu beweisen?"

Römer zuckte die Achseln.

„Vorläufig ist der Förster schwer belastet", antwortet er kleinlaut. „Freilich, ob sein Geständnis Lilly von Falkenhausen retten wird, erscheint fraglich."

„Hat denn Benedix die Tat wirklich begangen? Es ist schon vorgekommen, daß Menschen Verbrechen zugestanden haben, von denen sie meilenweit entfernt waren."

„Sein Geständis wird durch Zeugenaussagen belegt", bekundet Römer.

Es sind immer wieder dieselben Fragen und Befürchtungen, um die sich die Gedanken und Worte dieser Menschen drehen. Fassungslos starren sie das Schicksal an, das sich vor ihren Augen vollzieht, und in das sie ohne ihr Zutun hineingezogen worden sind.

Das Telefon schrillt.

„Herr Laßwitz möchte Sie sprechen, Miß Evringham," meldete die Zentrale.

„Ich lasse bitten," antwortet Dorothy.

Im Nebenzimmer empfängt sie der Regisseur.

„Kann ich Sie einen Augenblick unter vier Augen sprechen?" fragt Laßwitz. „Ich glaube nämlich ... ich habe Peter Soost gesehen ..."

Ein unterdrückter Aufschrei des Mädchens antwortet ihm.

„Wann? Wo?" fragt sie hastig.

„Wir drehen in der nächsten Zeit einen Film, der im Spieler-Milieu spielt. Um mich über das Drum und Dran zu unterrichten, habe ich mir einige Spielklubs angesehen. Dabei geriet ist in einen Salon, der ... ich will ja nicht behaupten, daß es sich um eine verbotene Spielhölle handelte, aber die Leute, die dort zusammenkommen, dürften nicht so begierig sein, den Besuch der Kriminalpolizei zu empfangen. — Kurz und gut, man jeut dort in verschiedenen Zimmern. Es wird darauf geachtet, daß die Herrschaften, die auf die einzelnen Räume verteilt werden, kaum miteinander in Berührung kommen. Das Zimmer, in dem ich mich befand, war von einer ziemlich zweifelhaften Gesellschaft gefüllt.

Da mich die Vorgänge nicht sonderlich interessierten und da nichts geschah, was mir neu gewesen wäre, entfernte ich mich auch nach einiger Zeit. Ich gelangte auf einen Korridor. Plötzlich öffnet sich hinter mir eine Tür. Ich drehe mich um und konnte gerade noch einen Blick in den Raum werfen. Da sah ich Peter Soost ... Er saß an einem Spieltisch, die Karten in der Hand. Ehe ich ihn genauer betrachten konnte, hob er seine Hand und hielt sich den Kartenfächer vor das Gesicht. Aber ich möchte darauf schwören, daß er es gewesen ist."

Dorothy gerät augenblicklich in eine Erregung, die sie völlig erfaßt. Die Zeit des Wartens ist vorbei, endlich kann sie handeln, eingreifen.

„Gehen wir sofort dort hin! Ich muß ihn sehen und sprechen," verlangt sie.

Der Regisseur macht Einwendungen:

„Es ist besser, Sie sehen ihn nicht..."

„Warum?"

„Er ... er macht keinen guten Eindruck, sieht etwas ... derangiert aus .... mitgenommen, um nicht zu sagen, verkommen. Es ist ein Jammer, ihn zu sehen."

Aber Miß Evringham ist nicht zu halten.

„Einen Augenblick," bittet sie. Sie geht zu ihrem Schreibtisch und entnimmt ihm ein Päckchen, das sie zu sich in die Handtasche steckt.

„In einer Stunde bin ich wieder da," ruft sie in das Zimmer hinein, in dem ihre Freunde sitzen.

„Gehen wir, Laßwitz," sagt sie, reißt Hut und Mantel an sich und drängt den Regisseur hinaus.

*

In einer kleinen Seitenstraße des Westens läßt der Regisseur den Wagen halten.

Er führt die Amerikanerin über einige Höfe, steigt mehrere Treppen mit ihr empor und führt sie zu einer Tür.

„Kaiserkrone, bürgerliche Familienpension", steht auf dem Messingschild, das sich über dem Klingelknopf befindet.

Ein Mädchen mit weißem Häubchen empfängt sie.

„Im allgemeinen haben Damen keinen Zutritt," erklärt die Kleine, indem sie ihr Stupsnäschen rümpft. „Aber ich will mich erkundigen. Da Herr Regisseur die Dame begleitet kann vielleicht eine Ausnahme gemacht werden."

Sie verschwindet und kehrt wenige Minuten später zurück.

„Madame läßt bitten," sagt sie, „aber die Herrschaften möchten ihren Aufenthalt auf die Vorderzimmer beschränken."

Dorothy sieht Laßwitz fragend an. Der nickt unmerklich.

Sie werden in einen Salon von schäbiger Eleganz geführt.

Laßwitz begrüßt von weitem einen Herrn, der an einem der Spieltische die Bank hält. Aufklärend flüstert er Dorothy zu:

„Das ist Professor Riemerschmied, der berühmte Toxologe, ein Bekannter von Peter. Der dürfte wissen, wo sich Herrr Soost befindet. Ich habe ihn schon interviewt, aber er schweigt wie das Grab ..."

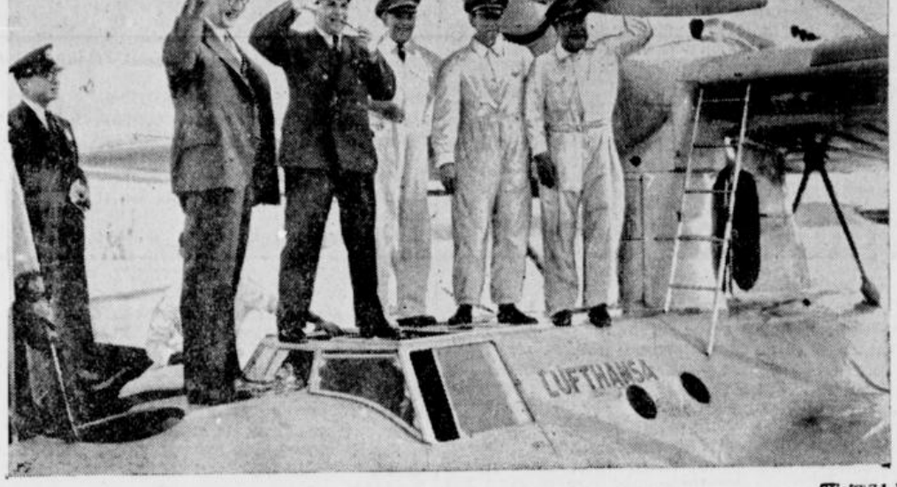
Eine stattliche Dame von bedeutendem Umfang nähert sich zur Begrüßung.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

„Zephir" in New York

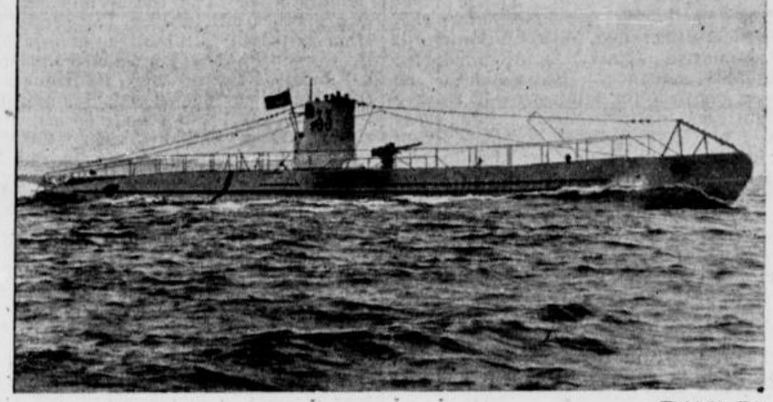
Das Lufthansa-Flugboot „Zephir" in Port Washington im Staate New York nach der glücklichen Ueberquerung des Nordatlantik. Wie bekannt, versucht die Lufthansa mit diesen Flug-



(Weltbild, K.)

booten die Einrichtung eines regelmäßigen Postflugdienstes über den Nordatlantik. — Von links nach rechts: Der New Yorker Vertreter der Lufthansa John, Freiherr v. Gablenz und Flugkapitän Blankenburg (blauer Anzug).

U 33, ein deutsches 500-Tonnen-U-Boot



(Weltbild, K.)

Schwerer Motorradunfall

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Am Freitag abend ereignete sich in Delmenhorst ein schwerer Motorradunfall. Zwei einander entgegenkommende Motorräder fuhren in voller Fahrt gegeneinander. Von den vier Personen, die auf den Motorrädern saßen, wurden zwei Männer getötet. Ein Mann und eine Frau wurden schwer verletzt.

Autobus durchfährt Bahnschranke

In den Morgenstunden des Sonnabend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Sande—Jever ein schwerer Autobusunfall. Infolge des dichten Nebels durchbrach ein vollbesetzter Autobus die Eisenbahnschranke in der Nähe von Sande-Busch und fuhr dann mit voller Wucht gegen das Schrankenwärterhäuschen und die Lokomotive des von Jever kommenden Frühzuges. Dabei wurde das Wärterhäuschen zerstört und der Wärter selbst schwer verletzt, die Lokomotive wurde so erheblich beschädigt, daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußte.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, wurden 6 Autoinsassen schwer, 15 leicht verletzt. Die Verletzten wurden dem Werftkrankenhaus Wilhelmshaven zugeführt.

Monatlich vier Ozeanüberquerungen

Vor der 25. Ozeanfahrt des LZ. „Hindenburg".

Bedeutsame Zahlen ranken sich um die Fahrten des Luftschiffes „Hindenburg". Bei der letzten Nordamerikareise des Luftschiffes befand sich der tausendste Ueberseefahrgast an Bord.

Die nächste Nordamerikafahrt des LZ. „Hindenburg", die am 26. September von Frankfurt a. M. aus beginnt, wird die 25. Ozeanüberquerung des Luftschiffes sein.

Daß es dem Luftschiff gelungen ist, innerhalb von knapp sechs Monaten 25 mal fahrplanmäßig mit Passagieren, Post und Fracht den Ozean zu überqueren, ist ein neuer Rekord in der ergebnisreichen, kurzen Betriebszeit, denn diese Zahl bedeutet, daß das Luftschiff in jedem Monat durchschnittlich vier Fahrten über den Nord- oder Südatlantik durchführte.

Die neue Jubiläumsfahrt des Luftschiffes „Hindenburg" bedeutet einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt nach Uebersee.

Campbell Blacks Todessturz

Der englische Flieger Campbell Black hat bei einem Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Speke bei Liverpool den Tod gefunden. Black wollte mit dem Flugzeug „City of Liverpool", das ein Geschenk dieser Stadt darstellte und an dem kommenden Luftrennen England—Johannesburg (Südafrika) teilnehmen sollte, zu einem Flug nach London aufsteigen, als eine ebenfalls startende Militärmaschine direkt in sein Flugzeug hineinraste. Ein Flügel des Militärflugzeuges zerschnitt die „City of Liverpool" fast völlig in zwei Stücke. Black war vor allem als Navigator des Scottschen Flugzeuges berühmt geworden, das vor zwei Jahren das große Luftrennen England-Australien gewann.

BdM-Schulung auf dem Reichssportfeld

In der Zeit vom 20. bis 26. September findet ein Kursus für sämtliche Untergauführerinnen des BDM. statt. In der Reichsakademie für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld werden die 450 Teilnehmerinnen aus allen Gegenden Deutschlands unter Führung der Reichsreferentin des BDM., Trude Bürkner, zu sportlicher und anschaulicher Schulung zusammengefaßt. Führende Männer des Staates und der Partei haben sich bereit erklärt, in Form von Referaten Auskunft über alle Gegenwartsfragen zu geben.

Den Höhepunkt des Kursus bildet die Feierstunde des BDM. am 24. September im Kuppelsaal der Reichsakademie, bei der die westfälische Dichterin Josefa Berens-Totenohl über den Muttergedanken spricht und aus eigenen Werken liest.

Eine Nonne, die heiraten darf

In Belgrad hat sich der seltene Fall ereignet, daß eine Nonne von der römisch-katholischen Kirche die Erlaubnis zum Heiraten erhalten hat, während die weltlichen Behörden sich weigern, die Trauung zu vollziehen.

Schwester Emanuela, hatte sich schon vor Jahren in einen Ingenieur verliebt, war aber ihrem Orden und ihrem Eid treu geblieben. Als sie jetzt vor kurzem in einem Krankenhaus Dienst tun mußte, traf sie den Ingenieur wieder, der dort angestellt war. Diesmal war ihre Liebe stärker als ihre Gelübde. Sie floh mit dem Ingenieur, worauf die katholische Kirche den Austritt der Nonne aus ihrem Orden genehmigte, die Nonne von ihren Eiden entband, ihr sogar das Vermögen zurückgab, das sie beim Eintritt ins Kloster der Kirche vermacht hatte, und schließlich die Heirat mit dem Ingenieur guthieß.

Die Behörden weigerten sich aber, die Nonne zu trauen, und die Kirche mußte erst beim Staat intervenieren, bevor das Paar in den Ehestand treten konnte.

3000jährige Stein-„Regenschirme"

Ein seltsames Bauwerk aus vorgeschichtlicher Zeit ist in der Nähe von Trichur in Südindien gefunden worden. Es handelt sich um mehrere Säulen, um die andere Säulen etwa in der Form eines Regenschirmskeletts gruppiert sind. Rings um jede Säule stehen vier massive Steinblöcke, die einen Kegel bilden. Die Inder nennen diese Struktur „Kodakals", was wörtlich „Spreizstangen eines Regenschirmes" bedeutet.

Im ganzen wurden sieben dieser Konstruktionen gefunden. Zwei sind umgestürzt, aber die anderen fünf sind gut erhalten. Die Archäologen sind der Ansicht, daß das Bauwerk aus der vorvedischen Zeit der indischen Geschichte stammt, also mindestens 3000 Jahre alt sein muß.

Bier erobert China

In steigendem Maße erobern sich Bier und Zigarette China und die Südsee. Nach einem britischen Bericht steigt die Einfuhr von Bier in den unter britischer Verwaltung stehenden Teilen Chinas und der Malayenstaaten erheblich. Es beginnt bereits das einheimische Samsu, das aus Reis gebraut wird und außerordentlich berauschend ist, zu verdrängen.

Mit noch größerer Befriedigung stellen die britischen Behörden fest, daß die Zigarette die Opiumpfeife zu ersetzen beginnt. Opium wird nur noch an eingeschriebene Opiumsüchtige abgegeben, und nach den letzten Statistiken sinkt der Opiumverbrauch sehr schnell. In Singapore behauptet man allerdings, daß der Opiumschmuggel erheblich zugenommen habe, und zwar nicht nur wegen der amtlichen Beschränkungen des Opiumgenusses, sondern vor allem weil das geschmuggelte Opium viel billiger als das legale Rauschgift ist.

Reichssportfeld — immer in Ordnung

Hunderttausende sahen während der Olympischen Spiele diese schönste und größte Kampfstätte der Welt, das Reichssportfeld. Ein großes Arbeits-



(Schirner, K.)

heer ist notwendig, um diese Anlage ständig in Ordnung zu halten. Hier werden die Zuschauerreihen von Unkraut befreit.

Reichsautobahn in Terrassen

Der 23. September wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Reichsautobahnen werden. An diesem Tage werden insgesamt 40 Kilometer Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Im Gau Hessen-Nassau wird am gleichen Tage auch die sogenannte „Bäderstraße" (Strecke Frankfurt—Bad Nauheim) für den Verkehr freigegeben, die in einzigartiger Weise die Schön-



(Meyer, K.)

heit der Taunus-Landschaft erschließen wird. Hier wird der Autofahrer durch eine technische Neuartigkeit überrascht werden, die erstmalig bei der Reichsautobahn durchgeführt wurde. Bei Oberroßbach im Taunus liegen die Straßenbänder nicht wie bisher nebeneinander, sondern sozusagen in den Hang gebaut wie Terrassen übereinander, so daß der Fahrer die entgegenkommenden Wagen stets über bezw. unter sich sehen wird. Wo noch ein Parkplatz angelegt ist, wie im Waldschlößchen bei Oberroßbach, werden sogar drei Stufen entstehen.

Die Todesfahrt des SA-Sturmes

Gefängnis für die Schuldigen am Besenfelder Unglück

Das furchtbare Unglück, das am Sonntag, dem 26. Juli, den Mannheimer SA-Sturm 45/171 bei einem Ausflug in den Schwarzwald auf der Besenfelder Steige bei Freudenstadt betroffen und im ganzen Reich Trauer und tiefes Mitgefühl ausgelöst hat, fand in einer zweieinhalbtägigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Rottweil seine gerichtliche Sühe.

27 Tote, 25 SA-Männer und 2 BdM-Mädel, ferner 36 Verletzte, 30 SA-Männer und 6 BdM-waren die Opfer dieses schweren Autounglücks, das in seinen Auswirkungen selbst Eisenbahnkatastrophen größten Maßes übertraf.

Die sofort nach dem Unfall eingeleiteten Ermittlungen führten zur Anklageerhebung gegen vier Beschuldigte, und zwar in erster Linie gegen den Fahrer des Lastzuges, den 24jährigen Wilh. Scherer, gegen den 28jährigen Sturmführer und Leiter der Fahrt Hein Slangen, ferner gegen den Eigentümer des Motorwagens, den 31jährigen Hugo Scherer und den Halter des Anhängers, den 54jährigen Hermann Backfisch, die sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten Wilheim Scherer und Slangen wegen je 27 Vergehen der fahrlässigen Tötung und 36 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung, begangen in Tateinheit unter sich, und wegen je einer Uebertretung nach § 36 der Reichsstraßenverkehrsordnung, und zwar den Angeklagten Wilh. Scherer zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft, und den Angeklagten Slangen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Angeklagten Hugo Scherer und Backfisch wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß der Fahrer Wilhelm Scherer durch seine zu rasche und unvorsichtige Fahrweise den Unfall schuldhaft verursacht hat. Mitverantwortlich ist der Angeklagte Slangen, der ohne polizeiliche Genehmigung gefahren ist und der einen Fahrer mitgenommen hat, der nach den polizeilichen Vorschriften nicht hätte fahren dürfen. Die Freisprechung des Hugo Scherer erfolgte, weil das Gericht ihn nicht als Unternehmer der Fahrt ansah und er durch die Zusage des SA-Führers gedeckt war. Die Freisprechung des Backfisch erfolgte, weil das Gericht keine sichere Feststellung dahin treffen konnte, daß die Bremsen des Ahängers schon am Beginn der Fahrt fehlerhaft waren.